www.terracom-online.net
93

TERRACOM

Das eFanzine der PROC-Community

Impressum

TERRACOM

Das eFanzine der PROC-Community

Nr. 93 – November 2006

Chefredakteur:
Stefan Friedrich
Hütweg 38 B, 84518 Garching a.d. Alz
terracom@proc.org

Titelbild:
»Gefangenschaft« von Dieter Bohn

Textbeiträge:
Lothar Bauer (lb), Hendrik Ferneding (hf), Stefan Friedrich (sf), Nils Hirseland (nh), Jonas Hoffmann (jh), Ralf König (rk), Johannes Kreis (jk), Erich Loydl (el), Wolfgang Ruge (wr), Verena Themsen (vt), Claas Wahlers (cw), Dieter Wengenmayr (dw)

Grafiken:
Raimund Peter, Thomas Rabenstein

Copyright:
TERRACOM, das eFanzine der PROC-Community (www.proc.org), erscheint monatlich als nichtkommerzielle Publikation unter:
www.terracom-online.net
Das TERRACOM darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.
© 2006 der Gesamtausgabe by Stefan Friedrich

Leserbriefe:
Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an terracom@proc.org. Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber Gucky® sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt. www.perry-rhodan.net
PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 1961.

Inhalt

2	*Impressum*
3	*Editorial*
4	*News, Vorschau*
5	*Inside PROC*
6	*Rezensionen PERRY RHODAN 2354 - 2358*
18	*Rezensionen POSBIKRIEG #1*
22	*Rezensionen ATLAN LEPSO #1*
28	*Perrypedia aktuell*
29	*ConBericht KeinCon in Wien*
33	*Interview mit Ernst Vlcek*
36	*Rezension Fanedition # 10*
37	*Story »Die Arche am Ende der Zeit«*
42	*Rezension NEBULAR 19*
44	*Perry Rhodan-Philatelie – Teil 2*
48	*Rezension »V – Vendetta«*
49	*DORGON-Report*
50	*Grafikwettbewerb zum 100. TERRACOM*
51	*Astro- & Raumfahrt-News*
17, 27, 41	*TERRACOM-Galerie*

Liebe TERRACOM-Leser,

im Oktober hat sich wieder einiges getan in Sachen PERRY RHODAN. Neben den Heftromanen sind auch die beiden Auftaktbände zu »Der Posbi-Krieg« und »Die Lepso-Trilogie« erschienen. Auf beide Taschenbücher gehen wir natürlich ausführlich in diesem TERRACOM ein.

Neben den regelmäßigen Rubriken wie Perrypedia aktuell, News, DORGON-Report, Astro- & Raumfahrtnews, Inside PROC können wir euch in dieser Ausgabe ein Interview mit Ernst Vlcek präsentieren, das Erich Loydl für sein Fanzine NOW! mit dem ehemaligen PERRY RHODAN-Chefautor geführt hat. Weiterhin haben wir noch Rezensionen zur Fanedition #10 und NEBULAR #19, die Besprechung der DVD »V – Vendetta«, einen Bericht zum 'KeinCon', den zweiten Teil der Artikelserie zur PERRY RHODAN-Philatelie sowie eine Intrawelt-Story von Michael Rossmann im Angebot, die im Vergleich zur Version aus dem Storywettbewerb erweitert wurde.

Hinweisen möchte ich euch auch auf den Grafik-Wettbewerb, den der PROC zum 100. TERRACOM ausschreibt. Mehr dazu in dieser Ausgabe.

Entschuldigen möchte ich mich bei unserem neuen Rezensenten der Erstauflage, Hendrik Ferneding, dessen Namen ich im letzten TERRACOM verhunzt habe.

Zum Schluss noch ein paar Worte in eigener Sache. TERRACOM 94, das kurz vor Weihnachten erscheint, wird die letzte Ausgabe für mich als Chefredakteur sein. Die Arbeit am TERRACOM hat mir immer viel Spaß gemacht, aber irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem man Prioritäten setzen muss. Berufsbedingt wurde meine Freizeit im letzten Jahr immer knapper, so dass ich schließlich einen sehr großen Teil für das TERRACOM aufgewendet habe. Das kann man eine gewisse Zeit lang durchhalten, aber nicht auf Dauer.

Zudem laufen die Vorbereitungen für der GarchingCon 2007 an, in die ich auch stark involviert bin. Daher bin ich zum Entschluss gekommen, als TC-Chefredakteur aufzuhören.

Aber es wird natürlich auch 'nach mir' mit dem TERRACOM weitergehen, mehr dazu dann in der nächsten Ausgabe.

Ad astra!

Stefan

P.S.: Ich bin neugierig auf euer Feedback zum TERRACOM. Bitte schreibt mir an *terracom@proc.org*

SciFi & Fantasy www.scifi-fantasy-forum.de
Das Gemeinschafts-Forum für Science-Fiction, Fantasy und Horror
von PROC, SciFi-World, Ralf's Phantastik-Ecke, Web-Chronik und Troll-Höhle

Neues Kabarett-Programm von Leo Lukas

Am 31. Oktober feierte Leo Lukas mit seinem neuen Kabarett-Programm »Bei guter Führung lebenslänglich« Premiere im Theatercafé in Graz. Ab 22. November ist Leo dann in Wien im Kabarett Niedermair zu sehen. Voraussichtlich im Februar 2007 wird er mit seinem neuen Programm nach München in das Hinterhoftheater kommen.

In »Bei guter Führung lebenslänglich« geht es um Banken, Arbeit und Wirtschaft, Recht und Ungerechtigkeit, Verbrechen und Strafvollzug, aber natürlich in gewohnter Leo Lukas-Manier lustig aufbereitet.

Quelle: www.knowme.at

Kontrollierter Abriss der Alligator Farm

Laut Karl Nagel kann die Alligator Farm aufgrund finanzieller Probleme in der bisherigen Form nicht mehr weitergeführt werden. Eine kleine Kerntruppe macht als Verlag weiter, die Talentförderung muss jedoch auf Eis gelegt werden. Aus dem ursprünglich geplanten zweimonatlichen Erscheinen der PERRY Comics wird vorerst auch nichts. Um die Finanzlage der Alligator Farm zu verbessern, sollen neue Einnahmequellen erschlossen werden. So wurde ein Ebay-Shop eröffnet, in dem Comics, Comic-Kurse sowie Originalbilder angeboten werden.

Quelle: www.alligatorfarm.de

Deutscher Phantastik-Preis für PERRY RHODAN

Auf dem Buchmesse-Con in Dreieich bei Frankfurt wurde der Deutsche Phantastik Preis verliehen. Die PERRY RHODAN-Serie gewann den Preis in der Kategorie »beste Serie«. Chefautor Robert Feldhoff nahm den Preis persönlich entgegen.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Lemuria in Tschechien

Der Prager Verlag VAŠUT bringt eine tschechische Ausgabe der PERRY RHODAN-Miniserie »Lemuria« heraus. Jeden Monat erscheint ein Band unter dem Titel »Lemurie«. Verwendet werden, wie auch bei der US-amerikanischen Ausgabe, die Original-Titelbilder von Oliver Scholl.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Voranmeldung zum Garching-Con 7

Seit dem 1. November kann man sich auf der ConHomepage zum GarchingCon 7 anmelden. Voranmelder erhalten in verschiedenen Phasen verbilligten Eintritt. Die Einzelheiten zur Voranmeldung finden sich auf der ConHomepage.

Quelle: www.garching-con.net

Weitere PR-Figuren im HJB-Shop angekündigt

Im Juni 2007 erscheinen als Figur Melbar Kasom, ein Unither und der Teleporter Ras Tschubai. Im Dezember 2007 folgen Ribald Corello (mit Schrein), Don Redhorse sowie ein Kampfroboter vom Typ Gladiator R1. Die Verkaufspreise sollen trotz Mehrwertsteuer-Erhöhung unverändert bei 19,90 Euro bleiben.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Vorschau November/Dezember 2006

02.11. 1959: Michael Nagula geboren
03.11. PR 2359 »**Das Stumme Gesicht**« von Michael Marcus Thurner
1937: Conrad Sheperd (Konrad Schaef) geboren
10.11. PR 2360 »**Die zweite Welle**« von Uwe Anton
13.11. 1961: Rainer Hanczuk geboren
14.11. 1961: Achim Mehnert geboren
17.11. PR 2361 »**Traumspuren**« von Arndt Ellmer
24.11. PR 2362 »**Chaos für Hayok**« von Horst Hoffmann
30.11. 1991: Kurt Brand gestorben
01.12. PR 2363
08.12. PR 2364 von Christian Montillon
1998: Wolfpeter Ritter (Peter Terrid) gestorben
09.12. 1963: Klaus N. Frick geboren
14.12. 1957: Klaus Bollhöfener geboren
15.12. PR 2365 von Christian Montillon
18.12. 1956: Rainer Zubeil (Thomas Ziegler) geboren
22.12. PR 2366 von Arndt Ellmer

Weitere Neuerscheinungen:

- ATLAN LEPSO # 2 »**Die acht Namenlosen**«
- Posbikrieg # 2 »**Stern der Laren**« von Leo Lukas
- Posbikrieg # 3 »**Friedhof der Raumschiffe**« von Cathrin Hartmann
- Silberband # 96 »**Die Gravo-Katastrophe**«
- PLOHOS # 3 »**Panik im Sonnensystem**«
- PLOHOS # 4 »**Planet der letzten Hoffnung**«

ALIEN EARTH – Das Cover

Die drei Cover der ALIEN EARTH-Trilogie ergeben nebeneinander gelegt ein durchgehendes Motiv. Die Bilder stammen vom PERRY RHODAN-Illustrator von Dirk Schulz. Der erste

Band der Romantrilogie von Frank Borsch erscheint im Dezember.

Quelle: www.animagic.com

BAD EARTH-Hardcover von Susan Schwartz

Der siebte BAD EARTH-Hardcover im Zaubermond-Verlag trägt den Titel »Die hermetische Galaxis«. Zum Inhalt:

Die RUBIKON geht durch die Portalschleuse der Andromeda-Perle. Sie wagt den Sturz in die Vergangenheit ... und zurück zur heimatlichen Milchstraße. Bei der dortigen CHARDHIN-Perle hat sich die Lage in den »übersprungenen« Jahren jedoch dramatisch verändert. An einem anderen Ort, in einer anderen Zeit erreicht der Hohe Mecchit indes mit seiner SESHA-Kopie die alte Heimat der Foronen – Samragh – und erkundet die dortige Lage nach dem Virgh-Niedergang.

Quelle: www.zaubermond-verlag.de

Neues zu den PR-Comics bei Splitter

In einem Interview mit *fantasyguide.de* hat Dirk Schulz auch ein paar Details zu den geplanten PERRY RHODAN-Comics bekannt gegeben. Der erste Comicband (ca. 100 Seiten) wird im Oktober 2007 erscheinen. Die Story stammt von Robert Feldhoff, die Zeichnungen von Dirk Schukz und Horst Gotta. Es is auch eine Edition 'Buch mit Figur' geplant.

Die Gucky-Serie von Swen Papenbrock (Zeichnungen) und Bernd Kronsbein (Story) wird etwas später erscheinen, da Swen sehr aufwändig arbeitet.

Quelle: www.fantasyguide.de

Inside PROC

Liebe TERRACOM-Leser,

oft wurde ich inzwischen gefragt, ob ich nicht »Treffen der Helden« fortsetzen möchte. In dieser Story – nach einer Idee von Thomas Rabenstein – treffen unsere Helden aus den ganzen Sci-Fi Universen, wie Star Trek, Perry Rhodan, Star Wars, Herr der Ringe, Galactica, Harry Potter und sogar James Bond aufeinander.

Im Jahre 2002 habe ich in Anlehnung an Thomas Rabensteins »Treffen der Serien« eine Art Ableger, das »Treffen der Helden« geschrieben. Eigentlich sollte ein zweiter Teil folgen, doch irgendwie kam ich nie dazu. Das wird sich ändern: Zu Weihnachten 2006 erscheint auch Teil II von »Das Treffen der Helden«, da es immer wieder Leser und Fans gab, die auf eine Fortsetzung drängten, möchte ich nun deren Wunsch erfüllen.

Seit 2002 ist natürlich viel passiert. Herr der Ringe, Harry Potter, Episode III „Die Rache der Sith“, Van Helsing, ein neuer Superman, ein neuer Batman. Es gibt jede Menge zu schreiben, jede Menge an neuen Ideen, wobei unsere Helden aus dem ersten Teil natürlich auch wiederkommen.

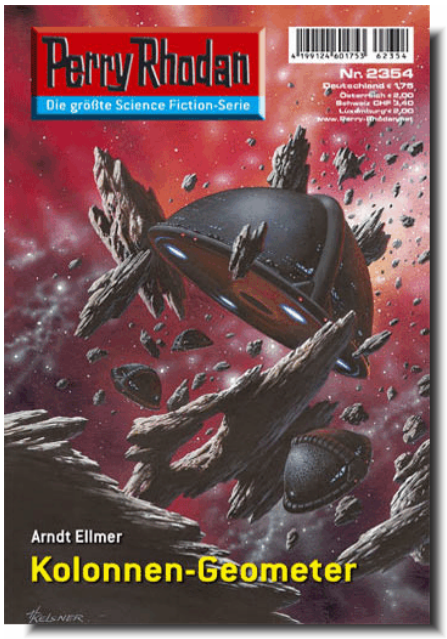
Besonders freue ich mich auf den Grafik-Wettbewerb zum 100. TERRACOM. Ein großes Lob an Lothar Bauer für sein Engagement das Projekt allein aufzuziehen und großen Dank an die Mitglieder der Jury – zu denen ich übrigens auch gehöre. Ich freue mich schon auf die ganzen Bilder!

Die Arbeiten am PROC-Portal gehen voran und nehmen Formen an. Im Moment ist es mal wieder »down«, aber ich hoffe, dass wir mal bald in eine Phase kommen, in der wir das neue Portal auch mal der Öffentlichkeit präsentieren können.

Ansonsten hat sich nicht viel beim PROC im Oktober getan. Wobei der Grafikwettbewerb, die Fertigstellung von DORGON Buch 9 - »Osiris« und die Arbeiten am PROC Portal doch schon einiges sind.

Viel Spaß bei dieser Ausgabe!

Nils Hirseland
1. Vorsitzender des PROC e.V



PERRY RHODAN 2354

Kolonnen-Geometer

von Arndt Ellmer

Jaghiro Ackan, ist ein angehender Kolonnen-Geometer. Wie alle Kolonnen-Geometer entstammt er dem Volk der Oahm'Cara. Diese insektoiden Wesen leben in Stämmen aufgeteilt in TRAIGOT-Fabriken. Ackans lebt in TRAIGOT 1982, diese bildet mit 65 weiteren TRAIGOT-, und 22 TRAICAH-Fabriken ein so genanntes Sequin-Doar innerhalb der Terminalen Kolonne.

Jaghiro Ackan befindet sich noch in der Ausbildung zum Kolonnen-Geometer. Immer wieder hat er Schwierigkeiten mit dem gleichaltrigen Arfyss E´lhacc, der ihn grundlos malträtiert.

Als aus dem ‚Zentrum', dem Steuerzentrum der Fabrik in dem Kalbarone der Mor'Daer das Sagen haben, die Meldung kommt, dass ein neues Nega-Ziel ausgemacht wurde und die Sequin-Doar Kurs darauf nimmt, herrscht große Freude bei den Kolonnen-Geometern. Nach vielen Generationen haben sie endlich wieder die Gelegenheit, ihre besonderen Psi-Fähigkeit, den Geometer-Sinn, einzusetzen. Ansonsten sind sie ohne Funktion auf der Fabrik.

Doch es dauert noch lange Jahre, bis das Nega-Ziel, die Galaxis Hangay erreicht ist und auch dann muss die Sequin-Doar, die als eine der ersten Kolonneneinheiten dort eingetroffen ist, auf Verstärkung warten. Währenddessen schließt Jaghiro Ackan seine Ausbildung mit Bravour ab.

Auch die Kolonneneinheiten werden vom Hyperimpedanz-Schock beeinträchtigt, der über die lokale Gruppe und das übrige Universum hereinbricht. Jedoch sind die technischen Systeme der Traitanks und Fabriken weniger stark betroffen, da sie vor allem im UHF- und SHF-Bereich des hyperenergetischen Spektrums arbeiten.

Dann kommt der Einsatzbefehl für das Sequin-Doar, denn mittlerweile ist im Zielgebiet, eine Galaxis namens Milchstraße, die erste Welle der Terminalen Kolonne unter dem Befehl des Dualen Kapitäns Zerberoff aktiv und die ersten Dunklen Obelisken sind installiert. Die Obelisken sind die Bezugspunkte für die Arbeit der Kolonnen Geometer.

Das Ziel von Jaghiro Ackans Sequin-Doar liegt im System einer blauen Riesensonne – Akon. Der Mond Xölyar soll von den Kolonnen-Geometern als finale Übung umgewandelt und in Parzellen des entstehenden Chaotenders aufgegliedert werden. Insgesamt sollen aus den geeignetsten Welten der Milchstrasse 612.000 Parzellen entstehen. Mit ihren INTERDIM-Multidartern beginnen die Kolonnen-Geometer Xölyar als Testobjekt vorzubereiten.

Das weitere Vorgehen erlebt Jaghiro Ackan allerdings nicht mehr mit, denn er fällt einem Anschlag seines Widersachers Arfyss E´lhacc zum Opfer.

-jh-

Rezension von Hendrik Ferneding

So, so… PR 2354 von Arndt Ellmer. Da bin ich ja mal gespannt. Aufmachen… aha, typischer Lückenfüller. Eine Handlung ohne bekannte Personen, nur Innenleben der Kolonne. Da ich noch vom letzten derartigen Roman – Huberts Geschichte um Jothadún… hach, ich liebe das kleine Wiesel – berauscht bin, mache ich mich gleich ans Lesen und fange an, den Roman zu verschlingen.

5 Minuten später Okay… alte Story. Junges, talentiertes Fremdwesen wächst auf, verliebt sich und hat einen Erzfeind. **10 Minuten später** PRRUUUUUUUUSSSTTTT… er sammelt Bälle auf und fühlt sich ganz schwummrig dabei. Hahaha… nach der lesbischen Szene auf Drorah jetzt eine mit pubertierenden Insekten, welche die spezieseigene Sexualwelt erkunden. Das gefällt mir. Wie geht's denn weiter? **murmel, murmel, les**

Irgendwie wird der Roman nach starkem Anfang immer schwächer. Erst einmal wird der kleine Jaghiro teilweise so einfältig beschrieben, dass ich den Eindruck habe, es mit einem 10-jährigen zu tun zu haben. Und zum zweiten ist es mir schleierhaft, wie Arndt es schafft, den Roman so weitschweifig zu schreiben, dass er zwar 64 Seiten füllt, ich am Ende aber noch immer keine Ahnung habe, wie der Geometer-Sinn funktioniert; geschweige denn habe ich

auch nur den Hauch einer Ahnung, WIE denn nun die Parzellen (Landstriche, Monde etc. …) in Kabinette (fliegende Fusseln, ihr erinnert euch?) umgewandelt werden. Das ist für einen Lückenfüller doch schon arg enttäuschend, wenn man auf 64 Seiten nur vage Umschreibungen, Allgemeinplätze ('Hach, die Kolonne ist toll!', 'Mor´Daer sind gefährliche Soldaten!', 'Ganschkaren ärgern uns manchmal!', oder 'Ohne Kosmokraten wäre alles besser und es gäbe keinen Krieg!') oder eine altbekannte Geschichte (Junge liebt Mädchen, hat Nebenbuhler; Mädchen und Junge haben eine strahlende Zukunft/Karriere vor sich) zu lesen bekommt. Das kannst du besser, Arndt. Viel besser!

Na ja… wenn der kleine Jaghiro nicht ganz so blauäugig wäre (2-mal in dieselbe Falle tappen; ist der Franzose?), hätte es aber auch nicht das überraschende Ende gegeben. Dieses hat den Roman meiner Meinung nach gerettet. Mal was Neues. Niemand, aber auch wirklich niemand, holt unseren kleinen pubertierenden Käfer aus dem Weltall. Sehr elegant von Arndt. Keine Figur, die über einen Vierer-Block gezogen wird und dann stirbt – vergleiche Zon Facter und unzählige mehr. Nein, der Held wird am Ende des Romans entsorgt. Das hat mal was. Könnte öfters gemacht werden.

Ach ja. Der wahre Hammer kommt auch in diesem Roman in einem Nebensatz: Ein Progresswahrer könnte die Hyperinkontinenz für den Bereich der Negasphäre aufheben! Schön. Wie kann ich anheuern? Oder womit muss ich einen Chaotarchen bestechen, damit das passiert? Robbie als Menschenopfer – kann er haben. VPM – kommt, liebe Mitleser, wir schmeißen zusammen. Rainer Castor – Hey, wozu sind denn Geschäftspartner da?

Also, lieber Chaotarch… bitte melden bei Hendrik Ferneding aus Vechta. Da würde ich einiges für springen lassen. Außerdem wüsste ich da noch so einige Mitspender aus den Reihen der Leserschaft.

Nun, der Rest ist schnell gelesen und erzählt. Der Roman hat sicherlich einige Highlights, ist aber alles in allem ziemlich langweilig. Völker und auch Charaktere wurden schon wesentlich interessanter in die Serie eingeführt, als die Kolonnen-Geometer.

Fazit: Die Wendung in Jaghiros Leben rettet den Roman zu einem **NICHT ÜBEL**.

*Nachtrag: Nach dem Lesen von PR 2355 wird aufgrund des Überlebens von Jaghiro aus dem NICHT ÜBEL ein **LAU**!!!!!*

Das TERRACOM-Bewertungssystem:

KOSMISCH
SEHR GUT
GUT
NICHT ÜBEL
LAU
MIES
NUR FÜR SAMMLER

Rezension von Jonas Hoffmann

Arndt Ellmer bringt dem Leser die Kolonnen-Geometer näher. Eigentlich die völlig unspektakuläre Geschichte des jungen Oahm'Cara Jaghiro Ackan der auf einer TRAIGOT-Fabrik aufwächst und zum Kolonnen-Geometer ausgebildet wird. Eine nette kleine Geschichte die einem die Kolonnenvölker durchaus sympathisch werden lassen, wie es schon bei den Effremi in Hubert Haensels Band der Fall gewesen ist. Der Leser fragt sich unwillkürlich wer denn jetzt die Bösen sind, die Kosmokraten oder die Chaotarchen? Oder sind beides die Guten und haben nur unterschiedliche Ziele? Ich hab ja schon lange den Verdacht, dass das alles nur ein Klüngel ist. Aber na ja, zurück zum Roman. Die Schiffe der Kolonne erreichen zunächst Hangay, das Nega-Ziel, wo sie warten müssen bis das Feld in der Milchstraße vorbereitet ist. Das dauert immerhin noch mal geschätzte 15 Terra-Jahre. Interessant ist dabei, dass die Kolonne scheinbar von der steigenden Hyperimpedanz überrascht wird. Was wiederum den Schluss zulassen würde, dass die CT 'unter' den KK stehen würden, denn ansonsten hätten sie ihre, vielleicht mächtigste, Truppe doch sicherlich vorgewarnt? Am Ende stirbt der Protagonist des Romans, das ist einerseits schade, weil Arndt Ellmer doch einen Doppelband schreibt, auf der anderen Seite eröffnen sich Spekulationen ob TRAITOR nicht schon von Spionen unterwandert ist!? Man wird sehen was die Zukunft bringt, auf jeden Fall ein sehr ordentlicher Roman von Arndt.

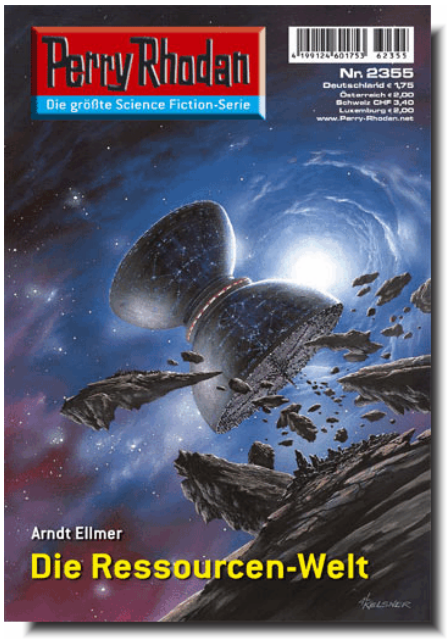
Fazit: Unspektakulär aber interessant. TRAITOR wird mir immer sympathischer (wenn man die Soldatenkasten weglässt, wie auch Ackan anmerkt), vielleicht sollte Perry den Mars als Kabinett für VULTAPHER 'spenden' und dann damit auf große Fahrt gehen. Das wäre mal spektakulär und vor allem absolut neu! **NICHT ÜBEL** bis **GUT.**

PERRY RHODAN 2355

Die Ressourcen-Welt

von Arndt Ellmer

Jaghiro Ackan wird in letzter Sekunde aus dem Vakuum gerettet und in der Medo-Station wieder aufgepäppelt. Während seines Genesungsprozesses hofft er immer darauf, rechtzeitig entlassen zu werden, um der Verwertung des Mondes Xölynar beiwohnen zu können. Als man ihn nach knapp einem Monat je-



doch endlich entlässt, wurde der Mond schon längst zerstört. Jaghiro ist traurig bei der Verwertung nicht dabei gewesen zu sein, insbesondere weil Arfyss E'lhacc sich bei dem Einsatz profilieren konnte.

Im Gegensatz zu Jaghiro hat die Widerstandtruppe um Jere tan Baloy und Taje Karoon-Baal auf Drorah die Vernichtung Xölynars beobachten können. Nun versuchen die „Fünf gegen Traitor" ein ähnliches Schicksal von ihrer Heimatwelt abzuwenden. In einer konspirativen Wohnung des Energiekommandos wird das neue Hauptquartier aufgeschlagen. Anstatt ein Mittel gegen Traitor zu finden, muss die Widerstandsgruppe mit ansehen, wie der Dunkle Obelisk eine Vielzahl von Mini-Obelisken aussendet, wie es schon bei der Vernichtung des Mondes der Fall war. Die Mini-Obelisken vernetzten sich mittels einer „Nebelbarriere" untereinander. Schon bald sind die abgegrenzten Territorien voneinander abgeschnitten.

Im Orbit über Drorah gehen die Kolonnen-MASCHINEN in Position und die Kolonnnen-Geometer beginnen nun mit ihrem Einsatz. Auch der Gruppe um Jaghiro schließt die Stabilisierung ihrer Parzelle trotz anfänglicher Probleme ab. Nur die Gruppe um Arfyss war schneller. Der restliche Planet wird in Energie umgewandelt und diese zur Stabilisierung der in den Hyperraum eingelagerten Parzellen verwendet.

Nach kurzer Ruhephase erhält Jaghiro den Auftrag, die Parzelle Kon-Onar zu überprüfen. Arfyss folgt ihm und es kommt zum Kampf. Jaghiro kann diesen für sich entscheiden und tötet seinen Widersacher, wird aber schwer verletzt. Blutend fällt er in die Hände der akonischen Widerstandsgruppe. Jedoch haben die Akonen nur kurz Freude an ihrem Gefangenen. Der Kolonnen-Geometer wird von Ovo Ynshuune gerettet, die seine Wächter paralysiert.

Wieder bei seinen Artgenossen wird Jaghiro gesund gepflegt. Nach seiner erfolgreichen Genesung eröffnet ihm seine Stammesmutter, dass er ein Brutvater werden und mit Ovo als Brutmutter in Ynshuune-Höhe einziehen wird. Bis dahin ist aber noch einige Zeit, zuvor wird der Bau des Chaotenders VULTAPHER, dessen Verkehrssprache Interkosmo sein wird, abgeschlossen sein.

Auf Drorah müssen die Fünf gegen Traitor einsehen, dass ihr Heimatplanet zerstört wurde. Als ihre Parzelle zur Weiterverarbeitung gebracht wird, verlieren die Akonen das Bewusstsein.

-wr-

Rezension von Hendrik Ferneding

»Wir haben´s getan… zum allerersten Mal… wir haben´s getan…«

So klang es uns vor einigen Jahren aus den Radioempfängern entgegen. Einige pickelgesichtige, langhaarige Boys (nein, nicht die Kelly-Family) führten uns mit diesem Song an ihre Liebesprobleme heran. An diesen Song musste ich denken, nachdem ich das Heft weggelegt hatte. Und das nach 2 Wochen Lese… -spass? Nein! -frust? Zu hart gesprochen! -konsum? Ja, das Neutrale ist der richtige Ausdruck. Waren die ersten drei Romane des Akon-Vierersammelbandes einschläfernd, hat Arndt hier die chemische K.O.-Keule rausgeholt. Ich kann mich kaum erinnern, einen derart langweiligen Roman gelesen zu haben.

Und das, obwohl man sich die Rahmenhandlung auf der Zunge zergehen lassen sollte:

1. Fremdvolk der Kolonne en detail eingeführt
2. Akonische Widerstandsgruppe kämpft verzweifelt gegen Traitor
3. MASCHINEN en masse
4. Akon wird zerblasen

Aber der Reihe nach. Schauen wir uns mal an, wie Arndt die einzelnen Sachen gelöst hat.

Fremdvolk der Kolonne: Jaghiro lebt! Die an sich erst mal unwichtige Tatsache kostet die Nummer 2354 ihre Ehrenrettung. Wäre Jaghiro wirklich gestorben, hätte es dem Roman meiner Meinung nach besser getan. Schon wieder eine Nebenfigur, die auf Halde liegen wird. Da lob ich mir doch die beiden Psychopathen aus Frank Böhmerts Gastroman.

»Möge die Mutter aller Eier ihre Augen auf uns ruhen lassen.«

PR 2355, S. 31

Die sind wenigstens ehrlich gestorben. Aber egal. Jaghiros Krankengeschichte und sein weiterer Werdegang, der im Kampf mit Arfyss kulminiert, werden hier routiniert, aber eben sehr langweilig weitergeführt. Dass er am Ende gewinnt und Besamer der neuen Königin wird, war ebenso klar, wie der Sonnenuntergang heute abend! Aber eines muss man Arndt doch zu Gute halten. Trotz mehrerer Romane um die Geometerinsekten weiß ich nicht, was zum Geier die eigentlich im Rahmen der Kolonne genau machen. Auch der Geometersinn bleibt mir völlig schleierhaft. Stellt sich mir nur die Frage, ob das Absicht von Arndt ist (dann wäre es richtig genial geschrieben) oder, ob er es selber nicht genau verstanden hat.

Akonische Widerstandsgruppe… laaaaange Pause… noch läääääängere Pause… kurz und bündig: die hätten der Autor besser weglassen sollen. Diese Widerstandsgruppe war so unfähig und unentschlossen und so un… was auch immer. Der 'Plot' um die Jungs und das Mädel, um Taje und Jere war auch in diesem Band schlicht unerträglich. Einzig interessant war das Zusammentreffen mit Jaghiro im 'Höhepunkt' des Romans. Aber im Grunde hätte man diese Gruppe auch weglassen können.

MASCHINEN: Das war wohl die heftigste Erkenntnis dieses Romans. Diese 100 km-Fabriken gibt es in Tausenderstückzahl. Lechz, Gier, Geifer. Solche will ich auch haben. 6 MASCHINEN und 2112 TRAICAHS und TRAIGOTS. Da schwirrt eine ganze Menge Blech im All herum. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Ich habe da absolut nichts gegen; ich liebe große Schiffe und viele Schiffe. Aber in Zeiten des redaktionell verordneten Degraders und dem erklärten Ziel der Serie weg vom Gigantomanismus stimmt es mich nachdenklich, wenn der Gegner mal wieder so dermaßen überlegen ist und die terranischen Schiffe im Grunde die Konsistenz von Pergamentpapier haben. Erstens ist das absolut nicht neu (für Robert). Und zweitens lese ich lieber über starke Terraner, die zumindest auf einem Technologielevel sind, welches sie den anderen Völkern ebenbürtig macht. Aber gut, das mag jeder anders sehen.

Drorah, der akonische Hauptplanet ist weg. DAS und nicht der ganze (größtenteils) öde Rest des Romans ist der eigentliche Hammer des AKON-Vierers! Das gab es so noch nicht. Die Milchstrasse war schon mal abgeschnitten, die Erde entvölkert und versetzt, der Mars war ausgetauscht usw., aber das ein Hauptplanet der Serie einfach weggemacht wurde und nicht mehr existiert… das gab es meines Wissens noch nicht. Und das beunruhigt mich etwas. Denn

bisher waren die Hauptplaneten der Milchstrasse immer so etwas wie geheiligte Kühe. Auf und mit ihnen reiten konnte man… aber sie komplett wegmachen ist neu. Das müsste ich eigentlich der Expokratie zu-Gute halten, wenn sie sich traut, komplett neue Wege zu gehen. Allerdings hat die Sache einen blutigen Haken. Einer der kommenden Romane heißt »Die zweite Welle«. Und die Kolonne ist so stark, dass sie nicht einfach erledigt werden kann. Das heisst, dass unter Umständen viele Hauptplaneten in naher Zukunft draufgehen könnten. Das würde das Gesicht der Serie doch stark verändern. Diese Vision macht mich schaudern. Aber eines muss man den Autoren dann doch zu Gute halten. DAS wäre eine Handlung, welche die allermeisten Leser überrumpeln wird.

Fazit: Die Tatsache, dass ich zum Lesen des Romans mehr als 10 Tage gebraucht habe, spricht schon Bände. Auch, dass die eigentliche Haupthandlung des Romans extrem vorhersehbar und uninteressant dargestellt wurde, macht aus diesem Roman, der die besten Vorraussetzungen für einen Kracher hatte, einen miesen Roman. Ich kann ihn deshalb nur zwischen **MIES** und **NUR FÜR SAMMLER** einordnen.

Fazit des Akon-Viererblocks: Hanns Kneifel, Horst Hoffmann, Arndt Ellmer,… große Namen, die sich trotz bester Handlungsvorgaben leider nicht als groß und unterhaltsam erwiesen haben. Vor allem die beiden letzten Romane waren dermassen langweilig, dass das Lesen teils sehr zäh war. Deshalb gebe ich für den Viererblock ein **NICHT ÜBEL** bis **LAU**!

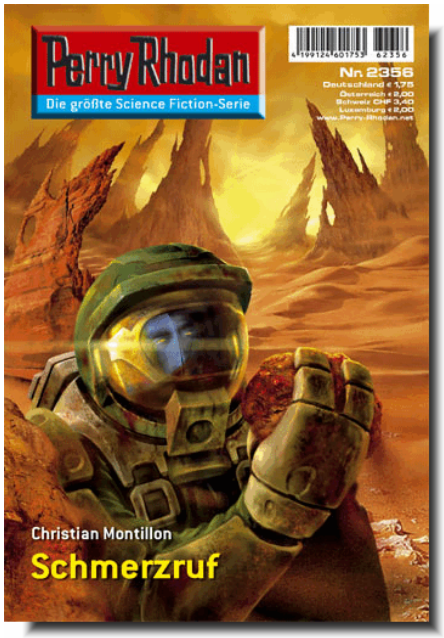
Rezension von Jonas Hoffmann

Die Story der Vorwoche wird fortgeführt. Jaghiro Ackan überlebt doch ganz knapp. Na ja, der Cliffhanger war unnötig. Dann geht es ans Eingemachte. Drorah wird verhackstückt und ins Hyperraumkühlfach gelegt bis der Rahmen für VULTAPHER geliefert wird. Viele Millionen Akonen finden den Tod. Bei dieser Demontage der Heimatwelt der Akonen kommt es einem vieldimensionalen, universenübergreifenden Suchspiel aus Linien und Farben, welches nur die Kolonnen-Geometer mit ihren Parasinnenen überblicken können. Und Arndt scheint es zu können, doch leider vergisst er, dass der gemeine PERRY RHODAN-Leser keinen Geometersinn besitzt. So

stolpert der Leser durch eine unwirkliche Beschreibungsorgie, die dadurch völlig überflüssig wird, weil sie nicht nachvollziehbar ist. Auch die 'Fünf gegen TRAITOR' wirken in ihrem Auftreten nur noch lächerlich, oder größenwahnsinnig, haben sie doch nur diese Armband, welches, wenn es drauf ankommt, eh nicht funktioniert, wie man am Dunklen Obelisken gesehen hat, oder ohne echte Wirkung bleibt, wie auf Xölyar geschehen. Sowas nennt sich dann ernsthaft Widerstand???

Am Ende des Romans wird dann auch die Rivalität begründet, welche Arfyss E'lhacc antrieb gegen Ackan zu arbeiten und dadurch sogar in gewisser Weise die Kolonnen peripher zu sabotieren. Die Erklärung ist aber so was von an den Haaren herbeigezogen, dass man sie sich besser gespart hätte. Jeder weiß, wer der Böse ist, aber man lässt trotzdem mehrere Mord- bzw. Sabotageversuche durchgehen. Da kann ich nur den Kopf schütteln, na ja vielleicht wollte Arndt dadurch verdeutlichen, dass wir es mit Chaostruppen zu tun haben. Nur wo steht geschrieben, dass Chaos mit Dummheit gleichzusetzen ist?

Fazit: Harter Tobak, aber konsequent. Nur die Umsetzung war schwach. Arndt ist immer dann gut, wenn er nicht versucht eine Umgebung zu schildern, oder Abläufe in denen mehrere Figuren parallel agieren. Leider kommen diese Elemente hier zu häufig vor. **MIES**, aber besser als der letzte HoHo.



PERRY RHODAN 2356
Schmerzruf
von Christian Montillon

Am 18. Dezember 1344 NGZ entdecken zwei Kartanin in Il-Vuccash, einer der Sternstädte des Planeten Hallie-Loght, ein verwirrtes Wesen. Der Humanoide ist sehr groß, blauhäutig und nackt. Die Kartanin betäuben den Fremden und verkaufen ihn in die Sklaverei an den Incas Karaus Msirako, den Besitzer einer Bauxit-Mine. Dort erwacht der Fremde am 19. Dezember. Von seinem Leidensgenossen Ingittz Zaul, einem reptiloiden Incas, erlernt er extrem schnell Kartasch, die Hauptverkehrssprache des Lazaruu-Sternhaufens, der im Vorfeld der Galaxis Hangay gelegen ist. Zaul nennt den Neuankömmling Naigon, was soviel wie "Rätsel" bedeutet, denn der blauhäutige Fremde besitzt keinerlei Erinnerungen. Im Laufe der Zeit erkennt Naigon, dass er eine Parafähigkeit besitzt, er kann seinen Geist auf die Reise schicken und so andere Lebewesen beeinflussen. Dadurch wird der Aufenthalt in der Mine erträglicher, da er die Wärter manipuliert. Fliehen kann er jedoch nicht, da er als Sklave ein Halsband, das mit Sprengladung versehen ist, tragen muss.

Am 17. Januar 1345 NGZ kommt es zu einem Unglück in der Mine und Naigon wird zusammen mit Zaul verschüttet. In der Gefahrensituation wird sich Naigon seines richtigen Namens bewusst, er lautet Kirmizz! Für die beiden Verschütteten gibt es eigentlich keine Hoffnung, doch da wird Naigons Parafähigkeit aktiv und er kann Msirako veranlassen eine kostspielige Rettungsaktion zu starten, die den Minenbesitzer letztlich ruiniert. Die beiden geretteten Sklaven werden daher an den Piraten Tschaek-Sparr verkauft. Der Kartanin lässt seine Sklaven in der radioaktiv verseuchten Wüste nach Lytrila-Hyperkristallen schürfen. Eigentlich ist die Wüste jedoch das Herrschaftsgebiet des Prion der Mutanten. Erst nach mehreren Monaten kommt es zum Aufeinandertreffen von Kirmizz und dem Prion. Der suggestiv begabte Hauri unterliegt im psionischen Duell und wird von Kirmizz getötet. Da der Prion zuvor das Lager Tschaek-Sparrs überfallen und den Piraten ermordet hat, sind Kirmizz und Ingittz Zaul frei. Auf Hallie-Loght schreibt man den 16. März 1345 NGZ.

Die beiden Ex-Sklaven kehren nach Il-Vuccash zurück, wo sich Kirmizz Informationen über seine Herkunft erhofft, doch vergeblich. Ihr Vorhaben, den Planeten mit einem Transportschiff der Hauri zu verlassen, scheitert aufgrund fehlender Zahlungsmittel.

Am 20. Juli kommt es zu einem Zwischenfall. Die Hunde von Udafoor, wolfähnliche Tiere, die einst dem Prion als "Leibwache" dienten, haben Kirmizz aufgespürt und treiben ihn und Zaul in die Enge. Als die Tiere über die beiden herfallen, kommt es zum

Ausbruch einer weiteren Paragabe bei Kirmizz. Seine Gesichtsfalte „reißt“ auf und aus dem Schlund entlässt er den Schmerzruf, eine psionische Welle, die alles Leben im Umkreis tötet. Auch die Tiere sind davon betroffen. Danach schließt sich die Spalte in Kirmizz’ Gesicht wieder. Die an den Ketten der Hunde befestigten Lytrilakristalle nimmt Kirmizz an sich und verschafft sich damit einen Platz auf einem Haurischiff. Am 21. Juli 1345 NGZ verlässt er Hallie-Loght in Richtung Vibe-Lotoi.

Im Rosella Rosado-System schreibt man den 12. Mai 1345 NGZ. Die Friedensfahrer planen eine Station in der Nähe Hangays zu errichten, um die Ereignisse im Umfeld der drohenden Negasphäre zu beobachten. Gemäß Chyndors Wunsch wird die Station ‚Camp Sondyselene’ heißen. Auf Kantirans Vorschlag wird der Aufbau des Stützpunkts als Initiierungsaufgabe für Cosmuel Kain festgelegt. Mit einer kleinen Flotte von OREON-Kapseln machen sich Cosmuel und Kantiran auf den Weg. Über mehrere Zwischenstationen erreichen die THEREME, die FORSCHER und auch der Revisor Polm Ombar den letzten Zwischenstopp vor Hangay. Dort trennen sich ihre Wege. Am 8. Juli erreicht die THEREME mit drei OREON-Transportern den Lazaruu-Sternhaufen, wo das Camp Sondyselene errichtet werden soll. Cosmuel Kain sucht Vibe-Lotoi, eine der drei Hauptwelten des Sternhaufens, als Standort für das Camp aus und so machen sich die beiden am 12. Juli 1345 NGZ auf den Weg.

Auf der FORSCHER verständigt MIRKET Alaska Saedelaere über eine Ortung, die eine Sonde am 18. Dezember 1344 NGZ in der Peripherie von Hangay gemacht hat. Ein Schiff einer hochstehenden Zivilisation ist im Leerraum mit einem schadhaften Triebwerk in Schwierigkeiten geraten, 30.000 Lichtjahre vom Lazaruu-Sternhaufen entfernt.

Als plötzlich zwei Chaosgeschwader auftauchen, kann Alaska Informationen aus abgehörten Funksprüchen gewinnen. Demnach sind die Traitanks auf der Suche nach der BANDA SARI, die samt ihrer Lieferung namens Kirmizz verschollen ist. Nachdem die Chaosgeschwader unverrichteter Dinge abgezogen sind, macht sich Alaska Saedelaere auf den Weg in den Lazaruu-Haufen, um Kantiran und Cosmuel Kain über seine Entdeckung zu informieren.

-jh-

Rezension von Hendrik Ferneding

Der Berg ruft? Nein, der Schmerzruf. Dies ist der Titel des neuen Romans, geschrieben von Christian Montillon. Mal schauen, wie er sich macht.

Gleich am Anfang des Romans muss ich schmunzeln. Der Fremde hat kein Gesicht im klassischen Sinn. » … von der Unterseite des Kiefers bis hoch zur Mitte der Stirn zog sich eine tiefe Einkerbung, wie eine Narbe…« Darunter konnte ich mir im ersten Moment nichts vorstellen. Bis es mich wie der Blitz traf. Aus dem Film »Der Wixxer« von Oliver Kalkofe schoss es mir durch den Kopf. Die Konferenz der Bösewichter. Dort gab es einen Bösewicht, dessen Name war: 'Der Arsch mit Ohren'! Leider wurde das eigentliche Bild von Naigon erst später geliefert, denn den 'Arsch mit Ohren' bekam ich da schon nicht mehr aus dem Kopf.

Aber zum Roman. Erzählt werden die Geschichten vom Fremdwesen Naigon, welches aus dem Nichts auftaucht, und von Kantiran und Cosmuel, dem intergalaktischen Turtelpärchen. Naigons Geschichte erweckt erst einmal das Grauen in mir. Bergwerk? Sklaven? Detonierende Halsringe? Die gefühlte zeitliche Entfernung zum *Sternenozean* scheint noch nicht groß genug zu sein. Wir erinnern uns kurz: da steckten Atlan und Perry in gefühlten 20 Bänden Bergwerksarbeit und konnten sich nicht befreien! Aber das Grauen währt nur kurz; nach 20 Seiten wird der 'Arsch mit Ohren' in die Wüste geschickt und muss dort Kristalle sammeln. Am Ende des Romans kann er (natürlich mit den wertvollen Kristallen in der Tasche) dem Sklavendasein entkommen und fliegt in Richtung eines Hauptplaneten. Christian Montillon beschreibt die Geschichte und die nach und nach kommende Erinnerung von Naigon/Kirmizz/Stolzem Herren sehr gut und interessant. Vor allem die wechselnden Handlungsschauplätze des Romans vermitteln das Gefühl, einen Handlungsstrang vor sich zu haben, der auch schon einmal in mehreren Romanen vermittelt wurde. Deshalb hat der Leser hier eine für einen PERRY RHODAN-Roman ungewöhnliche Handlungsdichte, die ich persönlich begrüßenswert finde. Die Handlung wird selten langwierig und ist nach dem vorangegangenen Viererblock schon eine Wohltat. Der zweite Teil der Sklavenhandlung, der in der Wüste spielt, hat mich ein bisschen an den *Krieg der Sterne* und Tattoine erinnert. Und das ist positiv gemeint! Auch fand ich es gut, dass die abgerichteten Hunde des Hauri-Wüstenchefs Kirmizz auch in die Stadt gefolgt sind und ihn dort wieder angriffen. Auch die fachgerechte Entsorgung seines Sidekicks (engl.: Begleiter eines Superhelden) wird von Christian schön vorgenommen. Das hat dem Roman vorher gefehlt. Die saubere und ehrliche Entsorgung einer unwichtigen Nebenfigur.

Die Geschichte um Kirmizz verdient ohne Wenn

und aber ein GUT. Es hätte ein SEHR GUT werden können, wenn in dieser Handlungsebene ein paar wirklich verwertbare Informationen herübergekommen wären UND der Handlungsträger nicht an Gedächtnisschwund leiden würde (aber ich will an dieser Stelle nicht noch mal über Knöpfchendrücker und ähnliche Handlungsbremsen, die uns en masse seit Roberts Exprokratie über den Weg laufen, lamentieren; dazu werden sich *seufz* leider noch genug Möglichkeiten bieten). So ist der Roman 2356 eine nette Geschichte um ein Wesen, welche hauptsächlich den Sternenhaufen und seine Bewohner vorstellt.

Die Geschichte um Kantiran, Cosmuel und die 'Friedenspfeifen' ist leider nicht ganz so interessant zu lesen. Kanti versucht, seine Gefühle im Zaun zu halten, Cosmuel ist mal in ihn verknallt, mal zeigt sie ihm die kalte Schulter und Alaska… na, der schippert mal wieder alleine durchs Weltall und kriegt die wichtigen Infos. Nett zu lesen, aber außer der Tatsache, dass die Kolonne ihren Chaotender-Piloten verloren hat, kam bei den 'Friedenspfeifen' mal wieder außer Gefühlsduselei nix verwertbares rum. Wie sollen die gegen TRAITOR anstinken ist die Frage! Mit Enthonen werfen bringt nix. Da geht nach zu kurzer Zeit die Munition aus.

Ach ja… der Schmerzruf. Ich hatte ja immer den 'Arsch mit Ohren' vor mir. Nun musste ich am Ende des Romans wieder laut auflachen, als es hiess: »Grau verfärbtes, farblos Hautwülste. Mitten in ihnen ein Loch, der Schlund. … Es schmerzte. Entsetzlich. …« Ja ja, so geht es mir auch; einige Stunden nach dem ich Chilisauce gegessen habe. *g*

Fazit: Ein durchaus unterhaltsamer Roman, der sein **GUT** wirklich verdient hat. Eine Wohltat, nach dem Viererblock um Akon und für einen Neu-Autor ein sehr starker Auftritt.

Rezension von Jonas Hoffmann

Der Roman blendet um auf die Friedensfahrer-Handlungsebene. Man lernt Naigon kennen und dieser entpuppt sich als Kirmizz, der potenzielle Choatenderpilot. Er gerät zunächst in Gefangenschaft, kann sich an nichts erinnern, weiß aber, dass er hier nicht hingehört. Interessante Sache, so lernt der Pilot das Leben kennen, gegen welches er irgendwann kämpfen soll, aber das weiß er noch gar nicht. Vielleicht kommt er ja auf den Geschmack. Er ist zwar sehr zielfokusiert bis hin zu egomanisch, aber immerhin weiß er Freundschaft zu schätzen, warum auch immer. Was seltsam ist, ist das Ende des Romans. Vielleicht liegt ja eine ungenügende Übersetzung MIRKETS vor, aber die Chaosleute reden von der Fracht Kirmizz, das klingt nicht gerade nett, in Anbetracht dessen, dass es sich um ein Lebewesen handelt, was Alaska natürlich nicht wissen kann. Sind die Mor'Daer wirklich so gefühlskalt oder wissen sie gar nicht, wer Kirmizz ist? Na ja, man darf gespannt sein, wie sich die Geschichte weiter entwickelt. So wie es aussieht, steuert der Pilot ja zielgenau auf das potenzielle Camp Sondyselene zu, welches Cosmuel Kain und Kantiran aufbauen sollen, ohne sich dabei zu nahe zu kommen.

Fazit: Was wir uns alle schon denken konnten, aber nie zu fragen wagten: Ja auch auf Hallie-Loght gibt's Sexshops. Und Chyndor sorgt sich um Kantirans 'zweites Gehirn', er selbst natürlich auch. Das waren unnötige Beigaben, die den Roman leider ins Triviale ziehen. Einfach überflüssig! Darum auch nur ein **GUT**.

PERRY RHODAN 2357

Camp Sondyselene

von Michael Marcus Thurner

Anfang August 1345 NGZ haben Cosmuel Kain und Kantiran den Planeten Vibe-Lotoi erreicht. Die Cyno macht sich mit den Ressourcen der drei ORE-ON-Transporter an den Aufbau des Camps Sondyselene, das in der Nähe der Hauptstadt La Untique errichtet wird. Währenddessen versucht Kantiran seine Gefühle für Cosmuel im Zaum zu halten.

Nachdem der Geheimstützpunkt fertig gestellt ist, treffen weitere Friedensfahrern ein, darunter Polm Ombar, Ejdu Melia und Auludbirst, um die Initiationsaufgabe von Kain zu begutachten. Der Revisor be-

richtet auch über die neuesten Entwicklungen in der Milchstraße, von denen er über den Bahnhof Devolter II erfahren hat. Ombar berichtet von VULTAPHER und den Mächtigen, von Kirmizz und auch von Dantyren. Diese Nachricht trifft Kantiran schwer, obwohl ihn eigentlich nur wenig mit seinem Halbbruder verbindet.

Kirmizz, der noch immer an Amnesie leidet, erreicht mit einem Haurischiff Vibe-Lotoi. Anders als erwartet, wurde er auf dem Raumer nicht behelligt, doch ihm ist nicht entgangen, dass der Hauri Ushekka nach seinen Lytrilakristallen giert. Kirmizz engagiert den dubiosen Taxifahrer Cajanthas als Führer und lässt sich durch La Untique chauffieren. Kirmizz ist auf der Suche nach Gefahr, denn nur so kann er seine verschütteten Erinnerungen an die Oberfläche holen.

Kirmizz erfährt die von ihm gesuchte Gefahr in einem ‚Freizeitpark' für Kartanin. Derweil ist die Ay'Va, die wichtigste Haurimafia, wegen der Hyperkristalle hinter ihm her.

In Camp Sondyselene erscheint überraschend Alaska Saedelaere, der von der verschollenen BANDA SARI und der ‚Fracht' Kirmizz berichtet. Kombiniert mit den Informationen, die Polm Ombar mitbrachte, ergibt sich dadurch eine überraschende Chance für die Friedensfahrer, da Kirmizz sich höchstwahrscheinlich im Lazaruu-Sternhaufen aufhält. Sie beschließen, den designierten Piloten eines Chaotenders zu suchen.

Kurz darauf erscheinen mit Dunkelfeldern getarnte Traitanks über Vibe-Lotoi und überziehen den Planeten mit einer ‚Suchstrahlung'. Doch nach einiger Zeit ziehen die Schiffe unverrichteter Dinge wieder ab. Die Friedensfahrer, die die Besonderheiten der Suchstrahlung aufgezeichnet haben, teilen sich auf und fliegen die wichtigsten Welten des Sternhaufens an. Kantiran und Polm Ombar begeben sich nach La Untique, um sich dort auf die Suche zu machen, während Cosmuel Kain im Camp zurück bleibt und die lokalen Nachrichten nach Auffälligkeiten durchforstet.

In der Hauptstadt spitzen sich die Ereignisse zu. Kirmizz wird von zehn Urban-Killern der Haurimafia attackiert. Diese sind mit einer Droge voll gepumpt, die sogar gegen den Schmerzruf nahezu resistent macht, den Kirmizz in höchster Not ausstößt. Während Hunderte von Kartanin sterben, überleben die Hauri, allerdings schwer verwirrt, so dass Kirmizz entkommen kann. Doch durch diese Ereignisse wird er sich seiner Vergangenheit bewusst, was ihn dazu veranlasst, sich zunächst einmal zurück zu ziehen und seine wieder gewonnenen Erinnerungen zu sortieren.

Als Cosmuel von den toten Kartanin berichtet, wird Polm Ombar und Kantiran sofort klar, dass dies nur Kirmizz' Werk gewesen sein kann. Sie machen sich auf die Suche nach ihm.

Und auch die Haurimafia ist immer noch hinter Kirmizz her...

-jh-

Rezension von Hendrik Ferneding

»Hast du schon deinen Leich gelegt, den Gorkel in der Orkel versenkt; deinen Grottenolm in die Dampfhöhle verschoben; die Sporen an den Pollen widerhaken lassen; oder was ihr seltsamen Zweibeiner so macht, wenn ihr eure Geschlechtskompabilität testet?«

Also… DAS ist wohl einer der besten Sätze, die ich bisher in PERRY RHODAN-Romanen gelesen habe. Wurde die Beziehung zwischen Kanti und Cosmi bisher nur angedeutet, so finden wir in den harmlosen Worten unseres Freundes Auludbirst die Zukunft dieses Pärchens.

»…den Grottenolm in die Dampfhöhle verschoben…«

Lassen wir uns diesen literarischen Gaumenschmaus noch einmal auf der Zunge zergehen. MMT. scheint noch nicht genug bei Perry eingebunden zu sein, dass ihm solche Schmankerl noch einfallen. Gut so. Selten habe ich so gelacht beim Lesen von Perry. Noch so einer:

» … meint, dass in Camp Sondyselene pheromonischer Urgestank vorherrsche, wie er ihn selten zuvor gerochen hätte.«

Sag mal, Michael … wie soll ich denn noch Witze machen oder Sprüche reißen, wenn du alles vorwegnimmst?

Na ja, vielleicht find ich noch was. Zum Inhalt des Romans: Die 'Friedenspfeifen' begucken sich das von Cosmuel gebaute 'Pfeifenhaus' im Berg, bemängeln erst die Nähe zur Sternenstadt und werden durch den Besuch einer Kolonnensucheinheit davon überzeugt, dass Cosmuel doch richtig gehandelt hat; man darf es den Azubis ja auch nicht so leicht machen. Selbst

Angewidert über sich selbst, pfefferte Kantiran den Schlagetot-Wecker in eine Ecke. Das Spielzeug, das ihm irgendwer auf Terra geschenkt hatte, murmelte beleidigt vor sich hin, schüttelte energisch sein Schutzfell aus und krabbelte schließlich auf Hunderten Miniatur-Saugnapfbeinen behäbig zurück zum echthölzernen Nachkästchen.

PR 2357, S. 5

wenn sie mal gute Arbeit abgeben, muss man immer noch was zu meckern haben – alter Handwerksmeisterspruch! Dann finden sie durch RTL… äähhh… den örtlichen Nachrichtensender heraus, dass Kirmizz doch wohl in der Stadt ist. Und schon geht's hinter ihm her. Durch diesen Teil des Romans verdient sich MMT ein SEHR GUT.

Blenden wir mal um zum 'Arsch mit Ohren'. Dieser sucht sich – in der Sternenstadt angekommen – erst einmal einen Führer. Ein heruntergekommener Taxifahrer. Übrigens auf der Zeichnung im Heft hervorragend dargestellt. Diese Szenen erinnern mich sehr stark an die Abenteuer des Zauberlehrlings Skeeve auf Perv, der Heimatdimension der Perversen… äähhh Perfekten. Der Roman heißt übrigens »Ein Dämon dreht durch«. Und nun genug der Schleichwerbung. Jedenfalls ist die Umsetzung in dem Heft köstlich zu lesen.

Auch der langsame Durchbruch von Kirmizz' Originalpersönlichkeit wird nachvollziehbar und sehr spannend beschrieben. Kompliment für die Umsetzung dieses schwierigen Themas in einem 64-Seiten Heftroman.

Kirmizz sucht währenddessen einen Kartaninrummelplatz auf, um durch den Nervenkitzel und körperlichen Anstrengungen sein Gedächtnis zurück zu gewinnen. Dieses wird ihm beinahe zum Verhängnis, da das Kartell an seine Hyperkristalle ran möchte und ihm immer wieder Leute auf den Hals hetzt. Auch da besticht der Roman durch eine Detailfülle, die mir sonst bei PR manchmal fehlt. Ob die Würmerparasiten im Bauch eines Hauri oder die verschiedenen Kartaninnervenkitzel auf dem Rummelplatz, MMT überrascht hier mit Details und einer Hintergrunddichte, welche diesen Roman vielleicht zu dem zweitbesten des bisherigen Zyklus machen. Seit diesen Aktionen heißt der 'Arsch mit Ohren' für mich nur noch *Kirmesjung* oder *Kirmes*. Bestimmt kommt Kirmizz auch von einer Verballhornung von Kirmes.

Wenn man bedenkt, dass MMT ein ‚Jungautor' ist und gerade vorher einige Altmeister sich durch Akon gequält haben, stimmt einen das nachdenklich. Der Roman hebt sich stark ab von vielen anderen und ist uneingeschränkt empfehlenswert. Selbst für Neuleser. Vielleicht hätte man MMT den 2350er schreiben lassen sollen. Ich bin neugierig, was ihm zu Wasserstoffatmern alles eingefallen wäre. Viel mehr gäbe es zu diesem Roman eigentlich nicht mehr zu sagen.

Fazit: Wie oben schon erwähnt, finde ich kaum etwas, was ich an diesem Roman aussetzen könnte. Für mich liegt der Roman irgendwo zwischen **SEHR GUT** und **KOSMISCH**!!!!!

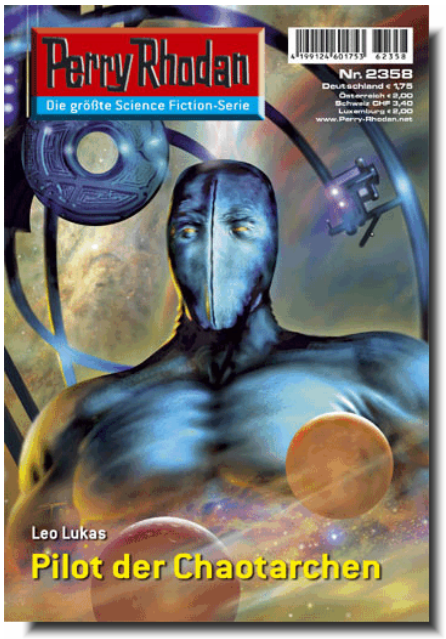
Rezension von Jonas Hoffmann

Kantiran träumt von seiner Begleiterin und greift in ihre die Aktionen ein, die Frage ist, warum er dies tut. Irgendwie erscheint hier die Detailabstimmung zum Vorgängerroman ein wenig holprig. Ansonsten hat der Roman das, was man von einem MMT-Roman erwartet. Es tauchen schräge Typen auf, alles wirkt ein wenig überzeichnet. Doch manchmal geht der Autor hier zu weit, vielleicht aufgrund von Vorgaben? Auf jeden Fall kann es auf einer Welt, die von Verbrechern und zwielichtigen Gestalten besiedelt wurde, scheinbar auch nur Verbrechen regieren. Der ganze Sternhaufen ist angeblich ein einziger Sündenpfuhl, das wirkt ziemlich eindimensional und einfallslos. Auch die Beschreibung der 'Freizeiteinrichtungen' der Kartanin wirken einfach zu sehr überzeichnet. Sich zum Abreagieren töten lassen? Nee, das geht zu weit und wirkt nur noch unglaubwürdig.

Des Weiteren offenbart sich eine logische Schwäche als Polm Ombar die einzige Spur, die Cosmuel im Funk entdeckt, einfach so abkanzelt. Das war nicht sehr clever! Wenn man eh keine Spur hat sollte man doch auf jeden Fall einer nachgehen, anstatt diese mit einer Handbewegung wegzuwischen und lieber im absolut Trüben zu fischen. Gerade dem Revisor, der sich bei der Geschichte um den verräterischen Wilon Vass so gewieft verhalten hat, darf so was nicht in die Schuhe geschrieben werden, lieber MMT.

Kirmizz Entwicklung dagegen ist interessant, er hebt immer weiter ab. MMT zeichnet dieses Bild deutlicher als Christian in der Vorwoche. Der Chaotarchenpilot findet sich selbst, dies lässt noch auf feine Verwicklungen und Romane hoffen, zumal MMT auch die 'Stammbesetzung' der 'Leo Lukas-Friedensfahrer' an den Start gebracht hat, der ja in der nächsten Woche dran ist.

Fazit: Ein typischer MMT-Roman, schräge Typen auf schrägen Welten, aber nix besonderes, zum Teil sogar ein wenig zu sehr übertrieben. Die Kartanin erinnern mich irgendwie an die überdrehten Oxtorner aus dem PAN-THAU-RA-Zyklus, das hat mir dort nicht gefallen und die Kartanin gefallen mir hier auch nicht. Zu eindimensional ist das Ganze dargestellt. Aber natürlich gibt's auch gute Seiten an dem Roman. Kirmizz' Entwicklung zur Selbstfindung ist gut beschrieben und zwischendurch packt einem die Sorge, ob der Revisor Polm Ombar eventuell bei einem Zweikampf, immerhin hat er legendärerweise noch nie einen verloren, ums Leben kommt, was sehr schade wäre. Trotz der Schwächen war der Roman **GUT** zu lesen.



PERRY RHODAN 2358

Pilot der Chaotarchen

von Leo Lukas

Kirmizz setzt sich rasch aus dem Freizeitpark der Kartanin ab, um sich in La Untique ein ruhiges Plätzchen zu suchen und seine wieder gewonnenen Erinnerungen zu sortieren. Ihm ist aber klar, dass er Stress-Anreize braucht, um diese Erinnerungen nicht wieder zu verlieren.

Über das Kanalsystem gerät er an den Abrichter Sgisg Rotker, ein Amöbenwesen. Kirmizz beeinflusst ihn und taucht bei ihm unter. Gemeinsam bauen sie ein Foltergerät mit dem Rotker den designierten Chaotenderpiloten quält. Kirmizz taucht hinab in seine Erinnerungen.

In der XIX. Kosmität wird Kirmizz ausgebildet. Die Kosmität spiegelt ihm dabei zunächst eine Jugenderinnerung vor, die er gar nicht erlebt hat. Doch der Eleve durchschaut die Scharade. Denn Kirmizz leidet immer wieder an Déjà vus, er erinnert sich plötzlich an Dinge die er nie gelernt hat. Außerdem hat er immer wieder eine Stimme in seinem Kopf, die in Rätseln spricht. Es gelingt ihm Kontakt mit dieser Stimme aufzunehmen. Es handelt sich um ein Fragment Untha Myrres, des ehemaligen Besitzers seines Körpers. Dieser war Student der XX. Kosmität, doch die XIX. Kosmität entwendete diesen Körper, löschte das Gedächtnis und fügte das von Kirmizz in den Geist des Kunstkörpers. Doch ein Fragment Myrres konnte sich im Körper halten, die ‚Geheimwaffe' von Kirmizz.

Auf der Suche nach Informationen über seinen ‚Vorgänger' Gon-Orbhon, entdeckt er wenig später einen Mitschüler. Es ist der Wasserstoffatmer Faro Nuun Jasper. Er wird zum Mächtigen ausgebildet und ist in seiner Ausbildung wesentlich weiter vorgeschritten als Kirmizz. Die beiden erpressen die Kosmität und dürfen fürderhin zusammen studieren. Außerdem erfährt Kirmizz, dass er im Auftrag des Chaotarchen Xrayn eine Schnellausbildung erfährt, denn die Chaosmächte suchen dringend einen Piloten für den noch zu bauenden Chaotender VULTAPHER.

Nach dem Fehlschlag bei der Ausbildung Gon-Orbhons steht die XIX. Kosmität unter Druck und führt deshalb zwei Aufträge parallel aus, für beide Hohen Mächte.

Nach einer langen Ausbildung innerhalb der Kosmität gehen Kirmizz und Faro Nuun Jasper auch auf Exkursionen nach außen, jeder in seiner Raumjacht. Kirmizz mit der BANDA SARI, Faro Nuun Jasper, der sich nur FNJ nennt, mit der AMD ENOFE. Dabei rotten sie unter anderem ganze Völker aus. Nur einmal unterliegen sie, beim Schlagabtausch mit Xpomuls Champions.

Eines Tages wird den beiden Auszubildenden von der Kosmität jeweils die Nachricht vom Tod des jeweils anderen überbracht. Doch beide durchschauen ihre Ausbildungsstätte. Es ist beiden klar, dass sie nun keine Freunde mehr sind, sondern Todfeinde. Folgerichtig haben sich beide in den Kopf gesetzt, den jeweils anderen auszuschalten. Beide besitzen Paragaben, FNJ ist Dimensionswandler während Kirmizz Mental-Dislokator ist und den Schmerzruf besitzt. Nachdem die beiden Kontrahenten die Kosmität beinahe zerstören, suchen sie sich eine Zwerggalaxie, um sich dort in ihren Raumjachten zum Zweikampf zu stellen. Alles spricht für den zukünftigen Mächtigen und Kosmokratendiener FNJ, doch die Kosmität hat diese Entwicklung vorausgesehen und dessen Schiff manipuliert, so das Kirmizz obsiegt. Die Kosmität begründet diese Maßnahme damit, dass sich die beiden ansonsten gegenseitig vernichtet hätten.

Wenig später endet die Ausbildung und Kirmizz bekommt die BANDA SARI zur Verfügung gestellt, um damit nach Hangay zu fliegen. Kurz bevor er die Galaxie erreicht, havariert das Schiff und Kirmizz verliert die Mentalkontrolle über den Raumer.

Danach erlebt Kirmizz in einen Schnelldurchlauf noch einmal das Geschehen nach seinem Erwachen auf Hallie-Loght. Ihm wird klar, dass er die BANDA SARI wieder finden muss.

Nach dem Erwachen aus der Folter tötet Kirmizz Rokter, bevor dieser die Behörden verständigen kann.

-jh-

Rezension von Hendrik Ferneding

Der Kirmesjung ist auf der Suche nach seinen Erinnerungen. Und der Leser trifft eine alte Bekannte wieder. Die XIX. Kosmität ist wieder da. In ihrem Selbstverständnis das Harvard der Mächtigenausbildung. Von den Ergebnissen habe ich aber immer das Gefühl, die Hochschule Vechta hat Pate für sie gestanden.

Aber eins nach dem anderen. Der Roman beginnt damit, dass ein neuartiges Fremdwesen in der Sternenstadt eingeführt wird. Und dieses ist – wie sollte es anders sein? – in Schwierigkeiten. Vor allem in finanziellen. Darum tut es sich mit neuen, mir ebenfalls unbekannten Geldgebern zusammen. Warum das erwähnenswert ist? Weil ich auch mit seinen 'normalen' Geldgebern nichts anfangen konnte. Vielleicht stehe ich auch einfach nur auf dem Schlauch, aber irgendwie war mir das zuviel des Guten. In der Sternenstadt und dem dazugehörigem Sternenhaufen wurden in den letzten Romanen schon einige Gruppierungen eingeführt, die man gut und gerne hätte verwenden können. So blieb der Auftritt dieser beiden Geldgeber ein wenig… unübersichtlich. Dass dieses Fremdwesen zufällig über genau die Ausrüstung verfügt, die der Kirmesjung braucht, um sich zu erinnern UND auch noch das erste Wesen ist, das ihm nach seiner Flucht aus der Kirmes über den weg läuft … Schwamm drüber in diesem Fall. Der Trainer, sein Metier und seine Rasse sind sehr schön und tiefgründig beschrieben. Die Atmosphäre in dieser Handlungsebene des Romans erinnert stark an die düsteren Szenarien von Shadowrun. Mir hat es Spass gemacht!

Als der Kirmesjung dann anfängt sich zu erinnern, kommt gleich der erste Hammer… der Kirmesjung ist Superman. Von seinen Eltern in einer Minikapsel aus dem explodierenden Planeten geschleudert. Fehlen nur noch Ma und Pa Kent!

Dann der zweite Hammer gleich hinterher. Der Kirmesjung wächst in der XIX. Kosmität auf. Und während ich noch darüber grübele, ob das die gleiche ist, welche auch den lieben Günnie damals ausgebildet hat, wird es im Roman auch schon explizit gesagt. Meine Güte, noch ein Roman mit Handlungsdichte. Andere Autoren haben solche Infos auch schon mal über 65 oder 130 Seiten gestreckt. Bisher ein durchaus wohtuender Roman.

Danach geht es Schlag auf Schlag. Die Handlung in der XIX. Kosmität, die Zusammenarbeit/Rivalität mit dem anderen Schüler, der Mini-Extrasinn, der Endkampf darum, wer die Kosmität verlassen darf … man kommt kaum zum Luft holen, dermaßen spannend wird einem die Geschichte des Kirmesjungen präsentiert. Die Einschübe, in denen das weitere Geschehen um den Folterstuhl herum präsentiert wird, haben mich immer aus der Spannung gerissen. Das soll gar nicht heißen, dass diese schlecht oder langweilig waren. Aber ich wollte unbedingt wissen, wie es in der Kosmität weitergeht. Das einzige, was mich hier störte, war die starre Eindimensionalität der geschaffenen Lehrkörper. Ich hatte es so verstanden, dass diese keine eigenständigen Wesenheiten, sondern variabel gestaltbare virtuelle Geschöpfe der Kosmität sind. Deshalb wunderte mich die Unflexibilität dieser Wesenheiten. Wenn man den Kirmesjung vor wirkliche Prüfungen stellen wollte, müssten diese 'Ausbilder' auch flexibler agieren und reagieren. Selbst bei 144 Persönlichkeiten, denen man gegenübersteht, kennt man nach so langer Zeit deren Vorgehensweisen auswendig.

Na ja, warum die Kosmität am Ende mithilft den Kosmokratenazubi zu entsorgen, ist ziemlich klar: Bei den Kosmokraten ist man nach dem Günnie-Desaster schon verschrien. Und die Erfahrung, einen Mächtigen ausgeschaltet zu haben, gleicht eventuelle Wissensmängel – hervorgerufen durch die Kürze der Ausbildung – beim Zögling wieder aus. So kann die Kosmität zumindest eine Seite zufrieden stellen.

Die Beziehung vom Kirmesjung zur Kosmität und seinem älteren Mitschüler wird von Leo – wie oben schon erwähnt – sehr spannend und originell in Szene gesetzt. Während MMT im Roman der Vorwoche viel auf Stimmung und Atmosphäre des Hintergrundes setzt, sind hier die manchmal sehr trockenen Dialoge in diesem Roman auffällig. Mein persönliches Highlight:

»Nun weißt du um deine Herkunft und kennst deine Bestimmung. W5r flehen dich an – erweise dich als würdig!« »Wird schon werden«, sagte Kirmizz flach.

Das Zitat mag – aus dem Kontext gerissen – nicht so furchtbar toll erscheinen, doch beim Lesen des Romans fällt es einem wirklich ins Auge.

Zum Kirmesjung fällt mir nur eines auf. Irgendwie hat der nicht nur einen Extrasinn, sondern auch noch ein sehr aktives Erinnerungsfragment (den Kosmokratenbubi) UND durch den Absturz dürfte auch noch Naigon dazugekommen sein. Schöne Mischung. Heute abend habe ich auch noch den Film 'Shrek' mit meiner Tochter gesehen. Als dieser den Esel anschreit, Oger hätten Schichten, so wie eine Zwiebel … das hat mich irgendwie an den Kirmesjung erinnert. So viel Schizophrenie habe ich in einer Figur selten gesehen. Aber, solche Details freuen mich. Schizophrene, Psychopathen (so ziemlich alle

Kartanin) und sabbelnde Taxifahrer … so kaputt war PERRY RHODAN selten. Aber warum nur in einem unbedeutendem Sternenhaufen weit weg von der Milchstrasse? Gibt es solche Ecken wirklich nicht in Terrania City? Ist Lepso eine Weißenvorstadtsiedlung geworden? Egal … freuen wir uns, dass es solche Leute und Gegenden in der PR-Serie noch gibt.

Am Ende des Romans ist der Kirmesjung wieder voll hergestellt, sein Helfer stirbt gerade auf dem gebastelten Folterstuhl und es bleibt eigentlich nur eine Frage offen: Werden die 'Friedenspfeifen' gut genug sein, den Kirmesjung einzusacken? Oder fährt der mit ihnen Schlitten? Schau mer mal!

Fazit: Ein durchaus gelungener Roman, welcher beinahe ohne Vorkenntnisse der Serie zu lesen ist. Ich finde, dem Leo ist hier ein guter Wurf gelungen. Ein **SEHR GUT** ist vollkommen angemessen.

Rezension von Jonas Hoffmann

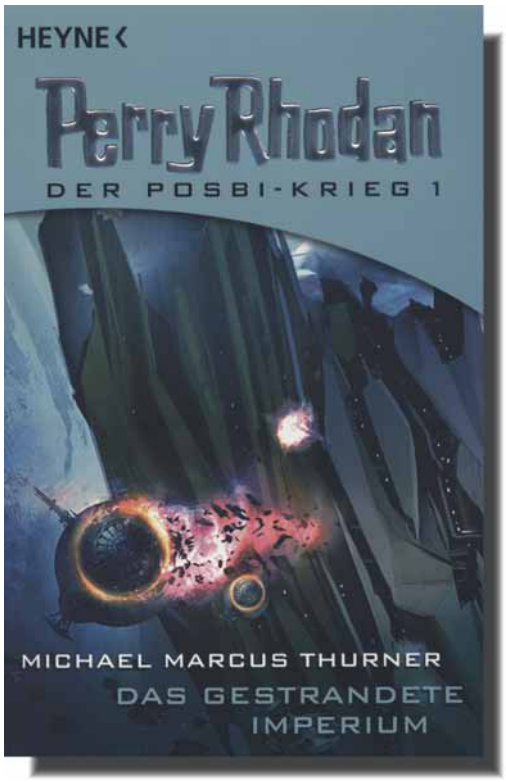
Guter Roman oder einfach nur frech? Das ist hier die Frage! Wohl beides irgendwie. Es kommt wohl rein auf den Standpunkt an. Denn einerseits ist der Roman durchaus gut und routiniert geschrieben. Verschiedentliche kleine Pointen sind gut gesetzt, aber nicht übertrieben. Die 'duale' Handlungsführung mit dem Abrichter im kleinen Stil und der Kosmität im großen Stil ist nett arrangiert. Der Roman hat alles was er braucht, um als guter Roman durchzugehen. Die Geschichte ist spannend, Leo Lukas bringt den Leser dazu, bei der Stange zu bleiben und das Heft in einem Rutsch lesen zu müssen.

Und was ist daran frech, wird man sich fragen? Ganz einfach, es ist eine Kopie der Ereignisse des Romans 2267, vom gleichen Autor, spielend in derselben Kosmität. Nur steht der Protagonist diesmal auf Seiten der Chaosmächte. Hier könnte man dann zumindest einwenden, dass das doch eine nette Variation ist! Ist es auch, nur ist es sehr ermüdend zu lesen, wie auch Kirmizz die Geheimnisse der Kosmität entdeckt. Wie auch er Außeneinsätze macht, wie auch er von Lehrjahr zu Lehrjahr geprügelt wird. Wie auch er, wenn auch anders, das Gedächtnis verliert. Die Parallelen sind zu mannigfach, das Besondere, Neue ist zu wenig!

Fazit: Nein, das muss nicht sein. Den Roman kann man leider als Sequel von Band 2267 betrachten und dies ist ein Problem, denn gegen den Band ist der Inhalt hoffnungslos unterlegen. Einen Gelegenheitsleser der PR 2267 nicht kennt, wird dies nicht stören. Ein Stammleser wird sich dagegen die Frage stellen, was sich die Expokratie und Redaktion bei dieser Planung gedacht hat. Hätte es wenigstens ein anderer Autor geschrieben, aber so? Der Roman ist eigentlich **GUT**, aber im Vergleich zu 2267 nur **MIES**.

TERRACOM-Galerie

»Terrania-City« von Raimund Peter



PERRY RHODAN – Posbi-Krieg 1
Das gestrandete Imperium
von Michael Marcus Thurner

Aufbruch nach Ambriador

Am 5. April 1343 NGZ fliegt Perry Rhodan in diplomatischer Mission mit der LEIF ERIKSSON II nach Rundron. Dieser Planet ist von den Posbis an den Rand der Milchstraße geschleppt und zu einer Werftwelt ausgebaut worden. Er dient außerdem als Botschaftsplanet für den Empfang von Lebewesen. Der Posbi Vhomeze führt Rhodan durch die Anlagen und verkündet, ein weiterer Besucher sei eingetroffen. Es handelt sich um Lotho Keraete, den Boten der immer noch anderswo gebundenen Superintelligenz ES. Keraete verfügt über ein Kontrollsystem, mit dem er die Galaxien der lokalen Gruppe beobachten kann. Auf diese Weise hat er festgestellt, dass in der 5,3 Millionen Lichtjare entfernten Galaxie IC 5152 (die, wie Rhodan später erfährt, den Namen *Ambriador* trägt) eine vergessene Kolonie von Terranern existiert. Die dort lebenden 29 Milliarden Menschen werden von Posbis angegriffen, die sich so verhalten, als sei ihre Hass-Schaltung noch aktiv. Keraete zeigt Rhodan diese Ereignisse und stellt ihn vor die Wahl: Entweder er ist bereit, sich sofort mit einer kleinen Begleiterschar zeitverlustfrei zum Brennpunkt der Geschehnisse transportieren zu lassen, oder er reist aus eigener Kraft dorthin – was aber wegen der erhöhten Hyperimpedanz Jahre dauern würde. Rhodan entscheidet sich für die schnellere Variante. Mondra Diamond und Startac Schroeder sollen ihn begleiten. Keraete stellt ihm die Posbis Nano Aluminiumgärtner (eine Spür- und Analyseeinheit mit Dichter-Allüren) und Drover (einen wortkargen Kampfrobot) sowie den Matten-Willy Mauerblum zur Seite. Er händigt ihm zwei querionische Silberkugeln aus und verabschiedet sich. Rhodan und seinem Team bleibt nur wenig Zeit, ein wenig Ausrüstung zusammenzustellen. Dann müssen sie die Reise mit der ersten Silberkugel antreten.

Kaum in Ambriador angekommen und auf dem von Terraner-Abkömmlingen besiedelten Planeten Altera gelandet, wird Rhodans Team entdeckt. Sie stören das Schäferstündchen Lester Donnings und seiner Geliebten Li Yuang. Die beiden schlagen Alarm, werden allerdings ebenso festgenommen wie Rhodan, Mondra, die Posbis und der Matten-Willy, denn der Geheimdienst will vermeiden, dass irgend etwas an die Öffentlichkeit dringt. Nur Startac Schroeder kann sich vorübergehend via Teleportation in Sicherheit bringen. Rhodan wird von Laertes Michou, dem Verteidigungsminister des Imperiums Altera und Chef des gefürchteten Geheimdienstes Legion Alter-X, persönlich verhört. Man flutet Rhodans Gefängniszelle mit tödlichem Giftgas, um herauszufinden, ob er wirklich ein Zellaktivatorträger ist. Rhodan überlebt diese Prozedur, so dass Michou seine Identität anerkennen muss. Rhodan wird Anton Ismael vorgeführt, dem Regierungschef des Imperiums. Endlich erfährt er die Geschichte der Terraner von Ambriador, die sich selbst als Alteraner bezeichnen.

Die Geschichte der Alteraner

Die heutigen Alteraner sind die Nachkommen eines aus 12 Schiffen bestehenden Siedlerkonvois, der im Jahre 2409 alter Zeitrechnung in einen Hypersturm gerät und von einem Tryortan-Schlund nach Ambriador versetzt wird. Ein Schiff geht dabei verloren, die anderen werden schwer beschädigt und müssen auf dem erdähnlichen Planeten Altera notlanden. Etwas mehr als zwei Drittel der Siedler und Besatzungsmitglieder (insgesamt mehr als 500.000 Terraner) überleben und müssen sich auf Altera einrichten. Viele technische Einrichtungen sind irreparabel beschädigt oder fallen mit der Zeit aus. Die Menschen sitzen auf Altera fest und haben keine Möglichkeit, Kontakt mit der Milchstraße aufzunehmen, denn in Ambriador behindern hyperenergetische Besonderheiten die Verwendung jeglicher 5D-Technik. Transmitter, Transitionstriebwerke und Transformkanonen funktionieren in dieser Galaxie nicht. In den folgenden Jahrhunder-

ten durchleben die Siedler eine bewegte Geschichte. Es kommt zu Kämpfen zwischen den vorwiegend asiatischen Besatzungsmitgliedern der Schiffe, die sich zu einer Elite (Han) entwickeln, und den vorwiegend aus Europa und Afrika stammenden Siedlern, von denen manche sich nicht mit dem Führungsanspruch der Han abfinden wollen. Es ist der Integrationsfähigkeit der ersten auf Altera geborenen Generation zu verdanken, dass diese Konflikte wenigstens teilweise beigelegt werden können.

Auf den im Planetenboden verankerten untersten Schalensegmenten der ausgeschlachteten Raumschiffe entsteht Neo-Tera, die erste Stadt Alteras. Die Alteraner behaupten sich, erobern zuerst ihre neue Heimatwelt und gründen dann einige Kolonien im All. Sie vergessen jedoch nie ihre Herkunft und behalten sogar die terranische Zeitrechnung bei. Perry Rhodan wird in ihren Überlieferungen zu einer Erlösergestalt, die bei fast allen Alteranern beinahe religiöse Verehrung genießt. Die Alteraner erkunden ihre neue Sterneninsel und finden heraus, dass es auch andere Völker aus allen Bereichen der Lokalen Gruppe dorthin verschlagen hat. Offenbar wirkt Ambriador wie ein 'Magnet' auf Materie, die anderswo von Tryortan-Schlünden aufgesaugt wird. So leben in Ambriador neben den Alteranern auch Laren, mit denen es immer wieder Reibereien wegen der Hyperkristall-Vorkommen gibt, sowie Maahks, Kartanin und Posbis. Mit letzteren, die schon vor 11.000 Jahren nach Ambriador gelangt sind, hat es nie Probleme gegeben, aber vor ca. 36 Jahren muss irgend etwas vorgefallen sein, denn seitdem greifen die Posbis die Alteraner gnadenlos an. Unter diesem Druck droht die demokratische Gesellschaftsform des Imperiums Altera sich zu einem repressiven Militärstaat zu entwickeln. Der Militarist Laertes Michou, zweitmächtigster Mann im Staat, gewinnt wegen der Posbi-Gefahr immer mehr Einfluss. Er ist für den totalen Krieg, wird aber noch von Anton Ismael in Schach gehalten, der für eine defensive Haltung eintritt.

Angriff der Posbis

Perry Rhodan erhält die Erlaubnis, vor dem Parlament zu sprechen. Inzwischen zweifelt niemand mehr seine Identität an. Die Verehrung, die man ihm entgegenbringt, öffnet ihm viele Türen, aber sie belastet ihn auch. Allerdings bleiben seine beiden posbischen Begleiter in Haft, denn die Alteraner sehen in ihnen immer noch den gefürchteten und zutiefst gehassten Feind. Rhodan ahnt nicht, dass Startac Schroeder dem gewissenlosen Laertes Michou in die Hände gefallen ist, als er die zweite Silberkugel bergen wollte (Rhodan hatte sie im Sumpf versteckt): Michous Leute haben die Silberkugel längst entdeckt und mit Paralysefallen präpariert. Michou lässt Schroeder foltern, um seinen Willen zu brechen. Der gewissenlose Verteidigungsminister will den Mutanten zur Kooperation zwingen. Natürlich hält er dies alles streng geheim.

Rhodan und Mondra Diamond begleiten derweil den Regierungschef ins von Alteranern besiedelte Kanton-System, dessen Heimatflotte gerade einen Angriff der Posbis unter hohen Verlusten abgewehrt hat. Wenig später trifft die zweite Angriffswelle der Posbis ein. Rhodan versucht, Kontakt mit ihnen aufzunehmen, doch sie reagieren auf jeden seiner Funkrufe nur mit der stereotypen Frage: »Seid ihr wahres Leben?« und konzentrieren ihr Feuer auf das Schiff, in dem Rhodan sich befindet. Dabei wird Anton Ismael schwer verletzt. Das Kanton-System, eine wichtige Hyperkristall-Fundstätte, fällt an die Posbis. Die Reste der alteranischen Flotte müssen sich nach Altera zurückziehen.

Auch dort kommt es in der Zwischenzeit zu einem probeweisen Angriff der Posbis. Im entstehenden Durcheinander kann Startac Schroeder fliehen.

Machtwechsel auf Altera

Da der Regierungschef im Koma liegt und nicht mehr in der Lage ist, sein Amt auszuüben, übernimmt Laertes Michou als sein Stellvertreter die Macht. Er nutzt Rhodans unglaubliche Popularität beim alteranischen Volk zu seinem eigenen Vorteil aus. Rhodan ist machtlos, denn er steht faktisch unter Hausarrest. Er hätte ohnehin keine Möglichkeit, irgend etwas auszurichten. Außerdem hat Michou die zweite Silberkugel in seiner Gewalt, ohne die Rhodan nicht in die Milchstraße zurückkehren kann. Doch es naht Hilfe von unerwarteter Seite: Lester Donning, dem Rhodan seine Gefangennahme verdankt, sucht ihn zusammen mit seiner Freundin Li Yuang heimlich auf. Sie bringen ihm die Chronik der Familie Donning, der Rhodan weitere Einzelheiten über die alteranische Geschichte entnehmen kann. Die Donnings waren immer an wichtigen Geschehnissen beteiligt, Lester selbst sympathisiert mit Anton Ismael und will Rhodan helfen. Auch Startac gelingt es, zu Rhodan und Mondra zurückzukehren.

Da kommt es zu einem weiteren Angriff der Posbis. Erneut ist Altera das Ziel. Diesmal bieten die Posbis 3500 Fragmentraumer auf – dieser Übermacht ist die alteranische Heimatflotte nicht gewachsen. Michou setzt zwar die Geheimwaffe TIGER ein (neu entwickelte, auf dem KNK-Prinzip basierende Thermoka-

nonen), aber die wenigen Raumforts, die damit bestückt sind, werden schnell vernichtet. Das Ende des alteranischen Imperiums scheint unmittelbar bevorzustehen, doch da stellen die Posbis plötzlich das Feuer ein oder beschießen sich gegenseitig. Jetzt haben die Alteraner leichtes Spiel mit ihnen. Die Rettung ist einem Plan Perry Rhodans zu verdanken: In einer Kommandoaktion haben Mondra Diamond, Startac Schroeder, Lester Donning und Li Yuang es geschafft, Rhodans posbische Begleiter zu befreien und zu einer Funkstation zu bringen. Nano, der auch Posbi-Historiker ist, hat einige uralte Befehlscodes gesendet, durch die die angreifenden Posbis verwirrt und gelähmt worden sind.

Patt

Den Machthabern Alteras ist klar, wem sie ihre Rettung zu verdanken haben. Auch Laertes Michou kann sich nicht länger weigern, einige Zugeständnisse zu machen. So dürfen Nano, Drover und Mauerblum sich künftig ebenso frei bewegen, wie es Rhodan, Mondra und Startac jetzt erlaubt ist. Lester Donning und Li Yuang haben keine Repressalien zu befürchten, sie werden stattdessen geehrt und befördert. Doch Michou gibt nicht alle Fäden aus der Hand. Vor allem behält er Rhodans Silberkugel unter Verschluss...

-jk-

Rezension von Johannes Kreis

Dieser Zyklusauftakt gefällt mir richtig gut. Das hat mehrere Gründe, die die Schwächen des Romans (auf die ich später noch eingehe) mehr als ausgleichen. Ambriador ist mit dem Völkergemisch aus Laren, Kartanin, Maahks, Terranern und Posbis zum Beispiel ein ungewöhnlicher Schauplatz – der Titel des nächsten Bandes lässt auch vermuten, dass die Laren nach langer Zeit mal wieder eine Rolle spielen werden. Das weckt in mir die Hoffnung auf interessante Begegnungen. Was der Grund dafür ist, dass Ambriador sich zu einer 'Magnet-Galaxie' entwickelt hat, also zu einer Art Schuttabladeplatz für Tryortan-Schlünde, wird in diesem Zyklus vermutlich nicht geklärt werden. Ich nehme eher an, dass es sich dabei um die Art von Gegebenheiten handelt, die man einfach akzeptieren muss. Aber die Gründe für die Aggressivität der Posbis werden sicher aufgeklärt werden. Eine normale Invasionsgeschichte scheint es jedenfalls nicht zu sein. Und bei den Alteranern handelt es sich endlich mal um ein Splittervolk der Terraner, die nicht in die Primitivität zurückgefallen sind und ihre Herkunft nicht vergessen haben.

Weiterhin gefällt mir Perry Rhodans Auftreten. Er hat zwar immer noch seine Prinzipien und wird von manchen Zeitgenossen deshalb für zu weich gehalten, aber diese Leute unterschätzen ihn und müssen das auch bald einsehen – wie Laertes Michou in diesem Roman. *Natürlich* begibt Rhodan sich wieder einmal entgegen jeglicher Vernunft persönlich in Gefahr. Und *natürlich* muss er dieser Gefahr mit nur wenigen Helfern ins Auge sehen. Wäre es nicht so, d.h. könnte er mit einer großen Kampfflotte erscheinen, wäre der Posbikrieg wahrscheinlich auch schnell vorbei. Aber Michael Marcus Thurner scheint das zu wissen, denn er spielt ein wenig mit diesem altbekannten Manko: PR ist stellvertretend für den Leser von Keraetes nebulösen Worten genervt...

Außerdem kann man die Ausgangssituation so, wie sie hier dargestellt wird, durchaus akzeptieren. Nur Rhodan wird in Ambriador gebraucht (ich hoffe ja, dass es für Keraetes Behauptung, nur Rhodan könne in Ambriador etwas ausrichten, noch einen überzeugenden Beweis geben wird), Keraete hat weder genug Zeit noch die Mittel, um ihm größere Unterstützung zu gewähren. Denn ES ist ja immer noch verschwunden. Es wäre übrigens interessant zu wissen, wo Keraete sich eigentlich die ganze Zeit herumgetrieben hat. Und was er – nebenbei bemerkt – so wichtiges zu tun hatte, dass er den seit immerhin 36 Jahren tobenden Posbi-Krieg jetzt erst bemerkt hat!

Darüber hinaus ist der Roman einfach spannend und gut geschrieben. Man erfährt die Geschichte der Alteraner teils aus Andeutungen, vor allem aber aus der in Rückblicken erzählten Chronik der Familie Donning. Eigentlich hätte man aus dem Überlebenskampf der Siedler sogar einen viel längeren Roman machen können – aber vielleicht kommt in den nächsten Bänden ja auch noch mehr. Alle Akteure haben sinnvolle Aufgaben, auch Mondra macht wieder eine gute Figur. Laertes Michou und Anton Ismael werden bei aller Kürze der Schilderungen ebenso gut mit Leben gefüllt wie die Gesellschaftsform der Alteraner.

Soviel zum Positiven. Ein paar Kleinigkeiten gefallen mir weniger gut. Warum zum Beispiel wundert Rhodan sich, dass man ihn auf Altera anfangs für einen Feind hält? Schließlich hat er zwei Posbis dabei und Keraete hat ihm doch gerade erst gezeigt, was deren 'Artgenossen' bei den Alteranern anrichten. Ihm hätte also klar sein müssen, dass man ihn mit diesen beiden Kerlchen nicht gerade mit offenen Armen empfangen würde. Die Art und Weise, wie die Posbis am Ende ausgeschaltet werden, erinnert doch ein wenig gar zu sehr an die Sache mit Dr. Gregorian

und den Techniten in PR 2314.

Michael Marcus Thurner meint es für meinen Geschmack ein wenig zu gut mit der Skurrilität der posbischen Begleiter Rhodans. Vor allem Nano, der Möchtegern-Dichter, nervt ein wenig. Warum stottert er eigentlich? Thurner nutzt auch ein wenig zu oft den Kunstgriff, Worte zu betonen, indem er sie durch Pünktchen vom Rest des Satzes trennt. Wenigstens hält er sich mit Austriazismen zurück ...

Der Roman enthält einen Anhang von Hartmut Kasper. In »Das Whistler-Museum von Terrania« wird die Geschichte der Whistler-Company und ihrer Roboter in Form einer Führung durch besagtes Museum angerissen. Außerdem geht es um künstliche Wesen in der Dichtung, angefangen bei den mechanischen Helferinnen des Gottes Hephaistos in der Ilias über den Homunkulus in Goethes "Faust" bis hin zu Homunk, dem Perry Rhodan auf Wanderer begegnet ist.

Fazit: Insgesamt wie gesagt ein toller Zyklus-Auftakt, der auf jeden Fall Lust auf mehr macht. **SEHR GUT**

Rezension von Stefan Friedrich

Michael Marcus Thurner gibt mit »Das gestrandete Imperium« sein Debüt bei den Heyne-Taschenbüchern. Auch mit dem längeren Format kommt der Wiener gut zurecht. Seine Aufgabe, im Auftaktband der Miniserie Perry Rhodan und seine Begleiter nach Ambriador zu bringen und die dortigen Verhältnisse zu schildern, bewältigt er routiniert.

Da die Handlung im Jahr 1343 NGZ spielt, muss die Entfernung von 5,1 Mio Lichtjahren zur Kleingalaxis durch einen Kunstgriff in Form von Silberkugeln der Oldtimer überbrückt werden. In Zeiten der Hyperimpedanz ist es halt nicht so einfach, seine Protagonisten einigermaßen stimmig an einen weit entfernten Schauplatz zu bringen.

In Ambriador sind nicht nur die menschlichen Alteraner, Posbis, Laren und Maahks anzutreffen, sondern dem Vernehmen nach auch Kartanin. Michael Marcus Thurner schildert in seinem Roman aber ausschließlich die Verhältnisse bei den Alteranern, Nachkommen von terranischen Siedlern, die mit 11 Raumern durch einen Tryortan-Schlund nach Ambriador verschlagen wurden.

Die Geschichte der Alteraner wird dem Leser schlaglichtartig durch die Chronik der Familie Donning nahe gebracht. Leider konnten aus Platzgründen die 2500 Jahre nur angerissen. Die Umgangssprache, die teilweise in den Kapiteln der Chronik verwendet wird, sagt mir zwar nicht zu, ist aber durchaus passend für die geschilderten Umstände.

Bei den Alteranern herrscht eine allumfassende Heldenverehrung des legendären Großadministrators Perry Rhodan, und das obwohl die Siedler bereits 2500 Jahre vom Solaren Imperium getrennt sind. Ebenfalls ziemlich unwahrscheinlich ist es, dass Perry sich nach dieser langen Zeit noch explizit an Richard Donning erinnern kann, der im Andromedakrieg gekämpft hat.

Interessant ist, dass neben Perry Rhodan und Mondra Diamond, die in dem Roman übrigens ein nicht so leicht einzuordnende Beziehungsgeflecht verbindet, auch Startac Schroeder dem Leser etwas näher gebracht wird. Dieser Part hätte gerne noch weiter ausgebaut werden können.

Die Charaktere bei den Alteranern sind teilweise doch etwas klischeehaft. Besonders Laertes Michou, der die Rolle des militaristischen Arschlochs besetzt, hätte etwas differenzierter dargestellt werden können.

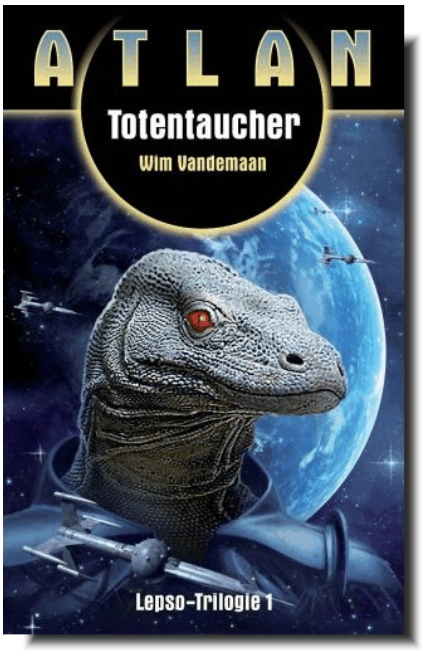
Die Grundfrage der Zyklus ist, warum sich die Posbis in Ambriador seit 36 Jahren aggressiv verhalten und gegen die biologischen Bewohner der Sterneninsel vorgehen. Da sich Ambriador in der lokalen Gruppe und somit im Umfeld der entstehenden Negasphäre in Hangay befindet, ist es zumindest nicht völlig ausgeschlossen, dass die Chaosmächte in irgendeiner Form dahinter stecken könnten. Aber für aussichtsreiche Spekulationen liegen nach dem Auftaktband eigentlich noch zu wenige Informationen vor. Schaun' mer mal…

Hoffentlich sind die Posbis in Ambriador nicht auch so überdreht, wie die in der Milchstraße. Glücklicherweise wurden die beiden robotischen Begleiter Perrys nach der Ankunft auf Altera gleich festgesetzt und spielten bis auf die kurze Episode am Ende keine weitere Rolle mehr.

Noch ein paar Worte zum Cover. Das Bild von James Clyne ist beliebig, hat nichts mit dem Inhalt zu tun und gefällt mir nicht. Insbesondere der relativ unstrukturierte Hintergrund ist besonders hässlich. Wirklich schade, dass Oliver Scholl für diese Heyne-Staffel keine Zeit hatte, James Clyne ist kein adäquater Ersatz.

Der Anhang von Hartmut Kasper ist interessant und angenehm zu lesen. In Form einer Fortsetzungsstory geht er auf die Geschichte künstlicher Geschöpfe ein.

Fazit: Michael Marcus Thurner bereitet unterhaltsam und spannend das Feld in Ambriador für die folgenden Bände des *Posbi-Kriegs*. Endlich mal ein wirklich **GUT**er Auftaktband!



ATLAN – Lepso-Trilogie I

Totentaucher

von Wim Vandemaan

März 3102: Atlan, zu diesem Zeitpunkt Lordadmiral der USO, findet die vom lepsotischen Trivid verbreiteten Berichte über seinen Tod nach einer Verfolgungsjagd in Lepsos Hauptstadt Orbana reichlich übertrieben. Doch seine Neugier ist geweckt, denn als er die Aufnahmen der Jagd auf seinen Doppelgänger ansieht, kommt er zu der Überzeugung, dass der Tote versucht hat, ihm etwas mitzuteilen. Er beschließt, in der Maske eines Prospektors nach Lepso zu reisen, um gemeinsam mit seinen dort stationierten Agenten der Sache persönlich auf den Grund zu gehen.

Zunächst geht es darum, mehr Informationen über die Leiche zu gewinnen. Mit Hilfe eines von Atlan zum Schein erschossenen Androiden gelingt es ihnen, den toten Doppelgänger aus dem Leichenschauhaus zu entführen. Bei der Obduktion stellen sie zu ihrem Erstaunen fest, dass es sich in Wirklichkeit um zwei Leichen handelt: Einen Arkoniden, und einen Tyarez. Die Tyarez sind eine lange verschollene intelligente Lebensform, deren Aussehen an eine aderdurchzogene Haut erinnert. Der tote Tyarez hatte anscheinend als "zweite Haut" in Symbiose mit dem Arkoniden gelebt und ihn zuletzt so verändert, dass er Atlan nahezu glich. Nun kommt im zweiten Schritt der Untersuchung die besondere Begabung eines der beiden Agenten in Atlans Begleitung zum Tragen: Der Topsider Chrekt-Chrym ist ein Mutant, der in einen Toten "hineintauchen" und seine letzten Gedanken erfassen kann. Was er vorfindet, bietet jedoch wenig konkrete Hinweise. Die einzigen Stichworte von Wert sind "Zwein", "Festung" und "Camouflage". Während die Leiche nun zur weiteren Untersuchung nach Tahun befördert wird, beginnen Chrekt-Chrym und sein Partner, der Marsianer Olip a Schnittke, sämtliche Einrichtungen Lepsos abzuklappern, die "Camouflage" im Namen haben.

Atlan hat indessen ein kurzes, aber bemerkenswertes Treffen mit dem Herrscher von Lepso, dem Thakan. Angeblich waren die Männer hinter diesem Titel nie etwas anderes als Marionetten des Staatlichen Wohlfahrtsdienstes (SWD), der eine Mischung aus Steuerbehörde, Zoll, Polizei (soweit so etwas auf Lepso überhaupt erwünscht ist) und Geheimdienst darstellt. Doch bei diesem Mann hat Atlan diesbezüglich seine Zweifel. Nach dem Besuch erhält er noch eine weitere überraschende Einladung: Die Piratin Tipa Riordan, die einst von Perry Rhodan für geleistete Unterstützung einen Zellaktivator gefordert und erhalten hatte, ist ebenfalls auf Lepso und will den Arkoniden sprechen. Ebenfalls bei diesem Treffen anwesend ist der geheimnisvolle „Hökerer“. Gegen ein leicht erbrachtes Entgelt besonderer Art leiht dieser Atlan ein tyarezisches Artefakt. Tipa bringt den Arkoniden per Transmitter zur versteckten Welt der unabhängigen Wissenschaftler von Kopernikus, wo man versucht, die Geheimnisse des Gegenstandes zu ergründen, um mehr über seine Hersteller zu erfahren. Das Artefakt entfaltet sich schließlich, saugt dabei sämtliche Wärme und Bindungsenergie der in seiner Umgebung befindlichen Objekte ab und faltet sich schließlich wieder zusammen, ohne dass klar geworden ist, ob es seinen Zweck erfüllen konnte oder nicht, oder was der Zweck war. Ohne weitreichende neue Erkenntnisse kehren Atlan und Tipa nach Lepso zurück.

Dort erwarten Atlan bereits neue Informationen. Auf Tahun hat man den Gen-Code des Toten dem arkonidischen Geschlecht da Onur zuordnen können, das vor einigen Jahrhunderten nach Lepso auswandern musste. Außerdem hat man festgestellt, dass er etwa tausend Jahre alt sein müsste, in dieser Zeit jedoch nicht gealtert war. Die Zellaktivierung wird als ein vom Tyarez ausgehender Symbioseeffekt gedeutet. Mit dem vermutlichen Namen des Mannes, Zewayn da Onur, ist das erste der Stichworte aus Chrekt-Chryms Totentauchgang geklärt: Zwein ist Zewayn. Eine schlechte Nachricht ist, dass Chrekt-Chryms Wohnung zerstört wurde und seine Mitbewohner verschwunden sind, vermutlich tot. Es steht also zu befürchten, dass die Tarnung des USO-Agenten aufgedeckt wurde. Dennoch beschließen die drei,

weiter zu machen. Der Topsider begleitet Atlan zum abseits der Stadt gelegenen Wohnkelch der da Onur, während a Schnittke sich weiter um die verschiedenen "Camouflage"-Institutionen kümmert. Das wird ihm zum Verhängnis: Während er einem Hinweis nachgeht, der ihn von einem Anwaltsbüro "Camouflage" zum so genannten "Gelände" führt, einem gesperrten Gebiet außerhalb von Orbana, wird er von einem Mutantenpaar angegriffen, das die Kontrolle über seinen Körper übernimmt.

Atlan und Chrekt-Chrym haben indessen lediglich erfahren, dass es in der Geschichte der da Onur einen dunklen Fleck gibt, der mit dem Verschwinden der "Acht Namenlosen" vor 1100 Jahren zu tun hat. Auf dem Rückweg nach Orbana empfängt Chrekt-Chrym das automatische Notfallalarmsignal a Schnittkes. Als Atlan und der Totentaucher Orbana erreichen, erfahren sie, dass der Marsianer vom Selbstmordturm gesprungen ist, und lösen seinen Leichnam aus. Chrekt-Chrym taucht in den Toten ein und erhält ein vages Bild seiner Mörder, doch der genaue Hergang und das Motiv der Tat werden nicht klar. Atlan beschließt, seinerseits nun dem Hinweis der Anwälte nachzugehen, während Chrekt-Chrym sich um das Begräbnis kümmert. Zuvor erhält Atlan jedoch zum dritten Mal eine Einladung. Dieses Mal handelt es sich um einen Mitarbeiter des SWD, der ihn um ein Treffen im Cafe "Camouflage" bittet. Obwohl Atlan misstrauisch ist, glaubt er nicht, dass der SWD ihn ernsthaft angreifen würde, und erkennt die Falle daher nicht, bis sie zuschnappt. Nur sein besonderer Anzug rettet ihn vor dem sofortigen Tod durch einen Thermostrahlerschuss, und es gelingt ihm, mit seinem Gleiter zu fliehen. Der Gleiter des SWD-Mannes ist jedoch schneller, und so holt er Atlan schließlich ein und schießt ihn ab. Atlan übersteht den Absturz ohne schwerwiegende Verletzungen, doch der andere Gleiter landet bereits, ehe er fliehen kann. Auf dem Dach einer Einkaufspassage setzt der terranischstämmige SWD-Agent, der von der USO einmal vor langer Zeit bei einer unbedeutenden Spionage entdeckt wurde und daraufhin fliehen musste, dem verhassten Lordadmiral schließlich seinen Thermostrahler an die Stirn. Doch in diesem Moment schlagen die Techno-Viren zu, die der Mann dank einer unfreiwilligen Geliebten in seinem Körper trägt. Er verliert die Kontrolle über sich selbst, und es kommt nicht mehr zum Schuss. Atlan verschwindet so unauffällig wie möglich vom Ort des Geschehens.

Der Lordadmiral gönnt sich nicht viel Zeit, dieses Erlebnis zu verdauen. Er nimmt den Faden wieder auf und betritt das "Gelände", das zwar unter "Naturschutz" steht, aber nicht besonders bewacht oder abgeschirmt erscheint. Tatsächlich wehren allerdings eine erhöhte Schwerkraft und ein Feld, das den Geist träge und müde macht, die meisten Eindringlinge effektiv ab. Atlan kann sich aber dank seines Extrasinnes dagegen durchsetzen und erreicht schließlich den Kern des Gebietes. Er trifft dort auf Wesen, die wie energetisch geladene Gelatine wirken, und erfährt von ihnen, dass vor einiger Zeit ein Tyarez-Raumer ein angeschlagenes Dolan-Schiff nach Lepso gebracht hat. Vor kurzem sind zwei weitere Schiffe aufgetaucht, die sich in einem kurzen Kampf gegenseitig zerstörten, dabei jedoch zwei Rettungskapseln absetzten. Atlan vermutet, dass in diesen Rettungskapseln sein Doppelgänger und dessen Mörder nach Lepso gekommen sind, und dass ersterer sich auf der Suche nach dem ersten Schiff befunden hat.

Nach seiner Rückkehr trifft Atlan sich wiederum mit "Tante Tipa". Auch dieses Mal taucht der Hökerer auf, und Atlan gibt ihm das Artefakt zurück und teilt beiden seine neuesten Erkenntnisse mit. Der Hökerer berichtet daraufhin, dass ein Arzt einmal versucht hat, von ihm ein lebendes Kleinhirn zu erhandeln, im Austausch gegen ein Artefakt, das aus einem Dolan hätte stammen können. Sie beschließen, der Sache weiter nachzugehen. Erst als Atlan das Lokal, in dem sie sich getroffen haben, schon verlassen hat, wird ihm bewusst, dass sich in ihrer Nähe sehr oft und lange ein Paar aufgehalten hat, auf das die Beschreibung passt, die Chrekt-Chrym von a Schnittkes Mördern gegeben hat. Er kehrt um und gerät mitten in einen Angriff dieser beiden Mutanten auf Tipas Entourage. Einer von Tipas Leibwächtern wird entführt, ohne dass Atlan oder irgend jemand sonst etwas dagegen hätte tun können.

Im Anschluss an diese Ereignisse nimmt der Thakan erneut mit Atlan Kontakt auf und versichert ihm, dass er den SWD nun komplett zurückpfeifen werde. Atlan glaubt ihm. Als der Arkonide nach der Unterhaltung den Winterpalast verlässt, wird er jedoch seinerseits überraschend von den Mutanten angegriffen. Sie haben ihn bereits unter ihrer Kontrolle, als der Konsul des Imperiums Dabrifa auf der Bildfläche erscheint und die beiden tötet. Wie schon der SWD-Mann zuvor scheint auch der Konsul genau über die Identität des Mannes unter der Prospektor-Maske informiert zu sein, und Atlan sieht keinen Anlass, sich zu verleugnen. Er erkennt schnell, dass sein Gegenüber neben seinen diplomatischen Pflichten auch der Chef des Geheimdienstes Dabrifas auf Lepso ist, und vermutet, dass der Konsul selbst die Mutanten beauftragte, vor denen er Atlan scheinbar gerettet hat.

Schnell wird klar, dass der Konsul ein Mann von Ambitionen ist, der nach Höherem strebt. Nur darüber, was genau das Höhere ist, und wie er es erlangen will, ist sich Atlan noch unsicher.

Der Lordadmiral kehrt zu Tipa zurück, die inzwischen eine Lösegeldforderung für ihren Leibwächter erhalten hat. Sie zeigt sich jedoch nicht gewillt, dieser nachzugeben: Ihr speziell begabter Erster Wesir spürt, dass nichts mehr zu retten ist. Der Entführte ist wahrscheinlich bereits tot. Gemeinsam mit Chrekt-Chrym geht Atlan nun der Spur nach, die er vom Hökerer erhalten hat. Tatsächlich finden sie im Behandlungszelt des Arztes ein schwer verletztes Exemplar der lebenden Schiffe der Zeitpolizei, einen Dolan. Sämtliche normalerweise in seinem Inneren installierten technischen Geräte sind entfernt worden, und bei der Befragung zeigt sich schnell, dass das Wesen nicht in der Lage ist, Atlan irgend welche Hinweise auf seine Retter zu liefern. Doch in seinem Inneren findet Atlan die Leichen der für die Steuerung zuständigen Exekutoren in noch leidlich gutem Zustand vor. Chrekt-Chrym taucht in einen ein und bestätigt, dass der Dolan nach einem schweren Gefecht, bei dem sein Zeitpolizist umkam, mit Hilfe der Tyarez auf Lepso landete, wo die Exekutoren schließlich ebenfalls starben. Sie konnten jedoch verfolgen, wo das fremde Schiff danach niederging. Chrekt-Chrym erhält die Koordinaten, und Atlan kann sie schnell zuordnen: Es handelt sich um ein Feld auf eben dem Raumhafen, auf dem auch Atlan bei seiner Ankunft gelandet ist. Dann merkt der Dolan an, dass bereits andere dagewesen sind, die ihn nicht so nett befragt haben. Atlan fällt es wie Schuppen von den Augen: Von Tipas Leibwächter hat der Konsul durch Folter den Hinweis auf den Arzt bekommen, ist dort aber nicht weiter gekommen. Deshalb hat er dafür gesorgt, dass Atlan ebenfalls einen Versuch unternimmt, und konnte zweifellos über die sehr hochwertigen Abhörmittel seines Geheimdienstes alles mithören, was Chrekt-Chrym herausgefunden hat. Nun wird dem Lordadmiral auch klar, wonach der Konsul strebt: Er will, ebenso wie der getötete Arkonide, mit Hilfe eines Tyarez relative Unsterblichkeit erlangen, um den Zellaktivatorträgern, zu denen auch Dabrifa gehört, ebenbürtig zu sein. Atlan und der Topsider stürmen aus dem Zelt, doch ihr Gleiter ist nur noch ein Trümmerhaufen, und sie müssen sich von einer Pilotin Tipas abholen lassen. Trotz höchster Geschwindigkeitsentwicklung kommen sie zu spät: Als sie den Raumhafen betreten, erhebt sich ein Schiff von scheinbar arkonidischer Bauart und beginnt dann den Entfaltungsprozess, den Atlan bereits einmal bei dem Tyarez-Artefakt beobachten konnte. Nachdem es seine wahre Gestalt offenbart hat, und noch während der resultierende Energieentzug über den Raumhafen hinwegrollt, verschwindet es im Weltall.

-vt-

Rezension von Verena Themsen

Der Roman besticht durch eine dichte Atmospäre und witzige Dialoge. Ich habe die Gelegenheit begrüßt, einmal ruhig durch Orbana schlendern und mir all die interessanten Auswüchse des dortigen Lebens anschauen zu können, ohne ständig von einem Schauplatz zum nächsten gejagt zu werden. An Lokalkolorit mangelt es in diesem Roman bestimmt nicht. In dieser Beziehung bekommt »Totentaucher« von mir eindeutig ein SEHR GUT.

Der reichlich eingebrachte Humor liegt sehr auf meiner Linie, auch wenn er vielleicht nicht jedem gefallen mag. Andere mögen hier vielleicht eher Abzüge einbringen, für mich persönlich ist es auch hier ein SEHR GUT.

Wenn es an die Logik der Handlung und die Fakten aus dem Perryversum geht, muss ich die Notentreppe allerdings etwas hinuntersteigen. Auch früher schon hat Atlan selber Lepso besucht, um Erkundigungen einzuziehen. Doch es gab damals eine verborgene unterirdische USO-Zentrale, die über ultrakurze Rafferpulse mit allen Spezialisten in Kontakt treten konnte oder von diesen Informationen erhielt, ohne dass irgend jemand eigentlich wusste, wo sie lag. Erreichbar war sie nur über einen Transmitter. Es gab ein dichtes Netz von Agenten, Schläfern und Siganesen in Körpermasken, die alles im Auge behielten – insbesondere ihren Chef. Und die Ausrüstung jedes Agenten strotzte nur so vor siganesischer Mikrotechnologie. Wo ist das alles geblieben? Das einzige, was Atlan zu seinem Schutz trägt, ist ein Anzug aus einem besonders widerstandsfähigen Material. Wo ist der siganesische Individualschirm in der Gürtelschnalle, wo der geschickt im Ärmel verborgene Paralysestrahler? Ganz davon abgesehen, dass eigent-

lich jeder auf Lepso einen Schutzschirm und eine Waffe trägt – der einzige, der dies nicht zu tun scheint, ist unser geschätzter Lordadmiral ... Das sorgt zwar für ein Mehr an Action (deren plastischer Schilderung ich im übrigen ein GUT gebe), aber zugleich ist es ein deutliches Minus in der Glaubwürdigkeit. Für Logik und Hintergrund daher von mir nur ein NICHT ÜBEL.

Und dann ist da noch ein Punkt, für den der Autor nicht vorrangig verantwortlich ist: Eine sehr nachlässige Korrektur. Ich lese zur Zeit die Silberbände, und bei diesen bin ich niemals über eine solche Anhäufung von Fehlern gestolpert wie in diesem Buch. Dabei wird die ganze Bandbreite abgedeckt – von einfach nur falschen Buchstaben (z.B. „der“ statt „den“) über fehlerhafte Grammatik ("wand" kommt von "winden", "wandte" von "wenden" – ich weiss nicht, wie oft ich das schon einem hoffnungsvollen Nachwuchsautor gepredigt habe, und nun finde ich den Fehler in einer professionellen Veröffentlichung wieder ...) bis hin zu durcheinandergewirbelten Redewendungen. Man hat den Eindruck, über einen Durchlauf mit dem Rechtschreibprogramm hinaus, den wahrscheinlich schon der Autor selber vorgenommen hatte, ist hier nicht allzu viel geschehen. Die gefühlte Fehlerquote (und ich rede nur von deutlich erkennbaren Fehlern, nicht von zweifelhaften Kommasetzungen und ähnlichem) liegt bei 1 pro 2 Seiten, was für eine professionelle Veröffentlichung meiner Meinung nach zu viel ist. Hier tendiere ich also sogar zu LAU.

Die Gesamtwertung ergibt damit ein **GUT** von mir.

P.S.: Dieser Roman scheint nun eindeutig zu klären, dass es "lepsotisch" heisst, und nicht "lepsonisch" – auch eine Information, auf die manche von uns schon lange gewartet haben. *g*

Rezension von Stefan Friedrich

Wim Vandemaan (bürgerlich Hartmut Kasper) legt mit »Totentaucher« den ersten Band der LEPSO-Trilogie vor. Der Roman bietet, wie bei Hartmut aufgrund seiner bisherigen ATLAN-Romane zu erwarten war, ein wahres Feuerwerk an ausgefallenen Ideen und skurrilen Wesen und Begebenheiten.

Die Verhältnisse in der brodelnden Metropole Orbana mit dem Vielvölkergemisch aus allen Ecken und Enden der Galaxis werden sehr plastisch geschildert. Dass es angesichts der Zustände auf Lepso nicht ohne Verluste auch auf Seiten der 'Guten' abgeht, ist realistisch. Insofern ist der Tod des Marsianers Olip a Schnittke nur konsequent.

Die grundlegende Story um die Tyarez entwickelt sich relativ langsam und lange bleibt unklar, in welche Richtung sich die Handlung entwickeln wird. Zunächst tappt der Leser, wie auch die USO-Agenten ziemlich im Dunkeln.

Natürlich kommt im Roman auch der Humor nicht zu kurz. In der von Hartmut gewohnt trockenen Art gab es so einiges zu Schmunzeln oder laut Aufzulachen. Seien es nur die ausgefallenen Namen der Raumschiffe der Nomaden (z.B. KISS MY ASS, DARLING), die Schuhplattler auf einer Berghütte oder dass der Marsianer a Schnittke Atlan am Raumhafen mit einem Schild »Hier Treffpunkt der USO-Geheimagenten« abholt. Nahezu surreal mutete die Szene an, als der Topsider Chrekt-Chrym für Atlan zur Begrüßung auf Lepso eine Erdbeertorte backt, die dann mit selbst geschlagener Sahne verspeist wird.

Sehr schön, dass mit dem ‚Krieg der Fünfzig’ eine Anmerkung Crests aus dem allerersten Band der PERRY RHODAN-Serie aufgeommen wird. Solche Rückgriffe auf die Serienvergangenheit machen einfach Spaß, wenn sie so stimmig ausgesponnen werden, wie im vorliegenden Roman. Auch das Wiedersehen mit 'Tante Tipa' Riordan und ihren Piraten war überaus gelungen. Es war aber auch interessant, etwas mehr über die Wissenschaftler von Kopernikus zu erfahren.

Seltsam mutet an, dass der Lordadmiral der USO doch recht spärlich ausgestattet in den Einsatz auf Lepso geht. Seine Agentenausrüstung ist sehr spartanisch und auch die personelle Unterstützung vor Ort durch gerade mal zwei USO-Spezialisten ist nicht gerade üppig. Zudem stellt sich die Frage, warum Atlan eigentlich Maske als Prospektor Elias Pattri macht, wenn ihn doch (fast) jeder erkennt? *g*

Mit dem Totentauchen wurde auch eine interessante neue Mutantenfähigkeit eingeführt. Schade, dass Chrekt-Chrym sich am Ende nach Topsid zurückzieht und Mönch wird.

In der 'Allee der Letzten Gelegenheit' von Orbana hat sich Hartmut nicht nur selbst 'verewigt' (*Tumtrah Repsaks Rebensaftdepot*), sondern auch seinen Sohn Janni (*Jannis Sport- und Spielroboter*). Darüber hinaus dürften in dem Roman noch eine ganze Reihe von real lebenden Personen 'verbraten' worden sein (z.B. Kapitän Mamczak).

Was bleibt am Ende an Erkenntnissen oder ungelösten Rätseln? Offen ist, was der getötete Tyarez bzw. Zewayn da Onur und sein Symbiont von Atlan wollte, und warum er von dem zweiten Tyarez getötet wurde. Zewayn da Onur scheint einer der acht Namenlosen gewesen zu sein, die dem zweiten Band der Trilogie den Titel gaben. Was hat es mit dieser

Gruppierung auf sich, die aus dem zwanzigsten Jahrhundert stammt, und die sich die lebensverlängernde Wirkung der Tyarez-Symbionten zu Nutze macht? Hat das alles etwas mit dem 'Krieg der Fünfzig' zu tun? Welche Rolle Tipa Riordan bei alledem spielt, ist ebenfalls noch nicht klar. Wiedersehen werden wir wohl Artemio Hoffins, den skrupellosen Konsul des Imperiums Dabrifa, der hoch hinaus will. Es bleibt spannend …

Was fällt sonst noch auf? Das Korrektorat hat bei diesem Roman leider suboptimal gearbeitet. Eine erkleckliche Anzahl von Rechtschreib- und Kommafehlern stoßen negativ auf. Der weiße Topsider auf dem Cover von Arndt Drechsler gefällt zwar gut, die ihn umgebenden Topsiderraumer kommen im Roman aber überhaupt nicht vor...

Fazit: Hartmut Kasper ist mit »Totentaucher« ein **SEHR GUT**er Auftakt der LEPSO-Trilogie gelungen. Ein wirklich unterhaltsamer Roman, der Lust auf mehr macht! Hartmut hat die Messlatte für seine beiden Kollegen sehr hoch gelegt.

Rezension von Ralf König

Die Tyarez mit dem zumindest sehr langlebigen Arkoniden Zewayn da Onur auf der einen Seite, auf der anderen Seite Hoffins als Agent der Schwarzen Garde des Imperators Dabrifa – sind sie wirklich auf zwei Seiten? Nach der Lektüre des Romans hat man zumindest den Eindruck. Die Frage ist nur, auf welcher Seite ist der Arkonide?

Wim baut ein durchaus interessantes Verwirrspiel auf, in dem neben dem Arkoniden auch noch Tipa Riordan mitmischt, und natürlich auch die sonstigen Protagonisten, die eigens für die Serie entwickelt wurden. Kaum ein Charakter, der nicht interessant ist, der Autor versteht es, die Geschichte so zu gestalten, dass man am Ende der letzten Seite am liebsten gleich weiterlesen würde. Bedauerlicherweise muss man nun warten, bis der nächste Band erscheint.

Der Autor beschreibt Lepso auf interessante Weise als einen Platz, an dem alles möglich ist und der auch ungeheuer groß ist. Da ich vor kurzem erst in Sao Paulo war, kann ich mir in etwa vorstellen, wie Orbana wohl einzuschätzen ist. Sao Paulo hat 22 Millionen Einwohner, Orbana wird mit 15 bis 30 Millionen Einwohner angegeben. Wenn Orbana nur halb so verrückt ist – und das ist es ja wohl, wenn man den Beschreibungen glauben darf – dann kann man dem Arkoniden nur viel Spaß wünschen ;-). Aber wahrscheinlich ist der Unsterbliche da ganz anderes gewöhnt.

Abgesehen davon, wird Lepso als eine Welt beschreiben, wie man sie nicht unbedingt erwarten würde. Lepso war ursprünglich arkonidisch und klar sind da heute auch terranische Einflüsse, so auch eine Bar, die einen an Niederbayern erinnert oder Oberbayern oder sonst was bayrisches. Und eine Blue, die sich als Heidi verkleidet und sich auch noch Heydi nennt, ist auch seltsam. Dieser Teil ist eher etwas satirisch angehaucht, aber wenn man es so betrachtet, ist es auch nicht unbedingt schlecht. Zumal der Autor durchaus auch andere, sehr fremde Örtlichkeiten und fremde Völker schildert. Und das macht er ausnehmend gut, diese Welt erscheint einem absolut fremdartig und Wim nutzt die Spielarten der Science Fiction sehr überzeugend, spielt mit der Phantasie und entwirft einen Ort, wie ich persönlich ihn in Lepso eigentlich nie gesehen habe. Damit wertet er aber die Örtlichkeit auch auf und obwohl die Geschichte in tiefer Vergangenheit spielt, gewinnt er dem Ganzen neue Aspekte ab. Besonders gut gefallen hat mir der Omero-Wabusch Sektor mit seinem Atoll, der wie eine Spielzeugeisenbahn ausgesehen hat. Toll beschreiben vom Autor, der es ebenfalls versteht, fremde Wesen wirklich fremdartig darzustellen.

Wim beschränkt sich aber nicht darauf, sondern stellt auch andere Örtlichkeiten dar, die von fremden Wesenheiten geschaffen wurden, von denen man selbst damals, zur Laufzeit der Atlan-Serie auf Lepso, wohl nur selten gehört hat. Lepso ist bei Wim eine sehr farbenfrohe Welt voller Gefahren, aber auch faszinierend. Der Autor geht ins Detail, nutzt den Raum der langen Geschichte, um Atmosphäre zu schaffen und das gelingt ihm auch sehr gut.

Darüber hinaus führt er in die Geschichte ein und baut langsam und geduldig die Handlung auf. Wim arbeitet mit dem deutlich längere Medium eines Taschenbuches durchaus gut, lässt Figuren auftreten und wieder abtreten, lässt sie sich aber auch und vor allem entwickeln. Und er lässt vor allem den Arkoniden agieren. Die USO gewinnt nicht immer, sondern sie muss durchaus auch Rückschläge hinnehmen. Der Gegner ist skrupellos und das lässt einen Wim auch spüren.

Besonders toll waren auch die Geschwister, der Mutant, der alles wegblasen kann, und seine Schwester mit der äußerst beweglichen Hand, die sogar unabhängig vom Körper agieren kann. Die Herkunft der beiden ist ein Geheimnis für sich und ihre Rückkehr zu der Welt, von der Hoffins sie ursprünglich hat, ist ebenfalls gut gemacht. Ein Geheimnis, das einen über die eigentliche Geschichte hinaus ebenfalls noch interessieren würde.

Hoffins hat also alles geplant und will Atlan irgend-

wie auf seine Seite ziehen. Gleichzeitig arbeitet aber auch er an dem Geheimnis um die Tyarez und es gibt auch noch einen geheimnisvollen, havarierten Dolan, der Atlan den Aufenthalt eines Schiffes der geheimnisvollen Tyarez auf Lepso verraten kann. Natürlich ist er schneller, findet das Schiff vor dem Arkoniden. Was er wohl entdeckt hat?

Bisher gefällt mir die neue ATLAN-Serie sehr gut, wenn das so weitergeht, dann kann man für die beiden weiteren Romane und eventuelle weitere Geschichten bei Fanpro wohl eine Menge erwarten. Mit den alten Geschichten hat der Roman jedenfalls nicht sehr viel gemein und das weckt dann doch das Interesse an dem Themenkomplex.

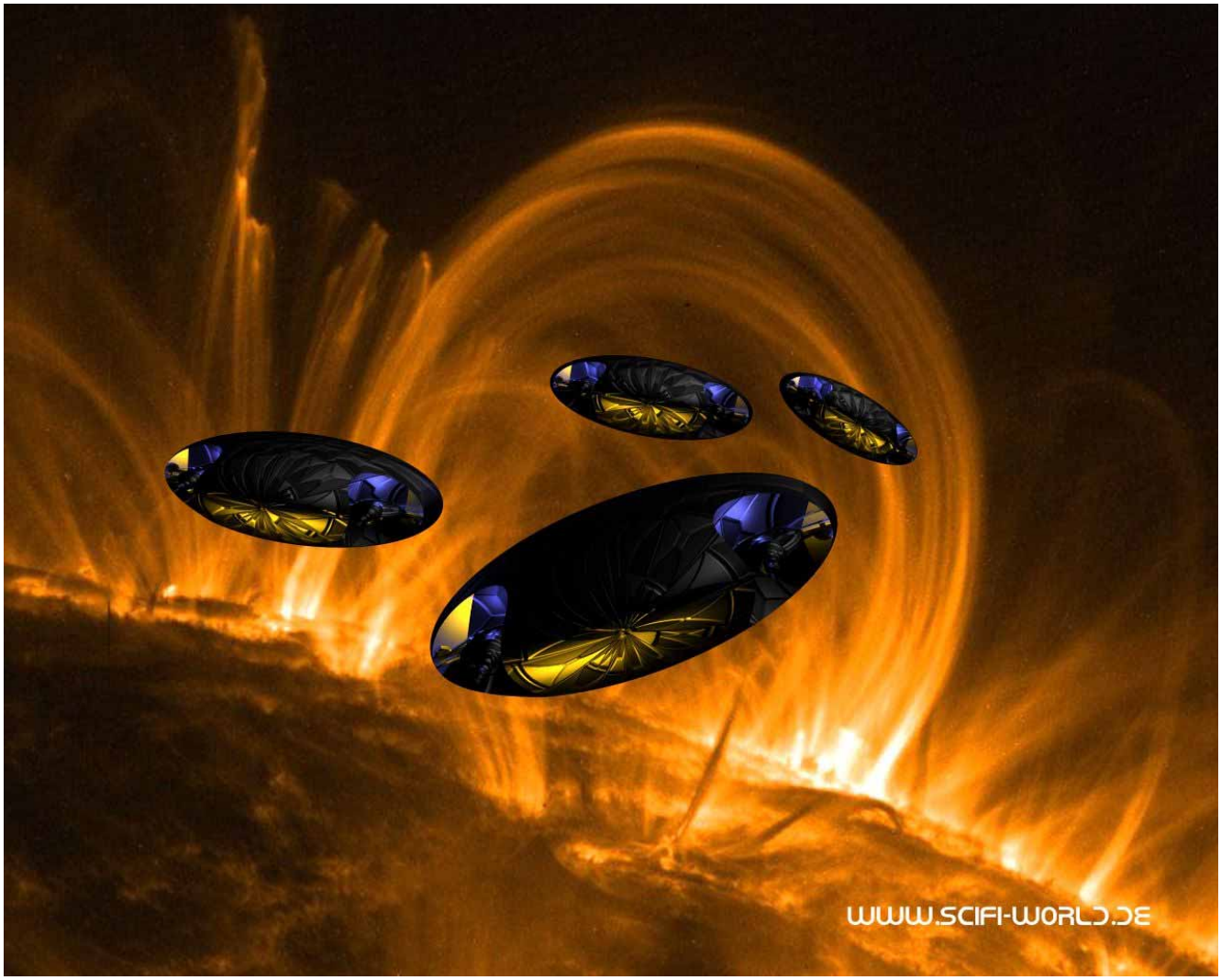
Einziger Kritikpunkt ist an dem Taschenbuch selbst aufzumachen. Das Titelbild ist durchaus gelungen, die Aufmachung vielleicht nicht ganz so prächtig wie bei Heyne (so ist z.b. keine Prägeschrift verwendet worden), dafür hat Fanpro sein eigenes Logo der Serie geschaffen. Problematisch ist nur, dass der erste Band nicht sehr sauber gesetzt ist. Es sind doch viele Druckfehler vorhanden, die bei einem Taschenbuch eigentlich nicht vorkommen sollten. Vermutlich wollte man rechtzeitig zur Buchmesse fertig sein und hat in dieser Frage dann teilweise etwas geschlampt. Es bleibt zu hoffen, dass bei den weiteren Romanen etwas mehr Sorgfalt geübt wird.

Abgesehen davon, darf es aber gerne so weitergehen.

Fazit: Wim Vandemaan hat die Latte für seine Nachfolger sehr hoch gehängt. Das Taschenbuch ist absolut gelungen und macht neugierig auf mehr. Für diese Romane ist die Wertung **KOSMISCH** geschaffen worden.

TERRACOM-Galerie

»Globusterraumer« von Thomas Rabenstein



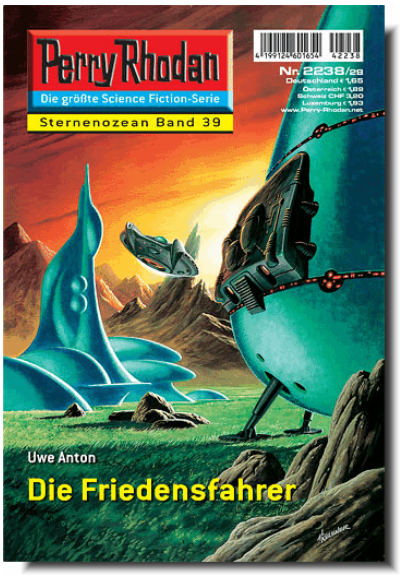
Aus Perrypedia, der freien Wissensdatenbank (www.perrypedia.proc.org):

Bahnhof der Friedensfahrer

Die Bahnhöfe der Friedensfahrer befinden sich entlang der Universalen Schneise von Algstogermaht über Hangay, die Milchstraße und Erranternohre bis zum Mahlstrom der Sterne. Insgesamt existieren im Jahr 1313 NGZ 550 Bahnhöfe entlang der Universalen Schneise.

Aufbau

Die Bahnhöfe bestehen aus einem extrem harten Material, das wie hellgrünes Glas aussieht und von Millionen haarfeiner Risse durchzogen zu sein scheint. Die unebene Oberfläche ist mit rasiermesserscharfen Splittern überzogen. Dieses Material hat eine von terranischen Geräten nicht mehr messbare Festigkeitsgrenze. Die Bahnhöfe sind normalerweise unsichtbar und nicht zu orten, vermutlich sind sie durch OREON-Hauben oder einen vergleichbaren Ortungsschutz getarnt. Bei ausreichender Versorgung mit Hyperkristallen bleiben die Bahnhöfe auch unter den Bedingungen der erhöhten Hyperimpedanz getarnt.



Die Architektur der Bahnhöfe wird durch ästhetische Tropfen- und Blasenformen mit filigranen Türmchen dominiert. Das Innere der Bahnhöfe ist dagegen äußerst nüchtern und funktionell gestaltet.

Die Bahnhöfe werden von Robotern unterhalten und dienen als logistische Ausrüstungspunkte, Werften für OREON-Kapseln und Sammelpunkte für Operationen. Sie werden durch die OREON-Transporter mit Ausrüstung und Rohstoffen versorgt. Diese Transporter werden im Ortungsschutz der Sonnen geparkt, um die die Bahnhofswelten kreisen.

Die Bahnhöfe stehen mit der zentralen Basis der Friedensfahrer im Rosella Rosado-System in der Galaxie Altasinth in Verbindung. Mit den transmitterähnlichen Einrichtungen der Bahnhöfe, die nur unter Benutzung der Quartalen Kraft funktionieren, können die Friedensfahrer von Bahnhof zu Bahnhof springen. Sprünge unter Mitnahme der OREON-Kapsel sind möglich. Weiterhin können Aufträge aus dem Rosella Rosado-System über die Bahnhöfe an die Friedensfahrer weitergegeben werden.

Bekannte Bahnhöfe

- In der Galaxie Ganuya liegt der Bahnhof auf der Welt Inggaran.
- Der Bahnhof Ryvla befindet sich auf dem Planeten Schlor'aan in der elliptischen Kleingalaxie Ryvla, 16 Millionen Lichtjahre von Altasinth entfernt.
- Der Bahnhof Sadlaan ist 11 Millionen Lichtjahre vom Bahnhof Ryvla und 7 Millionen Lichtjahre vom Bahnhof Carkan entfernt.
- Der Bahnhof Carkan liegt auf dem Planeten Kahanett I in der 6,6 Million Lichtjahre von Hangay entfernten Galaxie Carkanshanett.
- In der Milchstraße befinden sich zwei Bahnhöfe, ein Bahnhof steht auf Devolter II im Devolter-System. Roi Danton trifft im Mai 1332 NGZ auf Devolter II auf den Friedensfahrer Megthan Urthian. Zudem gibt es einen Bahnhof in der Southside der Galaxie, 40.000 Lichtjahre von Devolter entfernt.
- In der Galaxie Andromeda liegt der Bahnhof auf der abgewandten Seite zur Milchstraße im Halo auf einer namenlosen Dschungel-Welt. Alaska Saedelaere trifft hier zum ersten Mal 1312 NGZ ein.
- In der Zwerggalaxie Qoor, einer Satellitengalaxie Andromedas, existiert ebenfalls ein Bahnhof.

Quellen: PR 2234, 2238, 2333, 2346, 2356

*Noch viel mehr Informationen zum Perryversum finden sich in der **Perrypedia**, der PERRY RHODAN-Enzyklopädie zum Mitmachen:*
www.perrypedia.proc.org

-jh-

Conanieren in Wien

KeinBier, KeinKaffee, KeinSchlüssel, KeinEintritt, KeinCon …

'Kein ConBericht' von Stefan Friedrich mit Fotos von Andreas Schindel und Martin Steiner

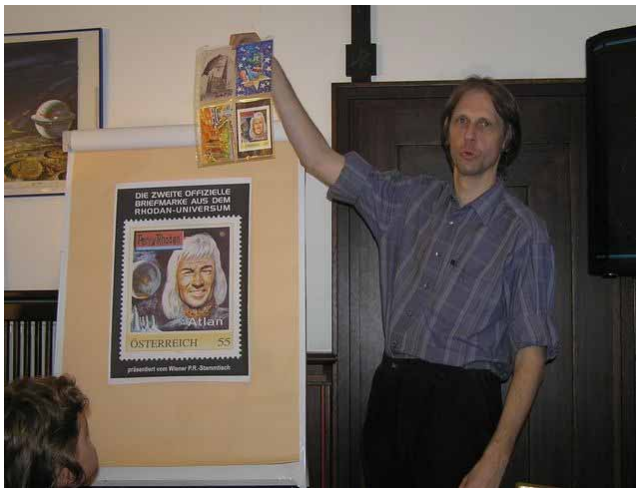
Am 21. und 22. Oktober veranstaltete der Wiener PERRY RHODAN-Stammtisch zu seinem 10 jährigen Bestehen den »KeinCon«. Im Conlokal im 1. Bezirk, direkt neben dem Rathaus gelegen, trafen sich nicht nur ein Vielzahl von Fans, sondern auch fast das gesamte aktuelle Autorenteam der PERRY RHODAN-Serie: Uwe Anton, Michael Marcus Thurner, Leo Lukas, Christian Montillon, Hubert Haensel und Arndt Ellmer. Klaus Bollhöfener aus der PR-Redaktion war anwesend und die Zeichnergilde war durch Swen Papenbrock und Michael Wittmann vertreten. Aus dem PR-Umfeld waren mit Uschi Zietsch und Ernst Vlcek zwei ehemalige PR-Autoren anzutreffen sowie Bonnie Bruck, die Witwe von Johnny Bruck. Weitere bekannte Gäste waren Götz Roderer, Stefan Lechner, Raimund Peter, Reinhard Habeck, Franz Miklis und Hermann Urbanek.

Neben den Wiener PR-Fans waren auch Teilnehmer von den Kölner, Nürnberger, Münchener und Innsbrucker PR-Stammtischen angereist. An den beiden Tagen dürften insgesamt etwa 80 bis 90 Leute den KeinCon besucht haben.

Am Freitagabend wurde nach der Stärkung am phänomenalen galaktischen Buffet die zweite offizielle PERRY RHODAN-Briefmarke präsentiert. Sie zeigt den Arkoniden Atlan in der Version Johnny Brucks von ATLAN-Heft 1. Wie gewohnt, wurden auch eine ganze Reihe weiterer Devotionalien angeboten. Etwa eine Mappe mit Drucken von Michael Wittmans Illustrationen, eine Mappe mit zehn Wiener Ansichten (Zeichnungen und Grafiken mit Wien-Bezug) und eine gebundene Ausgabe des Romans „Schluckauf und Karottenschnaps“ von Michael Marcus Thurner. Daneben die zehnte Ausgabe des Fanzines NOW, ein neues Set von Ruby Edition-Postkarten und natürlich die neue ATLAN-Briefmarke.

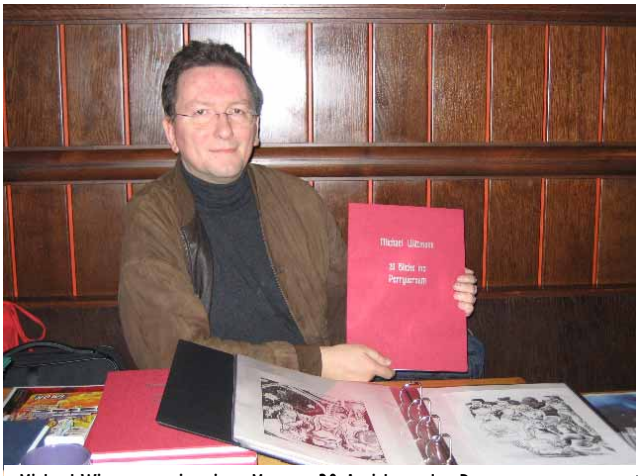
Roman Schleifer gab dann den Gewinner des Wettbewerbs „Perry Rhodans Lebensmotto“ bekannt. Gewonnen hat der ungemein innovative Spruch »Zu dem Sternen«. Zu Romans Ehrenrettung sollte man aber erwähnen, dass das Gewinnermotto von der PR-Redaktion ausge-

Wolfgang Zenker eröffnet den KeinCon



Erich Loydl präsentiert die neue Atlan-Briefmarke

Die Schlacht am Galaktischen Buffet



Michael Wittmann mit seiner Mappe »20 Ansichten des Perryversums«

Hochbetrieb an der Bar

Klaus Bollhöfener berichtet über »Neues aus der PR-Redaktion«

Uschi Zietsch liest im Literatur-Atelier aus »Wiener Roulette«

Christian Montillon, Arndt Ellmer, Bonnie Bruck und Erich Loydl (v.l.)

Blick ins Publikum

sucht wurde. Nach einer virtuellen Vernissage mit Bildern von Franz Miklis gehörte der Rest des Abends endgültig dem eigentlichen Zweck eines Cons: Sich mit Leuten über PERRY RHODAN oder Gott und die Welt unterhalten, ein Bierchen trinken und es sich einfach gut gehen lassen. Die letzten Besucher wurden gegen halb drei freundlich aus dem Conlokal komplimentiert, manche sollen aber noch bis fünf Uhr an der Hotelbar versackt sein.

Der Samstag begann mit etwas Verzögerung. Obwohl alle, na ja zumindest einige *g*, wieder pünktlich erschienen waren, war zunächst kein Schlüssel zum Conlokal aufzutreiben. Erst als der Schlüsselmeister Wolfgang endlich auftauchte, konnte es losgehen.

Nach der offiziellen Eröffnung berichtete Klaus Bollhöfener über Neues vom PR-Marketing. Sein Vortrag ging allerdings rasch vom Monolog zum Dialog mit den Fans über, von denen er Meinungen zur geplanten Neugestaltung der Silberbände etc. einholte. Gilbert Hangel vom Wiener PR-Stammtisch berichtete dann über ‚CERN – jenseits von Illuminati und 42', ehe Raimund Peter ein Video über die Entstehung seiner gigantischen PERRY RHODAN-Modelle (Kugelraumer, Festung der Inquisition etc.) präsentierte.

Nach der Mittagspause brachen die meisten Con-Besucher zum nahe gelegenen Literatur-Atelier auf,

MMT signiert seinen Roman »Schluckauf und Karottenschnaps«

Bonnie Bruck erzählt aus ihrem Leben mit Johnny

wo Uschi Zietsch aus der Anthologie »Wiener Roulette« las. Obwohl sie das sehr gut und pointiert tat, war es doch schade, dass die ebenfalls anwesenden Wiener Autoren sich nicht getraut hatten, ihre Texte selbst zu lesen. Mit dem entsprechenden Wiener Schmäh vorgetragen, wäre es bestimmt noch mal um einiges lustiger gewesen.

Zurück im Conlokal erzählte Arndt Ellmer über Kuriositäten aus seinem Alltag als LKS-Onkel. Anschließend stellte Kurt Neubauer den derzeitigen Stand seines PR-Fanfilmprojekts vor. Er zeigte tolle Animationen, aber leider war der Vortrag suboptimal vorbereitet, so dass die Geduld der Zuhörer gehörig strapaziert wurde. Auch Raimund Peter präsentierte den aktuellen Stand seines beeindruckenden Animationsfilms »Die Straße nach Andromeda«. Der fertige Film wird voraussichtlich im nächsten Jahr auf dem GarchingCon zu sehen sein.

Um »Erinnerungen an Johnny Bruck« ging es anschließend mit Bonnie Bruck, der Witwe des langjährigen PR-Coverkünstlers, die von Wolfgang Zenker befragt wurde. Die Highlights der folgenden Versteigerung waren dann zwei Original-Bruck-Titelbilder, die jeweils 500 Euro erzielten.

Wie üblich war die Große Fragerunde mit allen Autoren zwar unterhaltsam, wirklich Neues wurde aber nicht verraten. Weder wie es für Dantyren am Ende ausgehen wird, noch ob der Sonnentransmitter in Omega Centauri demnächst in der Handlung eine tra-

Gilbert Hangel trägt über CERN vor (Foto: Erich Loydl)

Arndt Ellmer berichtet über seinen Alltag als LKS-Onkel

Uwe Anton und Michael Marcus Thurner im Gespräch

Die Versteigerung: Unter den Hammer kamen u.a. zwei Bruck-Originale

Die große Autorenrunde

Ernst Vlcek wird interviewt

Swen Papenbrock signiert

Leo Lukas sagt seinen Kollegen O. Lendl an

O. Lendl bei seinem Galaktischen Kabarett

Wolfgang Zenker, Bolli, Ernst Vlcek, Arndt Ellmer und MMT (v.l.)

Hubert Haensel, Uwe Anton, Uschi Zietsch und Roman Schleifer (v.l.)

gende Rolle spielen wird, konnte von den Anwesenden in Erfahrung gebracht werden. Auch ob Uschi Zietsch wirklich den Gastroman PR 3652 schreiben wird, ist eher zweifelhaft. *g* Immerhin wurde deutlich, dass die Redaktion und das Autorenteam ‚alles für PERRY RHODAN gibt'. *g*

Humorvoll ging es dann weiter mit dem Kabarettisten Olivier Lendl, der die Lachmuskeln des Publikums heftig strapazierte.

Der gemütliche Ausklang des KeinCons fand mit interessanten Gesprächen an der Bar und im Saal statt. Einige Hartgesottene – natürlich wieder die üblichen Verdächtigen *g* – hielten bis fast drei Uhr aus.

Der KeinCon bot wieder genau das, was das Herz des Fans begehrt. Zwar wurde ein interessantes Programm geboten, aber die Hauptsache war natürlich sich wieder einmal ausführlichst mit netten Fans, Autoren und Zeichnern zu unterhalten, Kontakte zu knüpfen und Bekanntschaften aufzufrischen. Mit einem Satz: Wien war wieder eine Reise wert!

P.S.: Der ungewöhnliche Titel dieses Berichts ist übrigens Roman Schleifer zu verdanken, der sich mit diesem Vorschlag zum Conmotto nicht hatte durchsetzen können. *g*

»Liebe, Friede, Einigkeit im Universum! *g*«

Ein Interview mit Ernst Vlcek, geführt von Erich Loydl (Juni 2006) für das Fanzine NOW!

Lieber Ernst, es ist kaum zu glauben, aber mittlerweile ist es schon wieder über fünf Jahre her, dass wir Deinen 60er gefeiert haben. Das große Interview für die Festschrift wurde sogar schon vor sechs Jahren geführt. Ich kann Dir jedenfalls versichern, dass das Interview diesmal wirklich für das Fanzine NOW! ist und nicht etwa für ein »65 Jahre Ernst Vlcek« Buch (damals musste ja NOW! als Vorwand herhalten, damit das Buch dann wirklich eine Überraschung wird).

Welchen Eindruck hattest Du damals von dem Buch »Autor, Mensch, Terraner – 60 Jahre Ernst Vlcek«?

Als ich damals das Buch in Händen hielt war ich überwältigt. Und gerührt. Und freudig überrascht ... und ... und ... Ich meine, wie konnte ich damit rechnen, dass sich irgend jemand die Mühe machte, mich zu meinem 60er auf diese Weise zu ehren! Das kam völlig überraschend für mich. Konnte doch nicht ahnen, dass hinter meinem Rücken eine solche Verschwörung ablief, in die sogar meine Familie – meine Frau und meine beiden Söhne – verstrickt war. Und dass alle Beteiligten dicht halten konnten, war eine Meisterleistung der Intrige.

Ich habe mich über dieses Geschenk ehrlich gefreut.

Auch die Feier selbst hatte ja Überraschungen für Dich bereit, unter anderem Deinen alten Kollegen Mommers. Seither habt ihr ja einiges gemeinsam gemacht?

Ja, die Feier hatte es in sich und schlug bei mir mit der gleichen Gewalt ein wie das Buch. Da sind Leute, Freunde von früher, gekommen, die ich schon seit Jahren und Jahrzehnten nicht mehr gesehen hatte. Allen voran natürlich Helmuth W. Mommers zu nennen, von dem ich, seit er vor 35 Jahren in die Schweiz ausgewandert ist, nichts mehr gehört hatte. In der Folge intensivierten wir unsere Kontakte, und meine Frau und ich besuchten ihn bereits zwei Mal auf seiner Insel Mallorca. Da Helmuth wieder auf die Bühne der SF-Szene trat und sich – wie schon vor einer kleinen Ewigkeit – als Herausgeber engagierter Anthologien betätigte, kam es auch zur Zusammenarbeit, indem er zwei Geschichten von mir in VISIONEN aufnahm. Zu gemeinsamen Arbeiten ist es aber noch nicht gekommen. Das müsste sich ergeben, so was kann man nicht erzwingen.

Wie hat sich Dein Leben geändert, seit Du in »PERRY RHODAN-Pension« bist? Hast Du den Ausstieg aus der Serie noch irgendwann bereut?

Nun, PR-Pensionär bin ich hauptsächlich aus gesundheitlichen Gründen geworden. Aber ich habe diesen Schritt nicht bereut. Das Gegenteil ist der Fall. Abgesehen davon, dass ich durch meine Krankenhausaufenthalte und Therapien nicht mehr in der Lage gewesen wäre, so knappe Termine einzuhalten, genieße ich diese neue Freiheit in vollen Zügen. Fast keine bindenden Termine mehr, nicht nach Vorgaben schreiben zu müssen, sondern nur das, was einem grad in den Sinn kommt, das bringt eine Lebensqualität, die mit "fetten Honoraren" nicht aufzuwiegen ist (man beachte, dass ich die "fetten Honorare" unter Anführungszeichen gesetzt habe!).

Liest Du noch aktuelle Hefte der Serie, zum Beispiel die der österreichischen Autoren?

Na ja, zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich PR nicht regelmäßig lese und auch bei den öster-

reichischen Autoren nur sporadisch Stichproben mache. Leo und Michael sind mir ja beide persönlich gut bekannt und bei unseren Sentenza-Treffen werde ich über ihre Arbeit informiert. Außerdem schickt mir Klaus. N. Frick dankenswerterweise die PR-Exposés zu, so dass ich mich über die Handlung auf dem laufenden halten kann, wenn ich das möchte.

Deine Meinung zur Entwicklung von Michi Thurner und Leo Lukas? Michael Thurner wandelt ja schon fast in Deinen Fußstapfen, als Exposé-Redakteur von ATLAN (wobei mittlerweile bekannt ist, dass ATLAN in der derzeitigen Form ja leider eingestellt wird).

Die beiden Wiener Autoren sind auf jeden Fall Stützen von PERRY RHODAN. Leo ist ja schon länger dabei, und inzwischen hat sich herauskristallisiert, dass er mit seinem eigenen Humor eine große Leserschaft bei PR gut unterhält. Aber einige mögen seinen Stil wiederum überhaupt nicht. Entweder man mag ihn, oder man mag ihn nicht (lesen). Ein Dazwischen gibt es bei den RHODAN-Lesern nicht. Leo ist jedenfalls keinem Leser wurscht. Und das ist schon ein Kompliment.

Michi Thurner hatte ja einen phänomenalen Einstieg. Und kaum hatte er ein paar Romane verfasst, hat ihm KNF auch schon die Exposés für ATLAN aufs Auge gedrückt. Dies ist wohl der beste Beweis, dass der Chefredakteur von PERRY RHODAN große Stücke auf ihn hält. Ein paar Mal im Jahr telefoniere ich mit KNF, um mich bei RHODAN auf dem Laufenden zu halten und er, um sich über meinen Gesundheitszustand zu informieren. Dabei reden wir auch zwangsläufig über (neue) Autoren. Über MMT hat Klaus gemeint, dass er ihn an mich in diesem Alter erinnert: überaus fantasievoll, aber mitunter chaotisch in der Ausführung. Wobei die Fantasie natürlich das wichtigere Kriterium ist. Na, da hoffe ich, der Michl kann damit leben, mit mir verglichen zu werden.

Kannst Du dich noch an Dein erstes Treffen mit den Wiener Fans beim Osterspaziergang erinnern? Wie waren damals Deine Eindrücke davon?

Aber sicher erinnere ich mich daran. Damals hat es ein richtiges Sauwetter gegeben. Ich glaube, sogar mit Schnee. Am meisten ist mir aber im Gedächtnis geblieben, dass ich die Namen der Fans durcheinander brachte, beziehungsweise sie mir nicht merkte, und keinen Überblick darüber hatte, wer wer ist. Das lässt mich heute schmunzeln, wenn ich die Fotos von damals betrachte. Ich vermute, dass Uschi Zietsch, die ja mit von der Partie war, einen besseren Durchblick hatte als ich.

Du bist ja schriftstellerisch nach wie vor sehr aktiv ... welche Projekte sind aktuell, welche sind geplant?

Ich habe mich verpflichtet, für den Zauberkreis-Verlag Exposés für DORIAN HUNTER und/oder COCO ZAMIS zu machen und auch diesen oder jenen Roman zu schreiben. Diesbezüglich ist DORIAN HUNTER-Band 17 aktuell, für den ich die Vergangenheitsepisoden über das 9. Leben des Dämonenkillers als Ferdinand Dunkel in Wien schreibe und abschließe. Als wichtigstes Projekt ist der Abschluss der »Sternensaga« geplant. Der muss heuer unbedingt noch fertig werden. Das hat Uschi Zietsch mir eingebrockt. Aber es hat schon sein Gutes, Ziele und (humane) Termine zu haben, da kommt ein Pensionist nicht so leicht zum Faulenzen und somit zum Rosten.

Wie viele »Story-Leichen« (im positiven Sinn!) hast Du noch im Keller liegen? Oder hast Du schon alles verwirklicht und veröffentlicht, was Du wolltest?

Es gibt da noch eine Reihe von Ideen, die ich verwirklichen möchte. Dazu kommen noch spontane Ideensplitter, die ich umsetzen werde, ohne jetzt was darüber sagen zu können. Aber fertige Geschichten, die ich anbieten könnte, liegen nicht in meiner Schublade, beziehungsweise im Keller. Ich wünschte, ich hätte welche, oder wenigstens Ideen als Grundlage für Geschichten zum sofortigen Niederschreiben. Es gibt nur eine einzige Idee, die ich gewiss noch umsetzen werde. Dabei geht es

um meine Polenreise von 1992. Aber daran arbeite ich, ohne wirklich weiterzukommen und schiebe das Projekt auf einen günstigeren Zeitpunkt hinaus.

Wir haben Dich beim damaligen Interview auch als ausgezeichneten Grafiker kennen gelernt. Zeichnest Du noch oder konzentrierst Du dich momentan nur auf das Schreiben?

Also vom Zeichnen lasse ich lieber die Finger. Da bin ich nämlich völlig außer Übung und liege anderen Grafikern gegenüber arg im Hintertreffen. Da konzentriere ich mich lieber aufs Schreiben, das geht mir leichter von der Hand.

Ich habe gerade die Geschichte »Wiener Roulette« gelesen, wo Du nicht nur mitschreibst, sondern quasi auch die Hauptrolle spielst. Diese Story dürfte Dir sehr viel Spaß gemacht haben? Wie schwierig war die Zusammenarbeit so vieler Autoren? Wird es weitere gemeinsame Arbeiten geben?

Das »Wiener Roulette« hat uns allen Beteiligten großen Spaß gemacht. Endlich konnten wir mal in unserer Muttersprache schreiben, ohne uns um Grammatik und solchen Ballast kümmern zu müssen, gerade so wie uns der Schnabel gewachsen ist. Herrlich, befreiend. Der Wiener Dialekt hat aber echt was!

Die Zusammenarbeit erwies sich als unproblematischer als ich befürchtet hatte. Es war eine spontane Idee, die ich beim *Zielstern-Con* einer kleinen Autorenrunde – Leo, MMT, Andreas Findig (der ja leider schon zur Vorplanung ausgeschieden ist) und Uschi – vorgetragen habe. Zu meiner größten Überraschung waren alle begeistert, und Uschi hat spontan erklärt, eine Anthologie mit Geschichten über Wien herausbringen zu wollen – mit dem »Wiener Roulette« als Aufhänger. Nachdem ich einen groben Handlungsrahmen vorgegeben hatte, musste noch die Reihenfolge der Autoren bestimmt werden. Danach haben wir in der Reihenfolge unserer Auftritte unsere Texte verfasst. Freilich mussten manche Übergänge korrigiert und aufeinander abgestimmt werden. Aber insgesamt gab es keine gröberen Probleme. Es kam uns zugute, dass wir alle schon für Serien geschrieben hatten. Die Arbeitsabläufe waren hier ja ähnlich.

Wir haben schon über eine Wiederholung eines solchen Projekts laut nachgedacht. Wenn es dazu kommen sollte, müsste aber ein anderer ein Thema vorgeben und den Leithammel spielen.

Zur Geburtstagsfeier des Wiener Stammtisches wurde gemeinsam mit der PR-Redaktion ein Wettbewerb ausgeschrieben, wie wohl das Lebensmotto von Perry lauten könnte. Was meinst Du als Experte, der Perry in- und auswendig kennen gelernt hat, dazu? Und wie lautet Dein Lebensmotto?

Ihr habt diese Frage schon einmal in einem Gespräch an mich herangetragen, und ich hab' mir damals damit auch schwer getan. Ich fürchte, so gut kenne ich Perry Rhodan gar nicht, um sein Lebensmotto nennen zu können. Aber wie wäre es damit? *Liebe und Friede im Universum!* Freilich müsste man die Serie zwangsläufig einstellen, wenn das verwirklicht werden würde. Wenn es für Perry nicht gilt, dann nehme ich's halt für mich: *Liebe, Friede, Einigkeit im Universum!*

Mit Augenzwinkern.

Das Interview mit Ernst Vlcek ist erschienen in: NOW! 10 - News Of the World of PERRY RHODAN, SF&F und Comics. Erhältlich ist das Fanzine unter: *www.frostrubin.com/now/rubynow.htm*

Fan-Edition Nr. 10

Tatort Imperium Alpha

von Joachim Stahl

Vorbemerkung:

Mit dem Hinweis 'Zusatzlektüre für PERRY RHODAN-Fans' stellte Klaus N. Frick im Logbuch vom 22. Februar 2005 die damaligen Neuerscheinungen der PERRY RHODAN Fan-Edition vor. Für Joachim Stahl war die Fan-Edition eine geeignete Plattform, mit der er dann auch später zu einem ATLAN-Roman kam. So schrieb Joachim im ATLAN-Heftromanzyklus *Der Dunkelstern* mit.

Zur Handlung:

Die Story spielt im Jahr 3340, als der Schwarm gerade in die Milchstrasse zurückkehrt. Rochenförmige Raumschiffe sind mit einem Sender ausgerüstet. Ihre Strahlen manipulieren die fünfdimensionale Feldlinien-Gravitationskonstante. Die Verdummungswelle greift galaxisweit um sich.

Nur wenige Menschen sind gegen die Verdummungswelle immun. So auch der Massenmörder Louis Remlow. Remlow ist von dem Wahn besessen, dass eine feindliche Rasse von Echsenwesen die Menschheit unterwandert hat und diese nun übernehmen will. Allerdings ist er der einzige, der diese bösartigen Wesen sieht. So kam es dann auch, dass er zum Mörder wurde. Vom Gericht wird Ramlow zur Persönlichkeitkorrektur verurteilt. Mittels einer hypnosuggestiven Gehirnwäsche soll seine Identität 'gelöscht' werden. Just in dem Augenblick, wo die Bestrafung mittels der Persönlichkeitsumwandlung vollzogen werden soll, trifft der Verdummungsstrahl auf die Erde.

Carla Ziche, eine weitere Protagonistin, trifft zum gleichen Zeitpunkt im Institut ein. Dort herrschen chaotische Zustände. Carla versteht nicht, warum die Menschheit sich so seltsam verhält. Sie ist ebenfalls eine Immune. Während sie versucht für Ordnung zu sorgen und zu helfen, nutzt Remlow die Gelegenheit zur Flucht. Völlig unterschiedlich reagieren die beiden. Der Psychopath hinterlässt eine Spur des Grauens. Nichts scheint seinem Tun Einhalt zu gebieten, als er mit seinem Amoklauf beginnt. Carla wird zu seiner Jägerin, um Schlimmeres zu verhindern. Sie folgt ihm nach Imperium Alpha, wo Roi Danton und Homer G. Adams verzweifelt bemüht sind, das Solare Imperium nicht untergehen zu lassen.

Anmerkung:

Joachim Stahl greift mit seinem Roman auf die Handlungsebene des *Schwarm*-Zyklus' zurück.

Er führt noch einmal die Ereignisse vor Augen, als in der Milchstrasse das Chaos ausbrach und die *Homo Superior* ihre Chance erkannten, das Heft der Handlung zu übernehmen. Joachim hat seinen Roman im Stile eines Action-Space-Thrillers geschrieben. Er setzt dabei auf eine lange Verfolgung von Hongkong nach Terrania. In Imperium Alpha kommt es dann zum Showdown.

Die Entwicklung der Story ist an einigen Stellen leicht vorhersehbar. Das trübt ein wenig den Lesespaß, doch hat Joachim einen spannenden Roman geliefert, der zwischendurch gut zu unterhalten weiß.

Nicht allzu lange nach Erscheinen von »Tatort Imperium Alpha« erschien bei VPM seine erste Profiarbeit, der ATLAN-Roman »Kontakt auf Alarna«.

Noch kurz zur Vita von Joachim Stahl: Jahrgang 1960, verheiratet. Joachim machte sich mit über 100 Kurzgeschichten und als Mitherausgeber von Fan-Magazinen einen Namen. Klaus N. Frick geht bei der Vorstellung des Autors auf sein früheres Schaffen ein, indem er ihn als einen der beliebtesten Fan-Schreiber der 80er Jahre würdigt. Lange Zeit hat er seine Arbeit im Fandom aus familiären und beruflichen Gründen zurückstellen müssen. Er studierte Germanistik und Anglistik in Heidelberg, später übersetzte er amerikanische Superhelden-Comics für den Ehapa-Verlag. Inzwischen ist Joachim als freiberuflicher Redakteur und Übersetzer tätig.

Tatort Imperium Alpha von Joachim Stahl
Perry Rhodan Fan-Edition Nr. 10, PRFZ 2004
64 Seiten, 3,50 €

-cw-

Die Arche am Ende der Zeit

Eine Intrawelt-Story von Michael Rossmann

»Mord ist unfair. So etwas dürft Ihr nicht tun!«, sagte Terkatt, Fairnesswächter des Stammes der Starkoiden. Um die Bedeutung seiner Worte zu unterstreichen, rieb er energisch seine Mundarme aneinander.

»Niemand hat unsere Brüder getötet«, erwiderte Caput, der Abt der Ordensburg Cholz. »Sie sind freiwillig aus ihrem Leben geschieden!« Gemütlich lagerte auf dem am weichen Boden der Zelle. Seine Haltung signalisierte Gelassenheit.

Seine Gleichgültigkeit erzürnte Terkatt. Er deutete mit seinen Schwertarmen die Geste des Zustoßens an und zischte: »Niemand tötet sich selbst, so lange er jung ist. Erst die Alten gehen in die Wildnis hinaus, um ihrem Stamm nicht mehr zur Last zu fallen.«

Plötzlich nahm Terkatt einen herben Geruch wahr. Die Besprechungszelle hatte offenbar sofort auf seine Stresshormone reagiert und beruhigende Aromen abgesondert.

»Ihr stammt aus einem Kämpferorden«, stellte Caput fest. „Über uns Forscher wisst ihr offensichtlich nicht viel“.

»Was soll in einem Orden der Forscher anders sein als in einem Kämpferorden, einem Orden der Händler oder einem Handwerkerorden?«, fragte Terkatt, der fühlte, wie sich sein Zorn allmählich wieder verflüchtigte. »Es geht im Prinzip immer um dasselbe. Im brüderlichen Wettstreit versuchen die Ordensmänner auf ihrem Gebiet die Besten zu werden. Sie wollen bereit sein für den großen Tag, an dem eine der Mutterfrauen ihre Brutburg verlässt, um sich in einer Ordensburg den Mann auszusuchen, der der Vater der nächsten Generation von Arbeiterschwestern werden soll.«

»Ihr seht das zu einseitig«, erwiderte der Abt. »Nicht alle warten auf ein Ereignis, das vielleicht niemals eintritt. Wer weiß, ob jemals eine der Mutterfrauen in unserer Ordensburg erscheinen wird.«

»Natürlich kann niemand einer Mutterfrau vorschreiben, in welche Ordensburg sie zu gehen hat«, erwiderte Terkatt. »Wenn sie will, dass ihre Kinder gute Kämpferinnen werden, geht sie in die Ordensburg eines Kämpferordens, wenn sie geschickt sein sollen, in die Burg eines Handwerkerordens. Und falls eine Mutterfrau einmal entscheiden sollte, dass ihre Kinder besonders intelligent sein sollen, selbst wenn sie dann ein wenig schwächlich sind, wird sie in die Burg der Forscher kommen.«

Die nächsten Worte unterstrich Terkatt wieder mit der Geste der Wichtigkeit: »Doch nur eine Mutterfrau darf wählen. Ihr habt nicht das Recht, ihrer Entscheidung vorzugreifen und Rivalen zu töten. Wenn ihr die Wahl der Mutterfrauen einschränkt, müssen die Fairnesswächter eingreifen.«

»Es gibt Dinge, die bedeutender sind, als die nächste Generation der Starkoiden«, erwiderte der Abt. »Aber das werdet ihr mir nicht glauben.« Dann benetzte er einen Pinsel mit seiner Körperflüssigkeit und malte ein Zeichen auf Terkatts Brustpanzer. »Das ist das Passagezeichen für die Ordensburg Cholz. Damit stehen euch alle Türen offen. Ich werde eurer Untersuchung nichts in den Weg legen. Doch ihr werdet nicht das finden, was ihr sucht.«

*

Also begann Terkatt, systematisch die Ordensburg zu durchstreifen. Im höchsten Turm der Burg fand er einen Raum, der Observatorium genannt wurde. Dort traf er auf einen Forscher, der vor einem gigantischen Rohr saß, das durch einen Schlitz des Daches hinaus nach oben gerichtet war.

»Was seht ihr, wenn ihr in dieses Rohr hineinschaut?«, fragte ihn Terkatt.

»Ich kann auf diese Art erfahren, was sich in weit entfernten Parzellen befindet«, erwiderte Akash, der Kartograph. »Ich kann sogar eine Karte des kosmischen Eis zeichnen, auf dessen Innenseite wir leben.«

Plötzlich war Terkatt interessiert. Karten kannte er aus der Stragie-Schule seines Ordens. Er wusste, dass sie beim Führen eines Krieges sehr hilfreich waren, und fragte: »Wo habt ihr diese Karte? Kann ich sie sehen?«

»Ihr findet sie hier, am Boden des Saales«, antwortet Akash.

Terkatt hatte sich schon beim Eintreten über die eigenartige Zeichnung am Fußboden gewundert. Es war eine Anordnung konzentrischer Kreise, zwischen denen sich für ihn nicht deutbare Zeichnungen befanden. Nun begann ihm Akash zu erklären. »Der Kreis in der Mitte ist frei. Dort ist das zentrale Feuer, durch das ich nicht hindurch sehen kann. Was hinter ihm

liegt, ist mir unbekannt. Dort ist die Karte noch leer.

Um das Mittelloch herum ist die Nachtkarte. Dort sind jene Gebiete, die ich nur während der Nacht beobachten kann, wenn das zentrale Feuer erloschen ist. Dort kenne ich nur die Flammpunkte: Städte und Strassen, die beleuchtet sind, Feuersbrünste, fallweise auftauchende Freudenfeuer.

Dann kommt der Kreis der eigentlichen Karte, der breite Gürtel jener Parzellen, die ich auch bei Tag beobachten kann. Von ihnen konnte ich eine echte Karte anfertigen. In diesem Kreis kann ich genau sagen, in welcher Parzelle eine Wüste ist, wo sich Wasserparzellen befinden und auf welchen Parzellen fruchtbares Land zu finden ist.

Parzellen, die näher an der Ordensburg liegen, sind wiederum undeutlicher, weil die Krümmung des kosmischen Eis die Sicht verzerrt.

Der äußerste Kreis ist völlig ungewiss: eigenartigerweise kann ich über unsere nächsten Parzellen am wenigsten sagen, weil die Krümmung des kosmischen Eis bereits zu flach wird. Sie sind bereits so nahe, dass ich sie mit dem Fernrohr nicht mehr beobachten kann. Von ihnen weiß ich nur, was uns durchziehende Wanderer berichten.«

Terkatt betrachtete die Zeichnungen am Boden und erkannte darin eine Chance für sein Volk. Er wusste, dass die Frauen der Brutburgen in jeder Generation unzählige Eier unbebrütet lassen mussten, weil das Land nur eine bestimmte Zahl von Einwohnern ernähren konnte. Wenn sich das Volk auszubreiten konnte, bedeutete das Ernährungsmöglichkeiten für viele zusätzliche Arbeiterschwestern und Ordensbrüder. Der erste Schritt zu einer Eroberung war, zu wissen, was einem am Ziel erwartet.

»Deine Karte ist interessant«, sagte er zu Akash. »In der Tat, sie ist *äußerst* interessant. Ich habe nicht gewusst, dass es so etwas gibt.«

*

Der Anschlag erfolgte auf dem Weg zur Esshalle. Am anderen Ende des Ganges öffnete sich eine Membran. Als Terkatt bemerkte, dass aus der Öffnung ein Blasrohr herausgeschoben wurde, war es für eine Reaktion bereits zu spät. Schon spürte er den Einstich in seiner Halsleiste. Er wunderte sich noch, dass er auf so plumpe Art ermordet werden sollte. Dann machte er sich zum Sterben bereit.

Er starb nicht. Sattdessen entstand ein Gedanke in seinem Kopf: »Im Skriptorium werden verbotene Memos verfasst!«

Das war kein Anschlag gewesen. Der Pfeil war Träger einer chemischen Botschaft. Und Terkatt hatte eine erste Spur.

*

»Hier im Skriptorium übertragen wir das Wissen, das wir in den Artefakten der Alten finden, in eine für unser Volke verständliche Form«, hörte Terkatt Sikosh, den Leiter des Skriptoriums sagen.

Das Skriptorium war ein großer Saal in dem drei Reihen von Pulten standen. An den Pulten saßen Scholaren hinter viereckigen technischen Geräten, auf denen ununterbrochen eigenartige Zeichen aufleuchteten. Terkatt fragte: »Wozu dienen diese viereckigen Tafeln?«

»Sie helfen uns bei der Entschlüsselung des Wissens der Alten«, antwortete Sikosh.

Terkatt zeichnete mit seinem rechten Mundarm eine gewundene Schlange, die Geste des Nichtverstehens, vor sich in die Luft. Daraufhin begann Sikosh mit einer ausführlichen Erklärung: »Die Baumeister der Artefakte hatten eine sehr komplizierte Art, Wissen zu speichern. Sie haben ihre Erkenntnisse in Sprache ausgedrückt und sie dann in Zeichenfolgen umgeformt, die sie Schrift nannten. Diese Schrift haben sie auf verschiedenen Stoffen angebracht und zuletzt in jenen Kristallen konzentriert, die wir in zahlreichen Artefakten gefunden haben. Wenn man die Zeichen auf diesen Kristallen lesen will, benötigt man die von euch als 'viereckige Tafeln' bezeichneten Apparaturen, die die Alten Bildschirme und Lesegeräte genannt haben.«

»Das klingt ja alles ungeheuer kompliziert«, meinte Terkatt. »Heißt das, dass sie Sprache nicht nur zur Kommunikation, sondern auch zur Speicherung von Wissen benutzt haben?«

»Offenbar kannten sie keinen anderen Weg, ihr Wissen zu überliefern«, antwortete Sikosh. »Wir haben es ja einfach: Wir setzen uns einen Memokäfer auf die Nährleiste, teilen mit ihm unserer Erfahrungen und unser Wissen, und der nächste Starkoide, der unser Wissen haben will, setzt es sich einfach den Memokäfer an. Für die Alten war die Speicherung ihres Wissens aber nur auf Umwegen möglich.«

»Heißt das, dass jetzt jeder im Orden der Forscher die Zeichen der Alten entziffern kann?«, fragte Terkatt.

»Nein«, antwortete Sikosh. »Nur unsere Scholaren können die Schrift der Alten lesen. Andere Forscher benötigen diese Fertigkeit nicht. Sobald das Wissen der Alten einmal auf einen Memokäfer übertragen

wurde, kann es jeder Starkoide direkt vom Käfer übernehmen.«

Terkatt sah, dass im Hintergrund einer der Scholaren aufstand, zu einer Bibliothekslade ging und sechs Memokäfer von seiner Nährleiste abklaubte. Dann holte er aus einer anderen Lade frische Käfer und setzte sie sich wieder an.

»Ihr habt hier einen ziemlichen Massenbetrieb«, meinte er zu Sikosh. »Euch genügt nicht ein einzelner Käfer, sondern ihr übertragt eure Erinnerungen gleich auf sechs oder mehr von ihnen.«

»Wir betreiben hier ja auch eine Vermehrung des Wissen«, antwortete Sikosh.

*

An diesem Tag sprach Terkatt noch mit Kalash, einem jener Scholaren, die die Beschaffung der Artefakte übernommen hatten. Er erklärte, dass sie die meisten Artefakte von den Rotnmanden erhielten und erzählte: »Die Rotnomanden sind ein komisches Volk. Sie suchen Artefakte, und sammeln Sie. Sie untersuchen sie nicht, sie erforschen sie nicht, sondern wollen sie einfach nur horten. Unser Handel mit ihnen funktioniert so, dass wir Ihnen alle Artefakte überlassen, die wir finden. Dafür leihen sie uns ihre Artefakte, damit wir sie lesen können. Wenn wir ihren Inhalt auf Memokäfer übertragen haben, geben wir sie ihnen wieder zurück.«

Kalash berichtete auch über den Erwerb der Ausstattung des Skriptoriums: »Ursprünglich hatten wir nur ein einziges Lesegerät. Nachdem wir seinen Zweck erforscht hatten, gaben wir es einem Duplikator-Felskriecher der Parzelle Felsenheim. Er hat das Gerät absorbiert und dann 17 solcher Geräte ausgespien. Mit diesen Geräten arbeiten wir bis heute.«

Alle Beteiligten gaben Terkatt bereitwillig Auskunft. Trotzdem erschienen ihm die Vorgänge im Skriptorium ziemlich unheimlich. Niemand – außer den Skriptoren selbst – konnte überprüfen, was sie wirklich in den Kristallen der Artefakte gefunden hatten. Das Wissen, das sie produzierten, war für andere Starkoiden unverständlich und nicht kontrollierbar. Wie sollte er unter diesen Umständen einer Verschwörung auf die Spur kommen?

*

Hinter Terkatt schloss sich die Türmembran des Raumes. Müde begab er sich zu seiner Ruhekuhle. Plötzlich sah er einen Memokäfer, der munter über den Rand der Kuhle krabbelte. Sofort war Terkatt klar, dass ihm jemand Informationen zuspielen wollte. Vorsichtig ergriff er den Käfer mit seinen Mundarmen. Dann kauerte er sich in seine Kuhle, und setzte den Käfer auf das Nährband an seiner Brust.

Terkatt spürte, wie der Käfer seinen Kopf in eine der Saugöffnungen steckte, um an seine Nahrungsquelle heranzukommen. Damit stellte der Käfer zugleich eine Verbindung zwischen den Nervenzellen, die er in seinem Hinterleib trug, und Terkatts Nervensystem her. Der Käfer wurde zu einer Außenstelle von Terkatts Gehirn. Die Gedanken, die in ihm gespeichert waren, wurden zu Terkatts eigenen Erinnerungen. Es war, als würde sich Terkatt plötzlich an etwas erinnern, das er schon lange vergessen hatte.

Zunächst fand er nur eigenartige Formeln. Er wusste nicht, was sie bedeuteten, als hätte er etwas auswendig gelernt, das er überhaupt nicht verstand.

Plötzlich sah er Bilder vor sich. Die Eindrücke waren stark, verkehrt und schwer zu interpretieren. Er hatte das Gefühl, in ein Nichts hinaus zu stürzen. Seine Welt hatte ihre Mauern, die ihr Halt gaben, verloren.

Die Welt war von innen nach außen gekehrt. Sie befand sich nicht mehr an der Innenseite des kosmischen Eis, sondern verzierte die Außenseite einer in einem dunklen Raum schwebenden Kugel. Die Lebewesen, die darauf lebten, waren allem, was von außen kam, ungeschützt ausgesetzt. Welche Kraft sie auf der Oberfläche festhielt, war rätselhaft.

Die Kugel war viel kleiner als das kosmische Ei. Doch sie war nicht die einzige ihrer Art. In dem dunklen Raum schwebten andere Globen. Einige brannten von innen heraus, wie das zentrale Feuer des kosmischen Eis, und spendeten Licht und Wärme. Andere Weltenkugeln waren leblos und nutzlos, sie brannten nicht, aber es wuchs auch nichts auf ihnen. Immer mehr Globen sah er. Viele waren bewohnt. Untereinander unterschieden sie sich noch stärker als die Parzellen des kosmischen Eis.

Das Universum, das er sah, wurde immer größer. Die Zahl der Weltenkugeln überstieg schon weit jene Zahl, die die Wissenschafter als Gesamtzahl der Parzellen des kosmischen Eis errechnet hatten. Das fremde Universum war riesig. Und es war bereit, von den Starkoiden in Besitz genommen zu werden.

Terkatt löste sich von den Eindrücken, die seinen Geist überschwemmt hatten. Langsam nahm er seine Umgebung wieder wahr. Der Abt stand vor seiner Kuhle. Hinter ihm warteten zwei bewaffnete Wächter-Scholaren.

»Unglaublich, was ihr da entdeckt habt«, sagte Terkatt bewundernd. »Unter der Oberfläche ist ein un-

endlicher Raum, mit einer Unzahl von Welten, die wir besiedeln können. Das ist ein neuer Lebensraum für unser Volk. Das müssen wir bekannt machen.«

»Ihr habt keine Ahnung, was ihr da verlangt«, erwiderte der Abt.

»Wir werden unsere Burgen nicht mehr nach oben bauen«, spann Terkatt seine Idee weiter, »sondern nach unten, so tief, dass wir die Hülle durchstoßen und die Welt im Außen erreichen. Dann bauen wir Schiffe, um die fremden Welten zu erreichen und zu besiedeln.«

»Das werden wir nicht tun«, erklärte der Abt. »Dieses Wissen ist geheim. Auch ihr hättet es nicht erfahren dürfen.«

In diesem Augenblick war Terkatt alles klar. »Darum geht es also«, stellte er fest. »Es ist also tatsächlich kein Brutkampf. Es geht um die geheimen Memos. Ihr wollt dieses Wissen für euch behalten. Und die Getöteten mussten sterben, weil sie es unserem Volk verkünden wollten. War es so?« Zugleich nahm Terkatt Angriffsposition ein. Er kam aus einem Kämpferorden. Mit zwei Wächter-Scholaren würde er schon fertigwerden.

»Ihr habt es nicht anders gewollt«, erwiderte der Abt, der Terkatts Angriffstellung vollkommen ignorierte. »Kommt mit in die Bibliothek. Dort werde ich euch die wirklich geheimen Memos zeigen. Dann werdet ihr verstehen – und mit diesem Wissen leben müssen.«

*

Nachdem Terkatt den Memokäfer, den ihn der Abt gegeben hatte, an seine Nährleiste gesetzt hatte, wurde er neuerlich mit vollkommen fremdartigen Erinnerungen konfrontiert.

Das Universum entstand aus einer Explosion, die Energie, Zeit und Raum von einem einzigen Punkt hinaus in die Ewigkeit schleuderte. Aus einem Teil der Energie wurde Materie, aus der die Dinge entstanden, die existieren. Das Universum dehnte sich aus. Die feurigen Kugeln, die Sonnen, spendeten ihm Licht und Wärme.

Das Weltall wird sich weiter ausdehnen. Aber es wird auch ein Ende haben. Den Sonnen wird der Brennstoff ausgehen und die Lichter im Universum erlöschen. Die Materie wird in dunklen, bösen, alles fressenden Löchern verschwinden. Auch die Allesfresser werden sich in dem immer weiter ausdehnenden Universum auflösen. Am Ende werden nur noch einsame Elementarteilchen zurückbleiben, die sich in der Größe des Raumes verlieren und nur noch selten miteinander in Wechselwirkung treten.

Intelligente Lebewesen werden schon lange vor diesem letzten Stadium, dem Großen Wimmern, aus dem Universum verschwinden. Vor ihrem Ende werden die letzten Intelligenzwesen noch versuchen, Sphären zu schaffen, in denen sie auf einem begrenzten Raum einen kleinen Teil ihrer Welten zusammenhalten. Mit diesen werden sie durch ein leeres All schweben, um noch ein wenig Zeit zu überdauern, bevor sich auch diese Sphären in der Ewigkeit verloren gehen.

Als der Käfer von seinem Nährband abfiel, blieb Terkatt lange Zeit still. Er versuchte die Eindrücke zu verarbeiten, die in seiner Erinnerung aufgetaucht waren. Dann hörte er den Abt eine Frage stellen: »Warum haben die Götter das kosmische Ei gebaut, wenn es draußen Weltenkugeln gibt, die man einfach besiedeln kann?«

Terkatt erschien diese Frage vollkommen sinnlos, da der Abt die Antwort schon kannte. Er antwortete verzweifelt: »Die Götter haben das kosmische Ei erbaut, damit ein Teil der alten Welt überdauert. Das Universum draußen gibt es nicht mehr. Es hat sich aufgelöst. Es gibt nichts mehr außer uns.«

*

»Empfindet ihr so wie ich?«, hörte Terkatt den Abt fragen. »Es ist etwas anderes, ob man am Anfang oder am Ende der Geschichte lebt. Einige von uns haben dieses Wissen nicht ertragen. Sie haben das Ende vorweggenommen und sich getötet.«

»Wir müssen die wenige Zeit nützen, die uns noch bleibt!“, rief Terkatt heftig. »Wir müssen über die Parzellen des kosmischen Eis ausschwärmen, und sie in Besitz nehmen, damit wir noch möglichst viele Schwestern und Brüder vom Nicht-Sein ins Sein rufen können. Kein Ei darf unbebrütet bleiben! Nicht in dieser letzten Zeit!«

»Sollen wir die anderen Völker einfach niedermachen?«, fragte der Abt.

»Wir haben das Recht dazu!«, behauptete Terkatt. »Wir können die Parzellen nach unseren Bedürfnissen umformen. Wir können viel größeren Nutzen als andere Völker aus den Parzellen ziehen, da wir auf wenig Boden viel mehr Individuen ernähren können!«

»Wir dürfen uns nicht als Eroberer aufspielen«, sagte der Abt. »Wenn die Weltenbauer gewollt hätten, dass Individuen von der gleichen Art ihre Sphäre bewohnen, hätten sie ihre Welt selbst besiedelt. Doch sie haben auf ihre eigene Rettung verzichtet. Sie ha-

ben von jeder Art nur wenige Individuen gerettet, damit sie möglichst vielen verschiedenen Arten das Überleben bis zum Ende des Universums ermöglichen. Und für jede Art haben sie eine passende Umwelt eingerichtet. Wir müssen ihren Willen respektieren, denn wir verdanken ihnen unsere Existenz.«

»Was bleibt uns dann noch zu tun?«, fragte Terkatt mutlos.

»Wir können im Sinne unserer Retter tätig werden«, antwortete der Abt. »Wir können Krieger und Gelehrte durch die Welt schicken, damit sie jenes Wissen, das noch vorhanden ist, sammeln und verwalten. Solange, bis es zu Ende geht.«

*

In jenen Jahren erlebte die Weltanschauung der Starkoiden einen Umbruch. Ihre Wissenschaft und ihre Fähigkeit, Informationen zu verknüpfen, verhalf ihnen zu einer neuen Sicht der Welt, die innerhalb ihrer Ordens- und Brutburgen zunächst zu enormen Auseinandersetzungen führte. Schließlich zogen Gelehrtenkrieger aus ihren Burgen hinaus, um den Völkern der Intrawelt drei Dogmen zu verkünden:

Das Ende ist nahe.

Wir müssen einander Freunde sein und zusammenhalten.

Wir müssen mit unseren letzten Ressourcen sehr sorgsam umgehen.

Irgendwann in Zukunft werden die Starkoiden den wahren Charakter der Intrawelt erkennen. Aber auch wenn ihr derzeitiges Weltbild falsch ist, ermöglicht es ihnen, innerhalb der Intrawelt eine integrative und positive Kraft zu sein.

Kann man von irgendeiner Weltanschauung mehr verlangen?

(Skochek, der Anstize: »Leben in der Intrawelt – eine Historie«)

ENDE

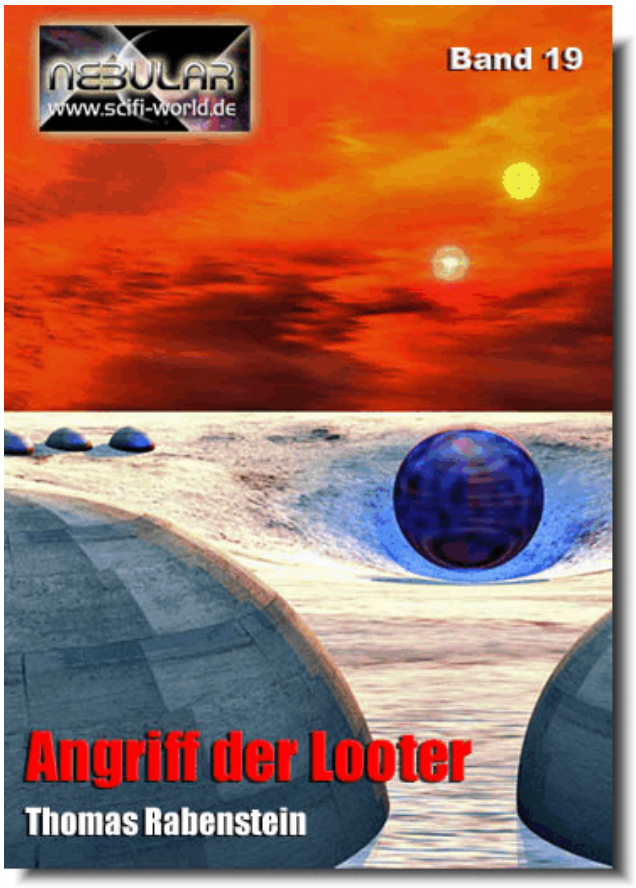
TERRACOM-Galerie

»Autoren mal ganz anders ...« von Raimund Peter

NEBULAR Band 19

Angriff der Looter

von Thomas Rabenstein



Obwohl die Gruppe um Toiber Arkroid unversehrt durch den 'Tunnel der Wahrheit' gekommen ist, traut Ray-Tor, der Anführer der Neo-Sapiens, den Besuchern immer noch nicht vollständig. Bevor er Informationen mit ihnen austauscht, will er sie erst ein weiteres mal auf die Probe stellen. Dazu reisen sie mit einer unterirdischen Gravo-Bahn nach Norden. An der Grenze zum Gebiet der Looter befindet sich dort auf dem Eis eines Gletschers ein energetisches Objekt, der *Temporalvektor*. Die Looter werden von diesem Gebilde angezogen.

Während es den ZyCloniern nach der Rückgabe ihrer Nanopoden wieder besser geht, verschlechtert sich der Zustand des Hybriden Voit Masgur zusehends. Er spürt die Störung der planetaren Aura, die von dem kugelförmigen Temporalvektor ausgeht.

Der Neo-Sapiens Herimos leitet die Untersuchungen des energetischen Objekts in der *Froststation*. Der Wissenschaftler hält die kugelförmige Energiematrix für einen interdimensionalen Durchgang, der von einer temporalen Anomalie verschlossen ist. Kuster~Laap vermutet, dass es sich um ein *Depot* der Dunklen Bruderschaft handelt.

Als es zu einem Angriff der Looter kommt, geraten die Neo-Sapiens und ihre Besucher in schwere Bedrängnis. Jedoch brechen die angreifenden Languin plötzlich tot zusammen. Voit Masgur hat mit seinen besonderen Fähigkeiten ihre Auren implodieren lassen.

Wenig später stellt die TECHNO-FAEHRE, die in sicherer Entfernung über der Temporalanomalie schwebt, eine Veränderung an dem Objekt fest. Die temporale Verzerrung baut sich langsam ab und die Raum-Zeit-Falte nähert sich dem Normalraum an.

Ausgestattet mit Feldkompensatoren stößt ein Erkundungsrupp in den Temporalvektor vor. Dort finden Toiber Arkroid und seine Begleiter Vasinas Flaggschiff ATLANTIKA vor. Während der Erkundung des Raumschiffs gleicht sich der Temporalkoeffizient immer weiter an. Durch Voit Masgurs Hinweis entdecken sie am Schiffsportal der ATLANTIKA einen kleinen, fetten Extraterrestrier. Der gesamte Körper des Fremden ist mit entarteter Technologie versehen. Von dem nackten, schwarzhäutigen Humanoiden geht ein ungeheurer mentaler Druck aus, er hat die Besatzung der ATLANTIKA unter Kontrolle. Die dafür nötige Energie zapft er aus den Projektoren des Tachyonenportals ab.

Die menschlichen Teilnehmer des Erkundungstrupps will der Fremde unterjochen, die anderen exekutieren lassen. Doch Voit Masgur gelingt es den Gnom mit seinen Geistesgaben zu töten. Die progonautische Besatzung erwacht daraufhin aus ihrem Alptraum. Nachdem die umprogrammierten Roboter ausgeschaltet sind, ist die Bedrohung endgültig abgewendet. Inzwischen hat sich die Temporalanomalie vollständig aufgelöst und die ATLANTIKA befindet sich auf der Oberfläche von Equinox.

Vasina lädt die zunächst misstrauischen Neo-Sapiens an Bord ein und bietet ihnen einen Pakt an.

Rätselhaft bleibt, wie die ATLANTIKA in das Delta Tringuli-System gekommen ist, denn der Über-

lichtantrieb ist nach wie vor irreparabel beschädigt. Ebenfalls weiß der Kommandant Hellas nichts über eine ultimative, tachyonische Waffe, die an Bord des Schiffes existieren sollte.

Im neunzehnten Roman der NEBULAR-Serie spinnt Thomas Rabenstein die Handlung auf dem Planeten Equinox weiter. Allerdings wirkt der Plot an vielen Stellen allzu sehr konstruiert. Beispiele gefällig?

Ausgerechnet als Ray-Tor einfällt, dass er seine Besucher doch noch einmal testen will, ist die Ablösung der Wachtruppen am Temporalvektor fällig.

Später ist dann keine Rede mehr von einem Test und es bleibt auch unklar, worin die Prüfung denn bestanden hätte, der Ray-Tor seine Besucher bei der Froststation unterziehen wollte. Mit dem Angriff der Looter, bei dem sich Toiber Arkroid und die anderen bewähren, konnte er schließlich nicht rechnen.

Ebenfalls sehr konstruiert ist, dass sich der Temporalvektor ausgerechnet genau an der einzigen nach Norden führenden Gravobahnlinie befindet, die von den Neo-Sapiens ja nicht extra errichtet, sondern nur wiederhergestellt wurde. Wäre der Temporalvektor nur ein paar Kilometer abseits der Bahnlinie niedergegangen, wäre er wohl nie gefunden worden. ;)

Ebenfalls seltsam mutet an, dass Ray-Tor nicht einmal auf den Gedanken kommt, dass bei dem Erkundungstrupp der Temporalanomalie ein Neo-Sapiens teilnehmen sollte.

Wie prakisch auch, dass die Progonauten der ATLANTIKA nicht durch Kristalle umgewandelt sind, sondern "nur" von dem Gnom mental beeinflusst wurden. So steht Vasina nun die komplette Besatzung wieder zur Verfügung.

In meiner letzten Rezension hatte ich schon vermutet, dass Voit Masgur gemäß Exposé demnächst gebraucht wird, denn eigentlich gab es keinen Grund für seine Teilnahme an der Expedition nach Delta Trianguli. Und prompt ist der Hybride derjenige, der in diesem Roman erst die Looter im Alleingang besiegt und schließlich den schwarzhäutigen Agenten der Dunklen Bruderschaft.

Apropos Looter. Zwar kommt im Roman ein Angriff der infizierten Languin vor, doch ist das kein so zentrales Element, dass es gleich den Titel »Angriff der Looter« rechtfertigt. Da liegt die Vermutung nahe, dass bei diesem Roman der Titel vor dem Inhalt feststand. *g*

Nervig war das Technobabbel, das um den Temporalvektor gemacht wurde. Und kaum wird diese temporale Anomalie entdeckt, entwickelt die TECHNOFAEHRE als *deus ex machina* mal eben so nebenbei passende Feldkompensatoren, die einen Vorstoß in die Raum-Zeit-Falte ermöglichen. Mit diesen höherdimensionalen Gebilden fängt Thomas nun auch bei NEBULAR an. So lassen sich mit ein bisschen Technobabbel die absonderlichsten Handlungsführungen "erklären". Ich fürchte die NEBULAR-Serie wird langsam zu einem Abklatsch von PR ...

Die Anzahl der Rechtschreibfehler ist im Vergleich zum letzten Band zwar leicht zurückgegangen, fehlerfrei ist der Text aber bei weitem nicht. Ebenfalls fallen wieder eine ganze Reihe von Kommafehlern negativ auf.

Noch ein paar Worte zu den Bildern. Während das Cover relativ langweilig anmutet, v.a. aufgrund der Detailarmut der Kuppeln im Vordergrund, sind die Innenillustrationen diesmal besser gelungen. Allerdings vermisse ich bei dem Gnom die im Roman beschriebenen Module der entarteten Technik. Der Progonaut im Temporalgefängnis, der in der ersten Illustration dargestellt ist, ist gut gelungen. Lediglich der rechte Oberarm erscheint etwas zu kurz.

Fazit: Der Plot des neunzehnten NEBULAR-Bandes wirkt an vielen Stellen zu konstruiert. Zudem fängt Thomas jetzt auch mit zuviel Technobabbel an. **NICHT ÜBEL**

-sf-

NEBULAR-Homepage: *www.scifi-world.de*

Perry Rhodan-Philatelie – Teil 2

von Dieter Wengenmayr

Ein weiterer Aspekt der PERRY RHODAN-Philatielie sind Stempel, die aufgelegt wurden, um die Autoren der Heftromane (bis Band 2000) philatelistisch zu ehren. Die Autoren sind chronologisch in der Reihenfolge ihres Einstiegs in die PERRY RHODAN-Serie aufgeführt.

Ein wichtiger Teil der PR-Philatelie sind die Absenderstempel, mit denen die deutschen Briefmarken entwertet wurden: Die damalige Vorschrift des Postministeriums in Bonn lautete, dass keine lebenden Personen auf Briefmarken dargestellt werden durften. Gleiches galt für Sonderstempel.

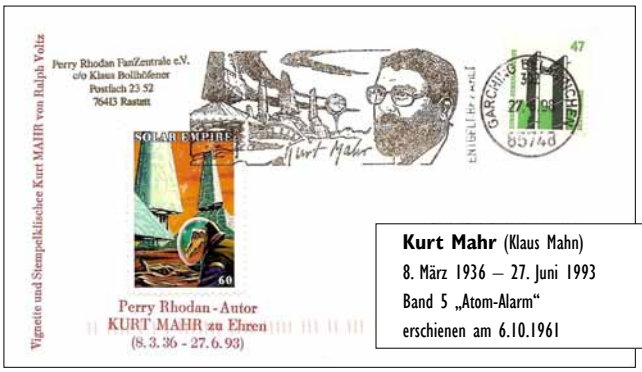
Der Ausweg, den ich fand, war der Absenderstempel für Massendrucksachen. Hier wurde der Stempelinhalt nicht mehr in Bonn, sondern von der Oberpostdirektion München genehmigt, die das Stempel-Klischee als Werbeträger ansah, nicht als politische Aussage. Beim Versand im Inland und auch ins Ausland waren trotzdem besondere Vorgaben zu beachten.

Schöne Abbildungen dieses Versandes finden sich auch im Buch *Allmächtiger!* von Eckhard Schwettmann. Für den Versand wurden themenbezogene Schmuckumschläge entwickelt. Es gibt die Umschläge als Ganzstück mit aufgeklebter Marke oder als Ganzsache mit eingedruckter Marke. Der Inhalt des Aufdruckes der Ganzsachen wurden vom Postministerium besonders geprüft und dann von der Bundesdruckerei in Berlin in bestimmten Auflagenhöhen gedruckt.

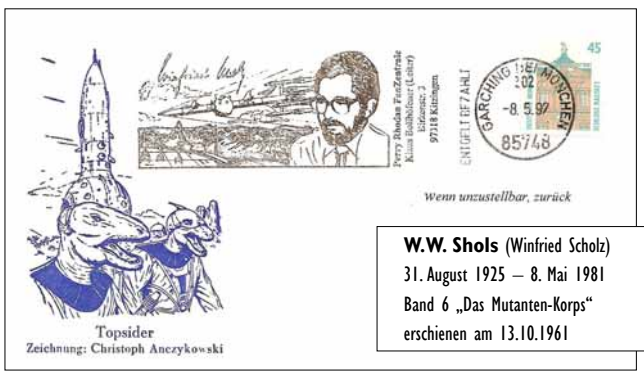
Vor der Stempelfertigung mußte selbstverständlich der jeweilige Autor bzw. die Autorin gefragt werden, ob er/sie mit der philatelistischen Würdigung einverstanden sei.

Karl-Herbert Scheer
19. Juni 1928 – 15. September 1991
Band 1 „Unternehmen Stardust“
erschienen am 8.9.1961

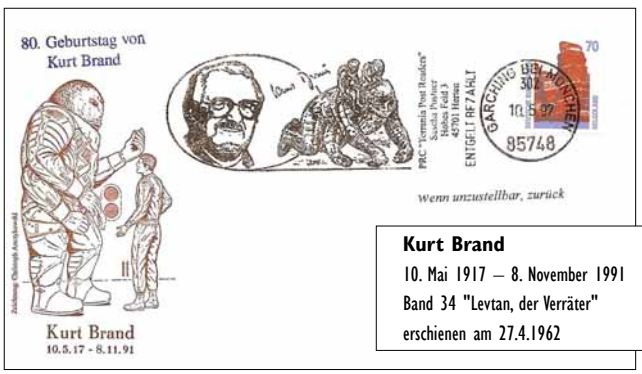
Clark Darlton (Walter Ernsting)
13. Juni 1920 - 15. Januar 2005
Band 2 „Die dritte Macht“
erschienen am 15.9.1961



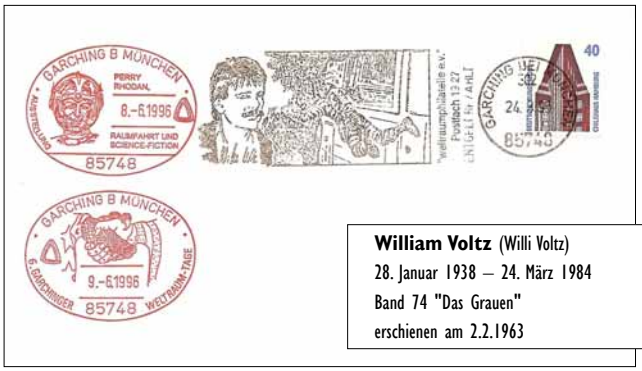
Kurt Mahr (Klaus Mahn)
8. März 1936 – 27. Juni 1993
Band 5 „Atom-Alarm“
erschienen am 6.10.1961



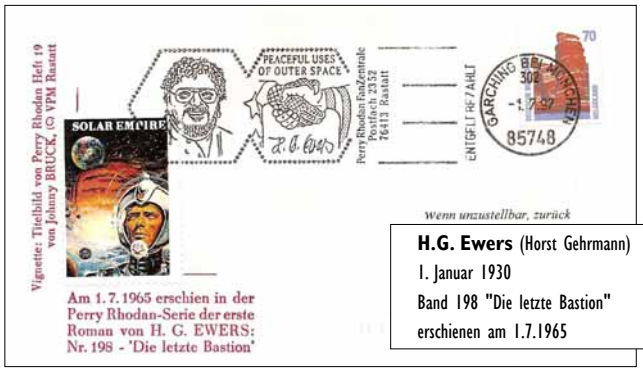
W.W. Shols (Winfried Scholz)
31. August 1925 – 8. Mai 1981
Band 6 „Das Mutanten-Korps“
erschienen am 13.10.1961



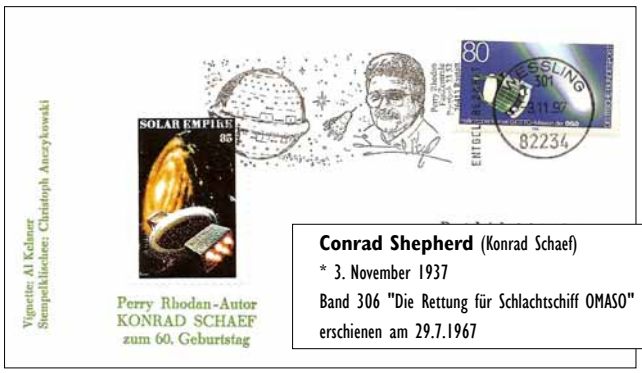
Kurt Brand
10. Mai 1917 – 8. November 1991
Band 34 "Levtan, der Verräter"
erschienen am 27.4.1962



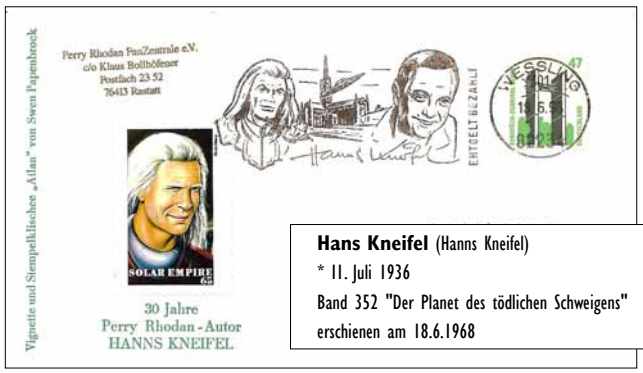
William Voltz (Willi Voltz)
28. Januar 1938 – 24. März 1984
Band 74 "Das Grauen"
erschienen am 2.2.1963



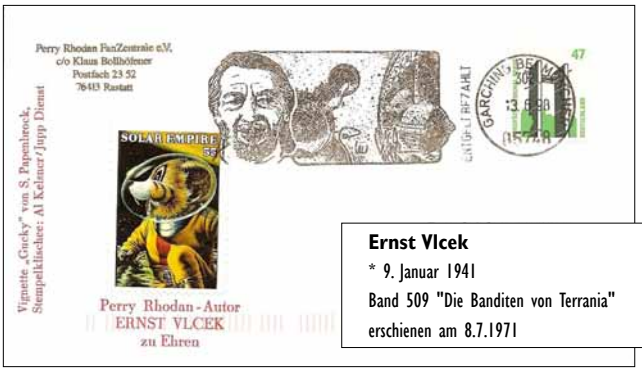
H.G. Ewers (Horst Gehrmann)
1. Januar 1930
Band 198 "Die letzte Bastion"
erschienen am 1.7.1965



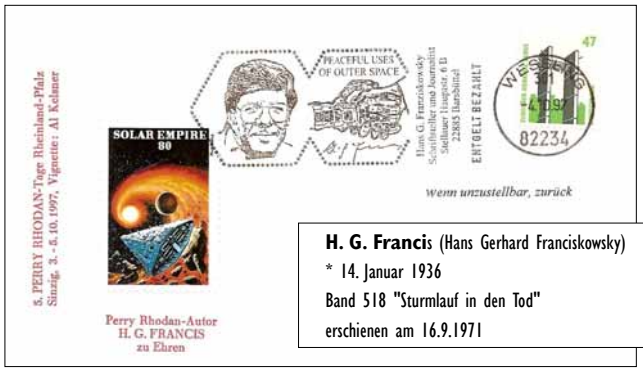
Conrad Shepherd (Konrad Schaef)
* 3. November 1937
Band 306 "Die Rettung für Schlachtschiff OMASO"
erschienen am 29.7.1967



Hans Kneifel (Hanns Kneifel)
* 11. Juli 1936
Band 352 "Der Planet des tödlichen Schweigens"
erschienen am 18.6.1968

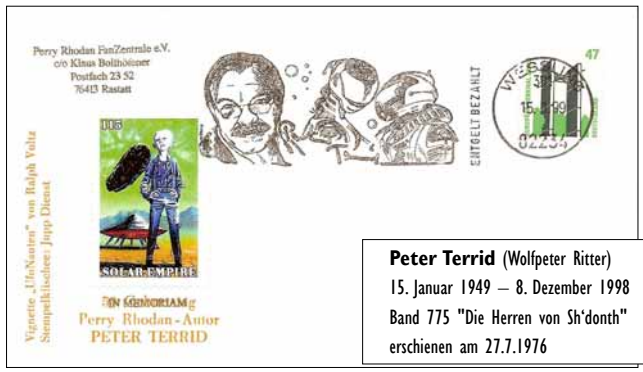


Ernst Vlcek
* 9. Januar 1941
Band 509 "Die Banditen von Terrania"
erschienen am 8.7.1971

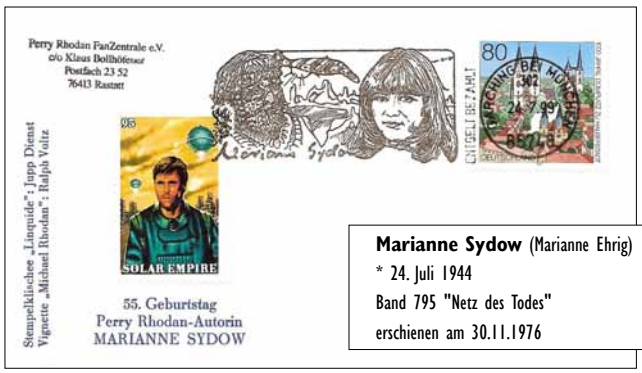


H. G. Francis (Hans Gerhard Franciskowsky)
* 14. Januar 1936
Band 518 "Sturmlauf in den Tod"
erschienen am 16.9.1971

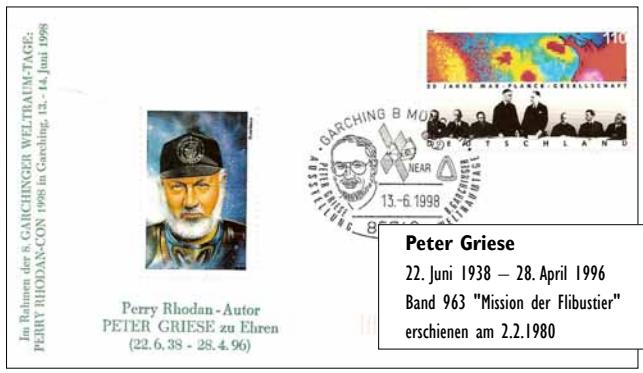
Harvey Patton (Hans Peschke)
24. Juni 1923 – 4. Juni 1994
Band 747 "Die Körperlosen von Grosocht"
erschienen am 29.12.1975



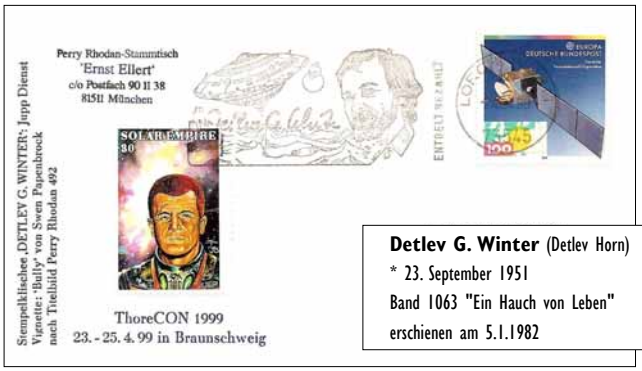
Peter Terrid (Wolfpeter Ritter)
15. Januar 1949 – 8. Dezember 1998
Band 775 "Die Herren von Sh'donth"
erschienen am 27.7.1976



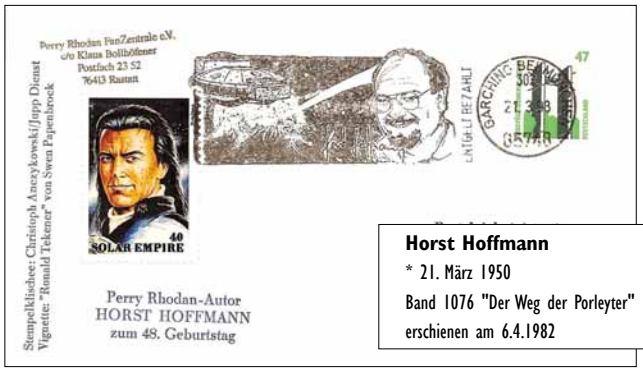
Marianne Sydow (Marianne Ehrig)
* 24. Juli 1944
Band 795 "Netz des Todes"
erschienen am 30.11.1976



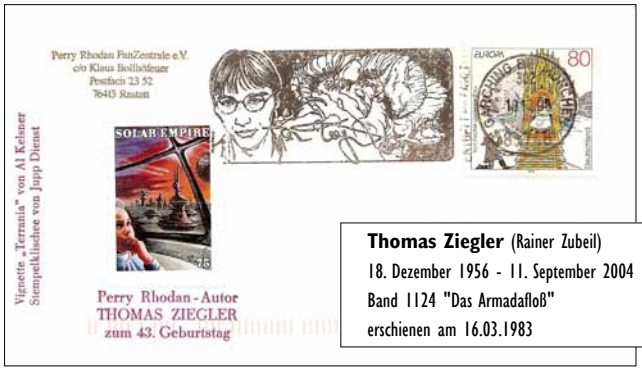
Peter Griese
22. Juni 1938 – 28. April 1996
Band 963 "Mission der Flibustier"
erschienen am 2.2.1980



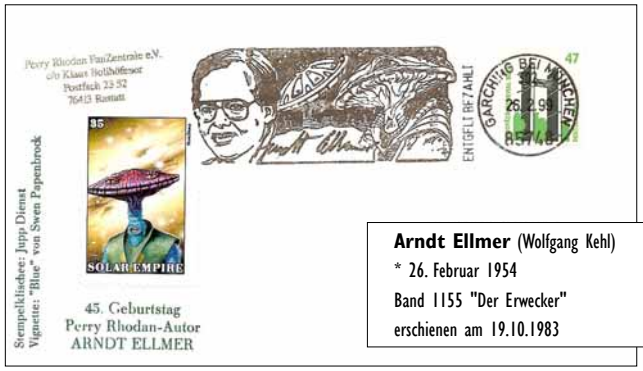
Detlev G. Winter (Detlev Horn)
* 23. September 1951
Band 1063 "Ein Hauch von Leben"
erschienen am 5.1.1982



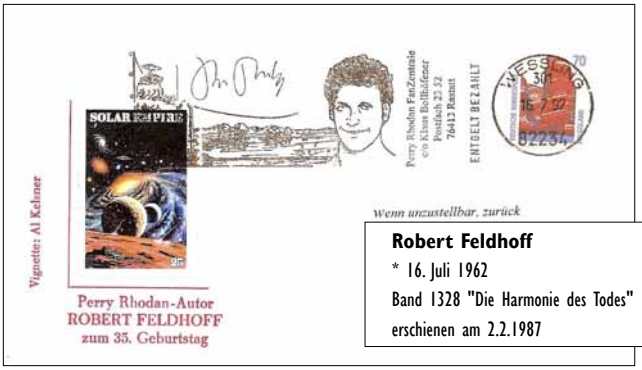
Horst Hoffmann
* 21. März 1950
Band 1076 "Der Weg der Porleyter"
erschienen am 6.4.1982



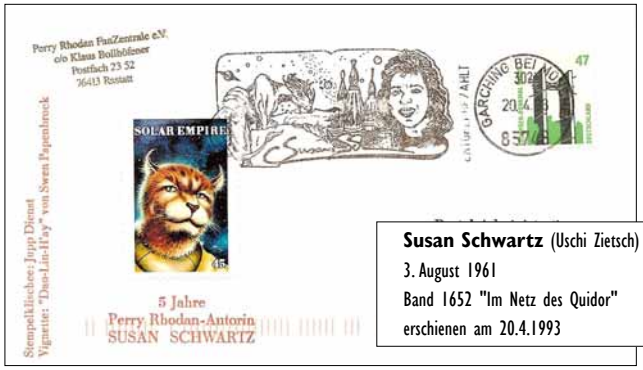
Thomas Ziegler (Rainer Zubeil)
18. Dezember 1956 - 11. September 2004
Band 1124 "Das Armadafloß"
erschienen am 16.03.1983



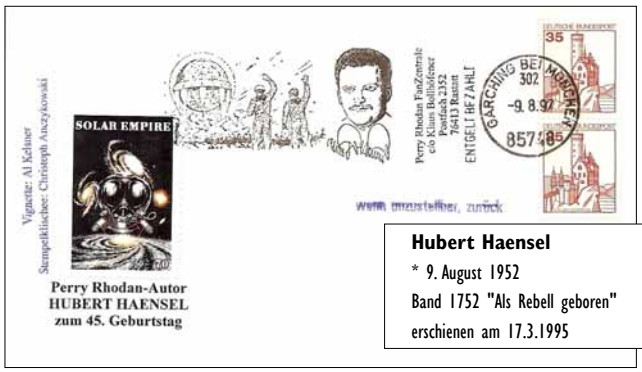
Arndt Ellmer (Wolfgang Kehl)
* 26. Februar 1954
Band 1155 "Der Erwecker"
erschienen am 19.10.1983



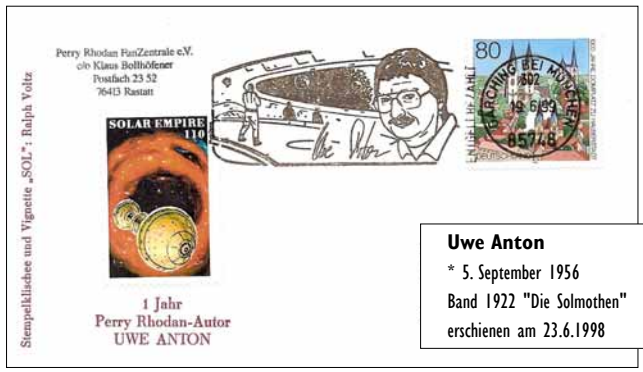
Robert Feldhoff
* 16. Juli 1962
Band 1328 "Die Harmonie des Todes"
erschienen am 2.2.1987



Susan Schwartz (Uschi Zietsch)
3. August 1961
Band 1652 "Im Netz des Quidor"
erschienen am 20.4.1993



Hubert Haensel
* 9. August 1952
Band 1752 "Als Rebell geboren"
erschienen am 17.3.1995



Uwe Anton
* 5. September 1956
Band 1922 "Die Solmothen"
erschienen am 23.6.1998

Andreas Eschbach
* 15. September 1959
Band 1935 "Der Gesang der Stille"
erschienen am 22.9.1998

Rainer Castor
* 4. Juni 1961
Band 1973 "Materia"
erschienen am 15.6.1999

Dazu der Text der Genehmigung von Andreas Eschbach vom 4. Februar 1999 (siehe Abbildung rechts).

Mit seinem "Vorschlag" hat es mir Andreas auch gleich "schriftlich" gegeben, dass er auch die frühen Romane kennt.

Das Besondere an diesen Schmuckumschlägen ist die aufgeklebte Vignette, die vom Absenderstempel zumeist mitgestempelt wurde. Mehr zu den Vignetten im dritten Teil der Artikelserie.

Remseck, den 4. Februar 1999

Briefmarkensammlung Solares Imperium

Hallo Dieter,

daß ich mich sehr freue, geehrt fühle, einverstanden bin usw. habe ich ja bereits EMail-lich verlautbart. Kommen wir also zu Deiner Bedarfsliste:

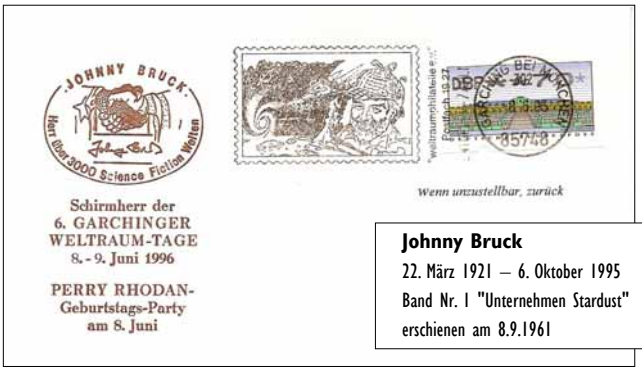
1. Mein Vorschlag, was im Stempel dargestellt werden soll? Wenn ich da gefragt werde: auf jeden Fall ein Raumschiff (ich habe schließlich Luft- und Raumfahrttechnik studiert, das prägt); am liebsten eine gute alte Space-Jet. Oder einen Kugelraumer. Bitte keinen Jet!
2. Ein Foto lege ich bei. Schrecklich aktuell ist es nicht, aber es vermittelt einen Eindruck.
3. Autogramm? Sehr wohl. Kein Problem.
4. Absender-Adresse? Die PRFZ geht okay.

Darf ich auch einen Vorschlag machen, was die Briefmarke betrifft? Generell haben wir es ja mit dem Solaren Imperium zu tun, also einer bestimmten Epoche der Menschheitsgeschichte. Was würde ein Solares Imperium auf seine Briefmarken setzen? (Dao-Lin-Hay sicher nicht, anbei bemerkt - das war später!) Wohl entweder zu ehrende Personen oder Darstellungen, die an historische Ereignisse erinnern. (Vergleiche BRD: Heinemann, Marlene Dietrich, 1000 Jahre Bad Frankenhausen usw.) Meine Präferenzen, falls das jemand wissen will, wären: (1) Mory Rhodan-Abro, Obmann von Plophos; (2) 1000 Jahre Anti-Temporales Gezeitenfeld; (3) Untergang des Planeten Pluto.

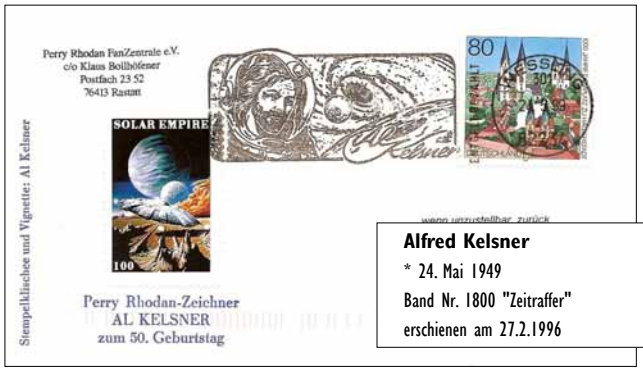
Mit besten Grüßen

Andreas Eschbach

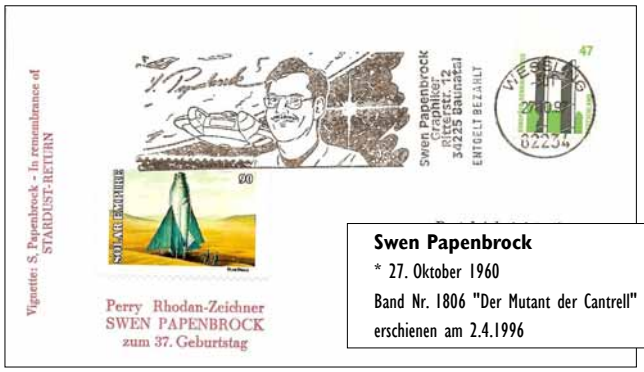
Auf gleiche Weise wurden auch die Titelbildzeichner der PERRY RHODAN-Serie mit Absenderstempeln auf Schmuckumschlägen geehrt:



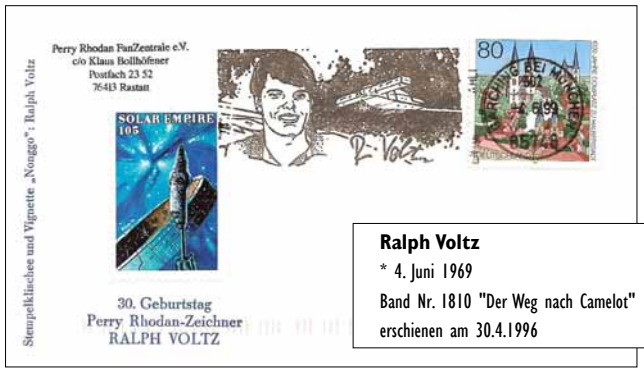
Johnny Bruck
22. März 1921 – 6. Oktober 1995
Band Nr. 1 "Unternehmen Stardust"
erschienen am 8.9.1961



Alfred Kelsner
* 24. Mai 1949
Band Nr. 1800 "Zeitraffer"
erschienen am 27.2.1996



Swen Papenbrock
* 27. Oktober 1960
Band Nr. 1806 "Der Mutant der Cantrell"
erschienen am 2.4.1996



Ralph Voltz
* 4. Juni 1969
Band Nr. 1810 "Der Weg nach Camelot"
erschienen am 30.4.1996

Unter bestimmten Voraussetzungen konnte der Absenderstempel auch zum Sonderstempel werden. Darauf gehe ich dann im letzten Teil ein: 30 Jahre STARDUST-Start, der 80. Geburtstag von Clark Darlton und der 60. Geburtstag von Ernst Vlcek.

Ausblick

Im nächsten Teil der Artikelserie über die PERRY RHODAN-Philatelie geht es ausführlich um die Briefmarken des Solaren Imperiums.

Remember, Remember the 5th. of November
V – Vendetta

Seit Ende September ist die DVD des Films »V-Vendetta« auf dem Markt. Grund genug, um Film und DVD einmal genauer zu beleuchten. Vendetta wurde nach dem gleichnamigen Comic von Alan Moore von den Wachowsky Brüdern (Matrix) geschrieben und von James McTeigue (Regieassistent bei Matrix und sogar Star Wars Episode II) gedreht.

Die Handlung spielt in naher Zukunft in einem diktatorischen England, dessen Bürger in ständiger Furcht leben, das wenige zu verlieren, was ihnen noch geblieben ist. Die junge Evey Hammond (Star Wars Padme Natalie Portman) ist eine solcher Bürgerinnen. Ihre Eltern sind als Terroristen umgebracht worden als sie noch ein Kind war. Und nun bekommt sie – als sie sich noch in der Sperrstunde draußen befindet – großen Ärger mit Undercoverpolizisten der Regierung. Doch ein schillernder, mit einer Guy-Fawkes-Maske gekleideter, Mann namens »V« erscheint und rettet sie. Evey wird Zeugin des ersten (Terror)Aktes von »V« (LOTR Elrond Hugo Weaving). Unter Tschaikowskys Musik jagt er das Justizgebäude in die Luft und beginnt damit nicht nur seinen Rachefeldzug gegen all jene, die ihm Leid zugefügt haben, sondern will die Bevölkerung wachrütteln, ihnen ein Zeichen geben, um die Diktatur zu beenden. Evey wird mehr und mehr in die Vendetta verstrickt, bis sie nicht mehr zurück kann …

Vendetta ist ein gelungener Film, der zwar natürlich nicht komplett den sehr gelungenen Comic von Moore übernimmt, aber dennoch sehr sehenswert ist. Vendetta ist nicht nur ein unterhaltsamer Actionfilm mit einem modernen Superhelden, sondern auch ein Film, der zum nachdenken anregen sollte. Sehr heikle Themen werden in diesem Film geschickt aufgegriffen. Die ständige Angst in der die Menschen heute leben, z.B durch Terror, Arbeitslosigkeit etc. Diese Furcht – gestärkt durch Terroranschläge, welche letztlich sogar von der Regierung und ihrem skrupellosen Kanzler Adam Sutler (John Hurt) in Auftrag gegeben wurden – und die Untätigkeit der Bürger lässt die Demokratie zusammenbrechen und eine neue Diktatur entstehen. Hass gegen Andersartige keimt wieder auf (Schwule, Lesben, Muslime) und das Sutler-Regime hält England fest in der Hand. Vendetta hat Seitenhiebe gegen die Politik, die Medien, die Kirche, Polizei, Medizin und eigentlich gegen alle, die ihre Verantwortung vergessen könnten. Es zeigt eigentlich sehr beispielhaft, wie eine Demokratie untergehen kann – aber auch, was man dagegen tun kann. Obgleich dies natürlich ein heikles Thema ist, denn »V« ist für die einen ein Freiheitskämpfer, für die anderen ein Terrorist. Natürlich regt dies an, wo die Grenzen zwischen beiden Bezeichnungen liegen.

Die DVD präsentiert sich in gutem Ton und Bild, besonders im englischen Orginal ist die Atmosphäre einen Tick besser, denn Hugo Weavings Stimme ist deutlich mitreissender als seine deutsche Synchronstimme Wolfgang Condrus, während im deutschen die Stimme von Jürgen Thormann bei John Hurt besser wirkt. Das Zusatzmaterial ist etwas dürftig, am interessantesten sind sicher die Interviews mit den Schauspielern und ihrer Ansichten zu dem Thema sowie ein Vergleich zwischen dem Comic und dem Film. Alles in allem lohnt sich der Kauf, denn mit »V- Vendetta« bekommt man gute Unterhaltung und auch etwas zum Nachdenken.

-nh-

Liebe Leserinnen & Leser der DORGON-Serie,

es ist soweit. Ende Oktober wurde das *Osiris*-Buch endlich zum Druck weitergeleitet. Also wird es definitiv im November erscheinen. Doch schon gehen die Arbeiten am zweiten Buch weiter, damit dieses auch recht bald veröffentlicht wird.

Dafür wird der RIFF-Zyklus nicht noch im Jahre 2006 erscheinen. Ich plane, dass Heft 150 »Der Kosmotarch« am 01. April erscheint. Diese fünf Monate Vorbereitung brauchen wir einfach noch, um einen qualitativ hochwertigen Zyklus hervorzubringen. Als Überbrückung bis dahin wird es bestimmt noch Kurzgeschichten geben. Auch sicherlich noch einen DORGON Extra-Roman von mir in diesem Jahr.

Dass wir nicht untätig waren, sollen übrigens die folgenden Grafiken zeigen, die exklusiv von Lothar Bauer für den Riffzyklus gemacht wurden. Das Raumschiff trägt den Namen DUNKELSTERN und wird vom verwegenen Kapitän Fyntross befehligt, einem gefürchteten Riffpiraten, der zwischen den Monden von Thol und dem Riff sein Unwesen treibt. Die DUNEKLSTERN wird in Heft 158 »Das Riff« das erste Mal in Erscheinung treten. Obwohl es ein modernes, schnelles Raumschiff ist, wird es jedoch mit der VIPER, dem Beiboot der FLASH OF GLORY, nicht ganz mithalten können ...

Auf dem zweiten Bild sehen wir eine schöne Frau. Ihr Name ist Constance. Sie ist vom Beruf Hexe, also

eine Kollegin der ziemlich unfreundlich Entropenhexe Niada. Constance jedoch ist von anderer Natur, wie der Leser bald herausfinden wird. Constance wird noch viel mit Cauthon Despair zu tun haben. Die »sanfte« Hexe wird eine zentrale Rolle im nächsten Zyklus spielen, insbesondere, da sie mehr mit der Vergangenheit zu tun hat, als ihr lieb ist. Doch Constance ist nicht die einzige Hexe – natürlich wird Niadas Rolle ausgebaut werden und die Hexen Katryna und Zabryna werden Perry & Co. aber auch dem Imperatore so einige Sorgen machen. Die feministischen Entropen spielen neben den Riffanern eine wichtige Rolle. In diesem Zyklus findet eine Art Übergang statt. Die Handlungsebene rund um Alaska Saedelaeres Odyssee geht langsam zuende, der große galaktische Krieg kommt zum Höhepunkt und neue Mächte, wie die Entropen und Riffaner könnten die bisherigen Großreiche ablösen.

Die kommende Zyklus wird von Abschluss und Neuanfang geprägt sein, doch natürlich wird nicht alles umgekrempelt werden. Aber einige Odysseen und Missionen gehen zuende, Kämpfe werden beendet, aber woanders tun sich neue Gefahren bzw. Rätsel auf.

Mehr schreibe ich heute nicht mehr über den neuen Zyklus. Stattdessen gehe ich auf DORGON Extra 4 ein. Der genaue Titel steht noch nicht fest, aber ich werde den Roman, der etwa die Länge von 1,5 PERRY RHODAN-Romanen haben wird, im November fertig schreiben. Es wird eine Art Space-Thriller werden und natürlich spielt unser Weltraum-Agent vom Dienst, Stewart Landry die Hauptrolle. Da Landry ja

in den letzten 49 Heften im Quarterium-Zyklus nur einmal vorkam, stellt sich natürlich die Frage, was ist aus ihm geworden? Dass er nicht arbeitslos geworden ist, steht fest. So muss er sich in der Milchstraße mit Verbrechern, quarterialen Agenten und einem größenwahnsinnigen Schurken abgeben. Die Geschichte wird wohl unmittelbar nach seinem Einsatz in Cartwheel 1300 NGZ spielen und natürlich deutlich „bodenständiger“ sein, als die Geschichten um Kosmotarchen und Entitäten.

Vermutlich wird es sogar noch ein paar mehr DORGON Extra mit Landry geben. Er ist ein interessanter Charakter, der aber in der DORGON – Serie nur schwer Fuß fassen konnte. Wenn Agenten nötig waren, war Landry zur Stelle. Aber es war schwer für ihn, sich im Pool der Hauptcharaktere, wie Aurec, Cascal, die Scorbit-Brüder, Gal’Arn, Jonathan Andrews und Mathew Wallace zu etablieren. Vielleicht auch, weil mit Cascal und Will Dean er doch zwei „Konkurrenten“ mit ähnlichem Charakter hatte. Im aktuellen Zyklus sind ihm zumindest zwei Auftritte schon einmal zugedacht. Vielleicht sogar mehr. Während Will Dean und Joak Cascal damit beschäftigt sein werden, dem Quarterium die Stirn zu bieten, wäre doch Landry bestens dafür geeignet, dem Geheimnis der Entropen auf die Spur zu kommen, oder? Sicherlich würde es für ihn ein Vergnügen sein bei den ganzen heissen Hexen, die bei den Entropen ihr Unwesen treiben.

Die Exposés des Riff-Zyklus sind übrigens bis Heft 174 fertig geschrieben. Nun geht es an die Datenblätter und Zeichnungen, bei denen mir Jürgen Freier und Lothar Bauer sehr zur Hand gehen.

Sobald das komplette Gerüst bis Heft 174 steht, mache ich mich an die VITHAU Geschichten, die ja auch im nächsten Jahr wieder beginnen soll. Im Idealfall in Abwechslung mit DORGON. Aber das liegt noch in der Zukunft.

In dem Sinne! Weiterhin viel Spaß beim Lesen!

Euer Nils Hirseland

Der PROC veranstaltet einen Grafikwettbewerb zur 100. Ausgabe des TERRACOMS.

Thema ist Science Fiction. Das heißt, dass das Bild einen Bezug zur SF haben muss, der auch erkennbar ist.

Möglichkeiten gibt es ja viele, angefangenen über Motive zu PERRY RHODAN, REN DHARK, STERNENFAUST, Star Trek, Marsstationen, Weltraumbilder... was auch immer euch einfällt.

Das Bild kann: gemalt, gezeichnet, 3D Bild, Fotomontage usw. sein.

Also ran an die Tasten oder Malstifte!

Der Wettbewerb ist offen für Einsendungen ab dem 1. Dezember 2006, **Einsendeschluss ist am 31. März 2007**.

Natürlich gibt es auch interessant Preise zu gewinnen: Hochwertige 3D Software, signierte Werke einzelner Jurymitglieder, Bücher, CDs, DVDs u.v.m.

Und unter allen Teilnehmern des Wettbewerbs werden noch diverse SF-Artikel verlost.

Ausführliche Informationen über den Wettbewerb finden sich unter: *www.grafikwettbewerb.de.vu*

Die Jurymitglieder:

Nils Hirseland, 1. Vorsitzender des PROC
Hans-Peter Kuhnert, 3D Software-Portal
Ralph Voltz, Zeichner , Illustrator
Rainer Castor, PERRY RHODAN-Autor
Uschi Zietsch, Autorin und Verlegerin
Alishia Bionda, Autorin, Herausgeberin ...
Swen Papenbrock, Illustrator
Dirk Schulz, Zeichner, Illustrator
djblueprint, Administrator BryceBoard

Wir suchen noch ein 10 Jurymitglied!

Wer also Zeit und Lust hat und folgende Fragen als erster beantwortet:

1. Welche Signatur trugen die Titelbilder der PERRY RHODAN-Hefte 1362 bis 1369?

2. In welchem Jahr wurde Jonny Bruck der deutsche HUGO verliehen?

Bitte an *grafikwettbewerb@email.de* schicken. Betreff 'Jury'. Der/die Glückliche/r erhält für seine Mühe natürlich eine kleine Entschädigung.

-lb-

Astro- & Raumfahrt-News

Kurzmeldungen:

Mars-Orbiter fotografiert Marsrover

Am 10. März 2006 erreichte die Raumsonde Mars Reconnaissance Orbiter (MRO) den Mars und wurde mit Hilfe des so genannten aerobraking in eine niedrige Umlaufbahn gebracht. Aus dieser niedrigen Umlaufbahn heraus gelang nun eine beeindruckende Aufnahme des immer noch voll aktiven Mars Rovers Opportunity. Mehr:

www.raumfahrer.net/news/astronomie/06102006200101.shtml

Die Kurzmeldungen wurden vom Portal www.Raumfahrer.net übernommen. Raumfahrer.net gibt einen umfassenden Überblick über Geschichte und Gegenwart der Raumfahrt und bietet täglich aktuelle News aus dem Weltraum sowie Berichte über zahlreiche Raumfahrt- und Astronomiethemen.

Gigantisches Radioteleskop für Afrika oder Australien

Australien und das südliche Afrika sind bei der Suche nach einem Standort für ein neues, riesiges Radioteleskop in die engere Auswahl genommen worden. Wissenschaftler aus 17 Ländern arbeiten an der Entwicklung des Square Kilometre Array (SKA).

Die Entscheidung wurde vom International SKA Steering Committee getroffen, nachdem es sich Rat von einem externen Gremium, bestehend aus sieben Wissenschaftlern aus fünf Ländern, geholt hatte.

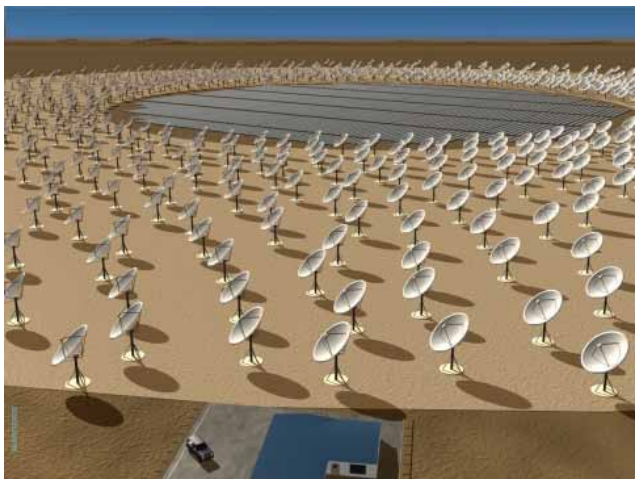
Sowohl Australien als auch das südliche Afrika erfüllen sämtliche Anforderungen für den Bau des SKA, sagte dessen Programmdirektor Professor Richard Schilizzi, als er die Entscheidung in Dwingeloo in den Niederlanden bekannt gab.

Das SKA wird nicht aus einem einzigen riesigen Instrument bestehen, sondern aus tausenden von Einzelantennen mit einem Abstand von bis zu 3000 Kilometern. Die Hälfte der Antennen wird jedoch in einem zentralen Gebiet von nur 5 Kilometern Durchmesser entstehen. Das SKA wird 50 Mal empfindlicher sein als das beste heute betriebene Radioteleskop. Es wird tief in den Kosmos blicken und Signale der ersten Sterne und Galaxien nach dem Urknall empfangen; Es wird die Auswirkungen der mysteriösen Dunklen Energie, die das Universum auseinander treibt, aufspüren; Es wird die Auswirkungen magnetischer Felder auf die Entwicklung von Sternen und Galaxien untersuchen. Beobachtungen von Pulsaren erlauben es dem SKA sogar, nach Effekten von Gravitationswellen zu suchen, die durch das Verschmelzen von großen Schwarzen Löchern im Zentrum anderer Galaxien entstehen. Sollte es in der Milchstraße Zivilisationen mit Flughafenradar geben sollte, kann SKA sie entdecken.

Für Australien wäre das vorhergesehene Zentrum des Teleskops bei Mileura, etwa 100 Kilometer westlich von Meekathara in Westaustralien. Weitere Antennen wären über den australischen Kontinent verteilt mit möglichen zusätzlichen Standorten in Neuseeland. Im südlichen Afrika wäre der Haupstandort bei Karoo in der nörlichen Kapregion Südafrikas, etwa 95 Kilometer von Carnavaron entfernt, mit weiteren Standorten in Südafrika selbst und den Nachbarländern Botswana, Namibia, Mosambik, Madagaskar, Mauritius, Kenia und Ghana.

Eine entscheidende Vorraussetzung des Hauptstandortes ist ein sehr niedriges Niveau künstlicher Radiosignale, da sie die schwachen Radiosignale aus dem All maskieren könnten. Australien und Südafrika machen außerdem große Fortschritte bei der Einrichtung von Zonen mit eingeschränkter Radiowellenübertragung.

Sowohl der australische als auch der südafrikani-



Impression des neuen Riesenteleskops (künstlerische Darstellung) (Bild: SKA)

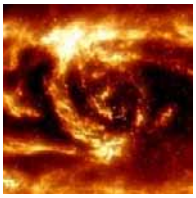
sche Standort erlauben den Blick auf den gleichen Himmel wie andere große erdbasierte Teleskope im optischen, infraroten und Submilimeterbereich. Beide bieten außerdem eine gute Sicht auf den südlichen Himmel und damit auf das Zentrum der Milchstraße. An beiden Standorten herrschen stabile atmosphärische Bedingungen, die wichtig für die niederfrequenten Beobachtungen des SKA sind.

China und Brasilien/Argentinien bewerben sich ebenfalls um die Stationierung des SKA. Beide Standorte sind gut geeignet für Radioastronomie, aber sie verfehlten wenigstens eine der hohen Anforderungen für den Bau des Square Kilometer Array. Der chinesische Standort ist eingeschränkt bei der geographischen Auswahl des Standortes. Der brasilianisch-argentinische Vorschlage wurde wegen der atmosphärischen Bedingungen ausgemustert.

Es sind weitere Analysen der Standorte geplant und eine endgültige Entscheidung soll gegen Ende des Jahrzehnts gefällt werden..

Quelle: www.raumfahrer.net

Frontalzusammenstoß mit M32



Die Andromeda-Galaxie, oder M31, ist die uns am nächsten gelegene Spiralgalaxie und gleicht in mehrfacher Hinsicht unserer Milchstraße. Von der Erde aus betrachtet erscheint Andromeda als ein friedlicher Ort. Doch der Schein trügt: Mit Hilfe des Spitzer-Weltraumteleskops fanden Astronomen nun weitere Hinweise für einen Frontalzusammenstoß von Andromeda mit der kleinen Zwerggalaxie M32 vor mehr als 200 Millionen Jahren. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/10/0610-016.shtml

Kein Eis auf dem Mond?

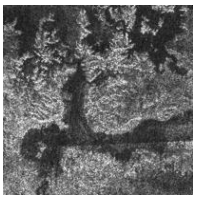
Wie versorgt man Astronauten auf dem Mond mit Wasser? Statt das kostbare Nass mühsam und teuer von der Erde mitzubringen, hoffte die NASA dort vorhandenes Wasser nutzen zu können, das sich als Eis in dunklen Mondkratern verbirgt. Doch daraus dürfte nichts werden: Die Messergebnisse, die auf die Wasservorkommen hindeuteten, wurden wohl falsch interpretiert. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/10/0610-015.shtml

Detaillierter Blick auf die Antennen-Galaxien

Das Weltraumteleskop Hubble hat einen neuen Blick auf die berühmten Antennen-Galaxien gewor-

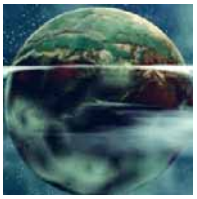
fen: In dem gerade kollidierenden System entstehen in so genannten Super-Sternhaufen eine Vielzahl neuer Sterne. Die Hubble-Bilder liefern neue eindrucksvolle Einblicke in diese stellaren Kinderstuben. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/10/0610-014.shtml

Seen, Vulkane und auch Leben auf Titan?



Bei ihrem jüngsten Vorbeiflug am Saturnmond Titan hat die amerikanische Sonde Cassini weitere Methan-Seen in der nordpolaren Region des Himmelskörpers entdeckt. Darunter ist auch ein lang gestreckter See mit vielen Ausbuchtungen. Nach Ansicht der Wissenschaftler könnte es sich um einen Flusslauf handeln, der durch starke Niederschläge über die Ufer getreten ist. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/10/0610-013.shtml

Computernutzer sollen Planetenjägern helfen



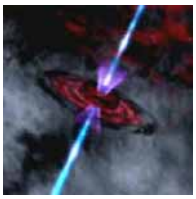
Über 200 Planeten in fremden Sonnensystemen haben Astronomen bislang entdeckt. Doch eine zweite Erde war nicht dabei, denn für eine solche Entdeckung reicht die heutige Technik noch nicht aus. Um die Situation außerhalb unseres eigenen Planetensystems besser zu verstehen, rufen deshalb Astronomen die Öffentlichkeit zur Mithilfe auf: In einer simulierten "Galaxie" soll nach Planeten gefahndet werden. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/10/0610-012.shtml

Der Planet um Epsilon Eridani

Das Weltraumteleskop Hubble scheint Gefallen am Beobachten von extrasolaren Planeten gefunden zu haben: Nach der Bekanntgabe der Entdeckung von gleich 16 fernen Welten konnten Wissenschaftler nun mit Hubbles Hilfe die Existenz des uns am nächsten gelegenen extrasolaren Planeten um Epsilon Eridani bestätigen. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/10/0610-007.shtml

Tiefer Blick in Schwarze Löcher

Mit dem japanischen Röntgensatellit Suzaku ist der bislang tiefste Blick in die Umgebung supermassiver Schwarzer Löcher gelungen. Die Beobachtungen zei-



gen, wie die enorme Schwerkraft der Schwarzen Löcher Raum und Zeit deformiert und sogar Röntgenstrahlung wieder einfängt. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/10/0610-004.shtml

Zwei heiße Exoplaneten

Mit neuen Spezialteleskopen hat ein europäisches Forscherteam zwei weitere Planeten bei anderen Sternen aufgespürt. Die jupitergroßen Himmelskörper zählen zu den heißesten Exoplaneten, die bislang entdeckt wurden. Die Planeten ziehen auf ihrer Bahn von der Erde aus gesehen vor ihren Sternen vorüber und schwächen dabei das Sternenlicht leicht ab. Die Astronomen berichteten auf einer Fachtagung in Heidelberg über ihren Fund. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/09/0609-018.shtml

MetOp umkreist die Pole der Erde

Am 19. Oktober 2006 startete um 18.28 Uhr (MESZ) vom Weltraumbahnhof Baikonur pünktlich der erste europäische Wettersatellit, der die Pole der Erde umkreist: MetOp-A (Meteorological Operational Satellite). Etwa 69 Minuten nach dem Start erreichte er seine polare Umlaufbahn. Mehr:
www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-4074/

Berlin Exoplanet Search Telescope - BEST 2

Das vom Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) entwickelte BEST 2-Teleskop dient der photometrischen Messung von Sternlichtintensitäten. Es wird die Mission COROT (COnvection ROtation and planetary Transits) zur Suche nach extrasolaren Planeten, die Ende dieses Jahres starten soll, unterstützen. Für das Teleskop wurden nun in der Atacamawüste in Chile die technischen Einrichtungen übergeben. Mehr:
www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-4932/

Mars-Ausstellung des DLR im Zeiss Planetarium Bochum

Bis zum 4. Januar 2007 präsentiert das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) »Das neue Bild vom Nachbarn Mars« im Zeiss Planetarium Bochum. Die Ausstellung läuft seit Anfang Oktober und zeigt faszinierende 3-D-Bilder vom Mars in Großformat und höchster Auflösung, die von der deutschen High Resolution Stereo Camera (HRSC) an Bord der europäischen Raumsonde Mars Express aufgenommen wurden.. Mehr:
www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-5119/

Frankreich und Russland wollen neue Generation von Raketen bauen

Neue russisch-französische Trägerraketen des Typs Ural werden neuerdings wiederverwendbar sein und mit einem Wasserstoff-Methan-Triebwerk ausgestattet.

Diese Ansicht vertraten russische und französische Fachleute auf einem gemeinsamen Kolloquium zum Thema "40 Jahre Kooperation in der Raumfahrt: Grundlagen für die Zukunft" in Moskau. Der Präsident des französischen Raumfahrtzentrums (CNES), Yannick d'Escatha, würdigte das gemeinsam Ural-Projekt als einen Durchbruch in der Branche. Betriebe beider Länder hätten bereits ein Konzept für die neue Ural-Rakete erstellt, mit der zwischen 2020 und 2030 die vorhandenen Sojus- und Ariane-Trägerraketen ersetzt werden sollten.

In der ersten Phase soll über den Einsatzmodus für das neue System entschieden werden. Höchstwahrscheinlich werde die Ural-Rakete wiederverwendbar sein, fuhr der russische Wissenschaftler fort. "In der zweiten Etappe wollen wir wiederverwendbare Raketenstufen und in der dritten Etappe ein Raumschiff modellieren. In dieser Phase soll die Technologie des mehrmals verwendbaren Wärmeschutzes für Raumschiffe unter Beweis gestellt, die mit der ersten kosmischen Geschwindigkeit in die Erdatmosphäre eintreten werden."

In der vierten Etappe sollen Technologien für den Einsatz neuartiger Kryogen-Tanks eingeführt werden. "Das ist eine komplizierte Aufgabe, da alle bereits wissen, welche Gefahr Schaumstücke darstellen, die von Kryo-Beschleunigern an US-amerikanischen Shuttles beim Start abfallen", sagte Anfimow.

In der letzten Etappe solle ein wiederverwendbares Triebwerk präsentiert werden, das mit einem Gemisch von verflüssigtem Wasserstoff oder Sauerstoff und verflüssigtem Methan betrieben werde.

Quelle: RIA Novosti

-lb-